faktor³

WIRTSCHAFT, KULTUR, LEBEN IM KREIS GÜTERSLOH



WOW!

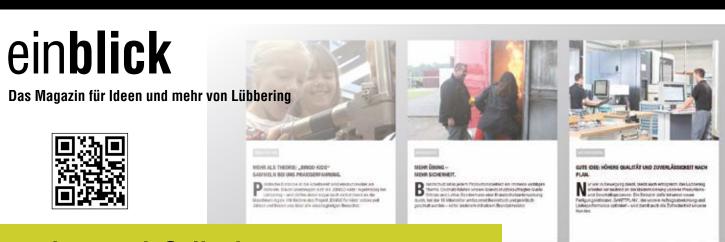


JEDE IDEE BLEIBT ERST MAL NUR EINE IDEE. BIS MAN SIE ERNST NIMMT UND IHR FOLGT.



WWW.LUEBBERING.DE

MEHR ALS EINE IDEE MEHR



Immer wieder suchen wir uns ein besonderes Schwerpunktthema für faktor³, um den Kreis Gütersloh interessant darzustellen. In dieser Ausgabe steht das Thema "Vorbilder" im Mittelpunkt des Magazins. Wer ein Ranking, eine Hitliste von Vorbildern, Vordenkern, Idolen oder Superstars erwartet, wird enttäuscht sein. Wir erheben auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit bei der redaktionellen Auswahl. Unsere Redaktion versucht vielmehr, vorbildhafte Leistungen und Ideen von Menschen aus den unterschiedlichsten Bereichen im Kreis Gütersloh zu beleuchten. Sie werden sehen – es gibt eine Menge Geschichten, nach deren Lektüre sie vielleicht sagen: "Wow, was für eine starke Leistung!"

Zum Inhalt: In unserem Interview im Wirtschaftsteil porträtieren wir die Gütersloherin Nina Hennig, die im vergangenen Jahr als Vorbildunternehmerin durch das Bundesministerium für Wirtschaft ausgezeichnet worden ist. Im Gespräch mit faktor³ verrät die 33-jährige Sportwissenschaftlerin, was sie (anders) macht und wie sie ihre Rolle als Unternehmerin versteht. Darüber hinaus stellen wir viele andere vorbildliche Persönlichkeiten und Projekte in den Fokus. Ob mutige Unternehmerinnen, genossenschaftliche Ideen, ehrenamtliche Hospizhelfer oder bürgerschaftliches Engagement – die Themen sind vielfältig und zum Teil überraschend. Wir laden Sie daher ein, die aktuelle Ausgabe zu lesen und hoffen, Sie entdecken unseren Kreis Gütersloh von einer neuen Seite.



v.l. Albrecht Pförtner, Friedrich Flöttmann, Markus Corsmeyer

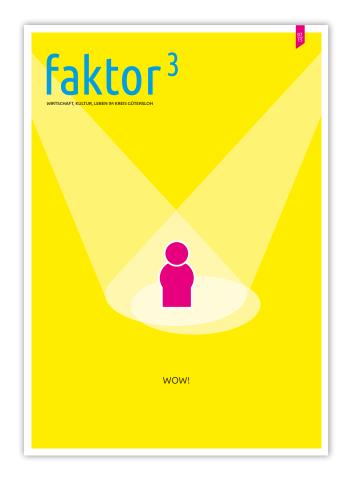
manlyly D. I

Herzlichst,

F. Flth

Markus Corsmeyer Chefredakteur **Albrecht Pförtner** Geschäftsführer pro Wirtschaft GT GmbH

INHALT



NACHMACHEN **ERLAUBT!**

Vorbilder – ganz viele Menschen haben sie, ob bewusst oder unbewusst. Die Eltern sind es sehr häufig, in jungen Jahren oft auch Stars und andere Prominente. Vorbilder dienen als Orientierungshilfen. Im Idealfall verkörpern sie etwas Gutes. Das impliziert automatisch, dass Vorbilder in vielen Fällen unerreicht bleiben. Aber einen Versuch ihnen gleichzukommen war es allemal wert.

::16

RUBRIKEN

- 3 Editorial
- 20 Daten, Fakten, Menschen
- 108 Live
- 113 Impressum
- 114 Zum Schluss

IM FOKUS

6 Rückblicke Highlights aus dem Kreis.

TICKER

12 Frauen-Portal

Ein Portal von Frauen für Frauen – mit aktuellen Informationen zu Themen wie beispielsweise Beruf, Bildung, Familie, Trennung und Scheidung.

13 Speeddating

Kooperationen zwischen Schulen und Unternehmen in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik – kurz MINT – waren das Ziel eines Speeddatings.

14 Chancen und Risiken Infos über das transatlantische Freihandelsabkommen.

LOKALREPORT

- 30 Weitere Investitionen
 Bertelsmann treibt sein Wachstum in Brasilien, China und
- 31 Exorbitante Steuerkraft
 Breite Zustimmung zum
 Haushalt, der laut Kämmerer
 Kleinebekel "geprägt ist durch
 eine exorbitante Steuerkraft".

VORBILDER

26 Weibliches Vorbild

Irgendetwas geht immer. Es ist dieser Optimismus, die feste Überzeugung, dass etwas gelingt. Barbara Hagedorn strahlt das aus. Egal, was sie anpackt.

34 Traum namens Trolley
Der Trolley des Unternehmens
Airbar hat viele Gesichter und
Funktionen.

- 38 Industrie und Hochschule Vorbildlicher Studenten-
- 40 Händchen fürs Holz Nicht Beruf, sondern Berufung für Johanna Beerhues.
- 46 Genossenschaftliches Denken Ideen von Raiffeisen und Schulze-Delitzsch.
- 48 Bürgerstiftungskompetenz Ein Gespräch mit Brigitte Büscher, Mitglied des Vorstands der Bürgerstiftung.
- 52 Hospizarbeit

In der letzten Lebensphase: zuhören, begleiten, dabei sein. Im Kreis Gütersloh gibt es insgesamt 16 Hospizinitiativen.



WIRTSCHAFT

Interview

Nina Hennig ist auf Initiative des Bundeswirtschaftministeriums zusammen mit einigen weiteren Frauen in Deutschland zur Vorbildunternehmerin gekürt worden. Im Gespräch verrät die 33-jährige Sportwissenschaftlerin, was sie (anders) macht und wie sie ihre Rolle als Unternehmerin versteht.

::22

WIRTSCHAFT

Hidden Champion

Als Pionier der Kugelkopf-Anhängerkupplung mit weltweiten Patenten vertritt das ostwestfälische Unternehmen Westfalia seit 1932 quasi einen natürlichen Führungsanspruch bei diesem Produkt.

::44

LEBEN

Serengeti-Festival

Sommer, Sonne, Hitze, Festival – seit zehn Jahren steht das Serengeti-Festival in Schloß Holte-Stukenbrock im August ganz oben auf der Liste der "Festival-Jünger". Es ist der Inbegriff des Sommerfestivals schlechthin.

::69



Mit dem romanischen "Bockhorster Triumphkreuz" wird in Münster die Darstellung der westfälischen Geschichte eindrucksvoll eingeleitet. Wie konnte ein Kreuz aus einer kleinen Dorfkirche eine solch herausragende Bedeutung erlangen?

::97

56 Auf Augenhöhe

Interview mit Hans-Joachim Schwolow, Partnerschaftskoordinator zwischen dem Kreis Gütersloh und Valmiera.

74 Kloster Varensell

Nicht nur mystisch und kontemplativ ist das Leben hinter den Klostermauern.

82 Meisterkurs "Neue Stimmen"

Die Teilnehmer kommen aus mehr als 40 Ländern

WIMMELPOSTER

51 Figürchen

Neues Plakat vom Kreis.

KAFFEEKULTUR

60 Tradition

Kaffeeröstereien im Kreis Gütersloh.

PFERDERENNEN

64 Vollblüter

Rennstall Wöhler in Spexard.

FUSSBALL

72 Stars

Das "Geheimnis" von Marienfeld. Fußballstars bereiten sich oftmals im Kreis Gütersloh vor.

HERZBLUT

78 Orgelbau

Seit 1848 werden in Nordrhein-Westfalens ältestem Betrieb Orgeln gebaut.

UNLESBAR

86 Wortströme

Judith Krafczyk lässt in ihrer Literaturwerkstatt die Wortströme fließen.

VEERHOFFHAUS

90 Kunst

Zeitgenössische Kunst in historischer Architektur.

KUNSTSTÜCK

92 Krimipreisträger

Der Autor Franz Dobler stellte in Gütersloh seinen Kriminalroman "Der Bulle im Zug" vor.

KUNST UND ARBEIT

94 Kultursonderpreis

Lübberings Veranstaltungsreihe.

KONTEXT

97 LWL-Museum

Das neue LWL-Museum für Kunst und Kultur in Münster.

GESCHICHTE

100 Triumphkreuz

Mit dem romanischen "Bockhorster Triumphkreuz" wird in Münster die Darstellung der westfälischen Geschichte eindrucksvoll eingeleitet.

LITERARISCHE STIMME

102 Yasmina Khadra

Eine der wichtigsten literarischen Stimmen der arabischen Welt zählt zu den erfolgreichsten Autoren Europas.

SERIE

106 Archive

Wie zeitgemäß und informativ Archive sein können, ist an der vielfältigen Archivlandschaft im Kreis Gütersloh abzulesen.





Die schwedisch-deutsche Produktion "Swedish Legend – The Abba Tribute-Show" wurde im März in Rheda-Wiedenbrück im Reethus gezeigt. Zehn Jahre lang haben Agnetha, Anni-Frid, Benny und Björn mit der schwedischen Gruppe Abba in den Jahren von 1972 bis 1982 die internationale Popmusik bestimmt. Und auch heute gehört Abba zu den erfolgreichsten Gruppen der Musikgeschichte. Weit über 370 Millionen Tonträger wurden bisher von ABBA verkauft und noch heute sind es täglich cirka 3000. Für Abba stehen die unverwechselbare Eigenständigkeit der Songs und deren Sound. Schon sehr viele Musiker und Sänger haben sich nach dem Ende der Supergruppe an der Musik von ABBA versucht, nur ganz wenige haben es geschafft. Die schwedischdeutsche Produktion "Swedish Legend – The ABBA Tribute-Show" versteht es, wie kaum eine zweite Formation in Europa, die Kult-Hits wie "Waterloo", "Dancing Queen", "Mamma Mia", "Voulez-Vous" oder "Thank you for the music", im Original-Sound zu spielen und das Abba-Feeling fast originalgetreu live auf die Bühne zu bringen.

Foto: Creativ Team





"Hingehört" heißt ein neues Profil, das Forum Lied mit seinen beiden Konzerten im März zum ersten Mal dem Publikum auf der Studiobühne im Theater vorstellte. Ungewöhnliche Konzertformen wurden bereits in der Vergangenheit wiederholt von Pianist Peter Kreutz entwickelt. So sang vor Jahren nicht ein Bariton die Winterreise sondern gleich vier Herren machten sich auf den Weg; es gab Konzerte im Dunklen oder Märchendichtungen mit Rezitator. Und nun wieder einmal etwas Neues? "Clairières dans le Ciel" (Himmelslichtungen), ein Liedzyklus der nur knapp 25 Jahre alt gewordenen französischen Komponistin Lili Boulanger, brachte den Künstlerischen Leiter von Forum Lied auf die Idee: Seit vielen Jahren liegen die Noten im Regal von Peter Kreutz und warten auf ihre Aufführung. Nun passte plötzlich alles: Die Sopranistin Kirsten Labonte (Foto), Ensemblemitglied des Detmolder Landestheater, ist eine Idealbesetzung für die sphärischen Lieder der Schülerin von Gabriel Fauré. Dazu kam der Wunsch, die 13 Lieder mit Texten von Francis Jammes in Form eines Werkstatt-Konzertes dem Gütersloher Publikum vorzustellen.

Foto: Forum Lied

Etwas verspätet startete die Gütersloher Kulturinitiative Cable Street Beat ihr diesjähriges Konzertprogramm. Dafür wurde das erste Konzert gleich ein wahres Highlight. Im April war der Wahlniederländer Jaya the Cat zu Gast in der Weberei in Gütersloh. Eröffnet wurde der Abend von der Band The Tips aus Neuss. Gegründet in Boston, sind Jaya the Cat mittlerweile nach Amsterdam umgesiedelt. Anfänglich hat sich kaum einer außerhalb ihrer Heimatstadt für die Band interessiert. Das hat sich mittlerweile stark gewandelt. Jaya the Cat zählen aktuell zu den besten Live Bands, die in Europa unterwegs sind. Mit ihrer Mischung aus SKA, Reggae, Punk und Hip Hop brachten sie eine unvergessliche Party auf die Büh-

ne. Durch ihr ständiges Touren konnten sich Jaya the Cat ein immer größer werdendes Publikum erspielen. Mehrere hundert Konzerte haben sie in den vergangenen Jahren absolviert. Am liebsten spielen sie eigene Headlinershows. Sie wurden aber auch schon von Bands wie Sublime, Beatsteaks oder Less than Jake eingeladen, das Publikum für sie anzuheizen.

Erstmals stellen sich elf Stadt- und Gemeindearchive sowie das Kreisarchiv mit Kurzportraits gemeinsam in einer Broschüre vor. Die Broschüre wurde von der Arbeitsgemeinschaft der Archive im Kreis Gütersloh herausgegeben. Sie vermittelt erste Informationen, baut mögliche Hemmnisse ab und erleichtert die Kontaktaufnahme mit den Archiven vor Ort. Die originellen Fotografien, die einen neuen Blick auf die Arbeit der Kommunalarchive vermitteln, stammen vom Gütersloher Fotografen Detlef Güthenke. Für das Layout zeichnete der Grafiker Eckard Kleßmann verantwortlich. Auf insgesamt 32 Seiten erhält der Leser ausführliche Auskünfte über die





in den Kommunalarchiven verwahrten Unterlagen und über die angebotenen Serviceleistungen. Die Kommunalarchive im Kreis Gütersloh sammeln und verwahren die wichtigsten Unterlagen zur Geschichte ihres Ortes: Verwaltungsdokumente gehören ebenso dazu wie die Überlieferung von Vereinen, Verbänden und bedeutenden Privatpersonen. Damit sichern die Kommunalarchive das schriftliche Gedächtnis im Kreis Gütersloh. Aus den Einsichten in die Vergangenheit kann oft ein unmittelbarer Nutzen für die Gestaltung der Gegenwart und Zukunft gewonnen werden.

Foto: Detlef Güthenke



Im März war es wieder so weit. Das Peter-August-Böckstiegel Haus in Werther öffnete seine Pforten und lud Besucher in ein neues Jahr ein. Bei einem Blick in das angekündigte Programm wurde klar: Da ist für jeden etwas dabei. Neben den öffentlichen Führungen wird auch die Veranstaltungsreihe "Sommer, Kunst und Kuchen" fortgesetzt. Den "Böckstiegel-Pfad", auf dem man Leben und Werk des Künstlers mit dem Blick auf seine Motivwelt erwandert, kann man bei Führungen kennenlernen – in diesem Frühling auch kreativ, mit Bleistift, Farben und Papier. Ende März stand der geplante Museumsbau in Arrode im Mittelpunkt eines Vortrags, bei dem André Habermann von "h.s.d. Architekten" aus Lemgo, und Dr. Ulrike Gilhaus, Leiterin des LWL-Museumsamtes, über den ergänzenden Bau auf dem Grundstück des Künstlerhauses sprachen. Zwei Ausstellungen erweitern den Blick auf Böckstiegel und den "westfälischen Expressionismus": Im Neuen Atelier des Künstlerhauses wurde ab dem 11. April Theodor Steinkühler (1894–1921), ein zu Unrecht in Vergessenheit geratener Künstler der "Bielefelder Moderne", in einer kleinen Ausstellung gewürdigt.



Drei fulminante Konzerte bis weit nach Mitternacht - so präsentierte sich die WDR 3/ Ö1-Jazznacht im Theater Gütersloh. Die Moderatoren Götz Bühler und Herbert Uhlir des von Dr. Bernd Hoffmann zusammengestellten Programms waren auf der Bühne zu erleben. Der Grazer Pianist, Blechbläser, Bandleader und Jazz-Pädagoge Dieter Glawischnig gab in der WDR 3/Ö1-Jazznacht im Februar im Theater Gütersloh einen ersten Ausblick auf die Möglichkeiten der bevorstehenden Reihe "European Jazz Legends" bei "Jazz in Gütersloh". Ein Trio mit Trompeter Manfred Schoof als langjährigem musikalischen Partner und dem eigenen Sohn Hans, der als Bassist in New York lebt, präsentiert das generationsübergreifende Konzept der Reihe. Im zweiten Teil des Abends stellte Dieter Glawischnig (Foto) mit dem Schauspieler Wanja Mues und der WDR Big Band einige Vertonungen zu Texten des großen österreichischen "Wort-Zertrümmerers und Satz-anders-Bauers" Ernst Jandl vor.

Jazz- und Chansonsängerin Kitty Hoff gastierte im März mit ihrem Quartett Forêt Noire auf dem Kulturgut Haus Nottbeck in Oelde. Deutscher Chanson zum Verweilen und Verlieben: Wenn Kitty Hoff ihre Zuhörer mitnimmt auf Argonautenfahrt, dann schmeckt es nach glanzvollen Abenteuern, nach knarrenden Segelmasten, analogem Steuerkompass, zerlesenen Reclamheftchen und irgendwie auch nach Raumfahrerglück. Amüsant und poetisch entführte sie in die Welt des Reisens, der Zwischenmenschlichkeit, des Innehaltens und Träumens; mit ein bisschen Kitsch, einem bisschen 20er-Jahre-Flair – und manchmal mit einem spürbaren Hauch feiner Ironie. Immer mit dabei ist ihre Begleitband Forêt Noire, die mit stilvollen Arrangements, verspieltjazzigen Melodien und bisweilen imposanten, orchestralen Akzenten aufwartet und das Publikum in ihren Bann zieht. Mit dem aktuellen Programm "Argonautenfahrt" aus ihrem gleichnamigen Album zeigten Kitty Hoff und Forêt Noire ein "berauschendes" Live-Erlebnis.

Foto: Bernd Brundert





Fußball, Schwimmen, Hallensport oder andere sportliche Highlights im Kreis Gütersloh zeigen die mehr als 200 beeindruckenden Fotos, die beim vierten kreisweiten Fotowettbewerb "Klick – Sport im Kreis Gütersloh"

eingeschickt wurden. Jüngst wurden die besten Bilder im Gütersloher Kreishaus prämiert. "Besonders schön ist es, dass Sie uns mit Ihren Bildern einen Einblick in die vielen Möglichkeiten geben, die es im Kreis Gütersloh gibt. Dies ist gleichzeitig auch ein Einblick in Ihre Hobbys, denn die einzelnen Persönlichkeiten sind es, die ein Teil vom Kreis sind, die ihn ausmachen", begrüßte die stellvertretende Landrätin Dr. Christine Disselkamp die rund 120 Teilnehmer der Preisverleihung. Spaß und Ernsthaftigkeit zugleich – auch das kann Sport. Das Foto vom Förderverein SV Häger drückte nach Meinung der Jury genau dies aus. Der Förderverein gewann mit dem Foto einer Kinder-Fußballmannschaft den ersten Preis in der Erwachsenenkategorie. Den zweiten Platz machte Christian Gehrt von der Kinderabteilung des Boxclubs Gütersloh. Norbert Börger aus Langenberg schaffte es mit dem Foto eines Skaters auf den dritten Platz.



Im März warf das MINT-Technikum in Verl einen Blick in die Sterne. Zum bundesweiten Tag der Astronomie präsentierten die Verler zahlreiche Aktionen. Das diesjährige Motto lautete "Schattenspiele im All". Freitag, 20. März, startete das Technikum mit der Beobachtung einer Sonnenfinsternis, zu der Kinder aus den umliegenden Schulen eingeladen wurden. Am darauffolgenden Samstag wurden die Besucher über die Darstellung des Planetenweges informiert das Angebot ergänzte eine Ausstellung mit astronomischen Instrumenten. Ein "Gravitationsspiel" vermittelte einen Eindruck von den Anziehungskräften auf der Oberfläche unserer Planeten. Bei klarem und wolkenlosem Himmel konnten Kinder und Erwachsene nach Eintritt der Dunkelheit den Schattenwurf eines Jupitermondes beobachten. Die jungen Sternenfreunde durften darüber hinaus unter Anleitung ihr eigenes Tierkreiszeichen basteln.

Foto: Planetariumsgesellschaft OWL



Landrat Sven-Georg Adenauer hatte sich auch in diesem Jahr wieder an der Flaggenaktion beteiligt, mit der an den

Volksaufstand in Tibet vom 10. März 1959 gedacht wurde. Vor dem Kreishaus Gütersloh ließ er die tibetische Flagge am Fahnenmast hoch ziehen. Die Regionalgruppe Bielefeld-OWL der Tibet-Initiative Deutschland (TID) unterstützte den Landrat dabei. "Flagge zeigen für Tibet!" ist eine bundesweite Kampagne der Tibet-Initiative Deutschland. Adenauer, der die Kampagne zum wiederholten Mal unterstützte: "Wir wollen ein kleines Zeichen setzen. Ein Zeichen der Solidarität mit dem tibetischen Volk." In Folge der Besetzung durch China im Jahr 1949/50 erhob sich das tibetische Volk am 10. März 1959 in Lhasa gegen die chinesische Besatzungsmacht. Aus Sorge um das Leben des Dalai Lama versammelten sich etwa 300.000 Tibeter vor seiner Sommerresidenz Norbulingka. Der Dalai Lama musste ins Exil nach Indien fliehen und der Aufstand wurde blutig niedergeschlagen.

Foto: Kreis Gütersloh



Bertelsmann holte die internationale Wanderausstellung "Last Folio – Spuren jüdischen Lebens in der Slowakei" erstmals nach Deutschland. Seit April sind in der Staatsbibliothek zu Berlin 33 Kunstfotografien des renommierten Fotografen Yuri Dojc zu sehen, der von 1997 an zunächst allein und ab 2005 dann gemeinsam mit der Filmemacherin Katya Krausova mehrfach in die Slowakei reiste, um mit Überlebenden des Holocaust zu sprechen und Zeugnisse historischer jüdischer Kultur in dem Land zu dokumentieren. Die in ihrer Authentizität, Ästhetik und Intensität einzigartigen Bilder zeigen verlassene und über Jahrzehnte nahezu unberührte jüdische Gebäude sowie zurückgelassene Bücher und Dokumente. Sie vermitteln eine Vorstellung von der zerstörten jüdischen Welt der Slowakei und mahnen damit 70 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges, Lehren aus dem Geschehenen zu ziehen und die Erinnerung wach zu halten. Die Ausstellung "Last Folio" war bereits in mehreren Ländern – darunter die USA, Großbritannien, die Slowakei und Italien – sowie bei der Europäischen Kommission in Brüssel und zuletzt bei der UNO in New York zu sehen.



Messearchitektur Schauräume Mobile Präsentationen

www.conform.cc





Arbeitsgemeinschaft (v.l.): Ulrike Brunneke (Versmold), Ellen Wendt (Kreis Gütersloh), Inge Trame (Stadt Gütersloh), Mirjam Scheffler (Verl), Andrea Buhl (Rietberg), Barbara Fleiter (Schloß Holte-Stukenbrock), Eva Sperner (Halle/Westfalen), Elke Radon (Werther/Westfalen), Jutta Duffe (Herzebrock-Clarholz), Foto: Kreis Gütersloh



Wechsel im Gutachterausschuss: Carsten Tannhäuser (l.) folgt auf Franz-Ernst Pohlkamp. Foto: Kreis Gütersloh



Lässt Kinderherzen höher schlagen: (v.l.) Noah, Julius und Johanna freuen sich darauf, mit der neuen Kinderbroschüre ihren Kreis Gütersloh zu erkunden. Foto: pro Wirtschaft GT

FRAUEN-PORTAL

VERABSCHIEDUNG

FÜR FAMILIEN

AG der kommunalen Gleichstellungsbeauftragten im Kreis

Noch übersichtlicher, noch informativer, in neuem Design und mobil: So präsentiert sich der neue Internetauftritt der Arbeitsgemeinschaft (AG) der kommunalen Gleichstellungsbeauftragten im Kreis Gütersloh. Unter www.pia-online.eu finden Interessierte ein Portal von Frauen für Frauen – mit aktuellen Informationen zu Themen wie beispielsweise Beruf, Bildung, Familie, Trennung und Scheidung, Gesundheit und Pflege von Angehörigen. Die neue mobile Seite ist für Smartphones und Tablets optimiert worden. "So können Interessierte die Seite jederzeit und an jedem Ort aufrufen und sich informieren", sagt p.i.a.-Redakteurin Mirjam Scheffler. "Und das Reinschauen lohnt sich, denn wir haben die Themen, die nicht nur Frauen interessieren." Beratungsangebote zu vielen unterschiedlichen Fragen und Problemen sowie ein Terminkalender, der ständig mit neuen Vorträgen, Seminaren, Kabarettvorführungen und anderen Veranstaltungen gefüllt wird, hält www.pia-online.eu bereit. Außerdem stellen sich sowohl die AG als auch alle Gleichstellungsbeauftragten der einzelnen Städte und Gemeinden vor, so dass die entsprechende Ansprechpartnerin schnell gefunden ist. 🖊

www.pia-online.eu

Wechsel an der Spitze des Gutachterausschusses

Mehr als 20 Jahre war er Mitglied des Gutachterausschusses für Grundstückswerte im Kreis Gütersloh, seit 2005 dessen Vorsitzender: Franz-Ernst Pohlkamp wurde bei der Sitzung des Gutachterausschusses jetzt als Vorsitzender verabschiedet. Ganz aufhören wird Pohlkamp nicht, ehrenamtlich bleibt er Gutachter und stellvertretender Vorsitzender. Seine Stelle nimmt Carsten Tannhäuser aus Halle/Westfalen ein. Tannhäuser war ihm bereits im vergangenen Jahr in die Position der Abteilungsleitung Geoinformation, Kataster und Vermessung gefolgt, als der jetzt 66-jährige Pohlkamp in den Ruhestand ging. Pohlkamp war mit seinem Start beim Kreis Gütersloh Mitglied im Gutachterausschuss, von 1992 bis 2005 zunächst als stellvertretender Vorsitzender. Der Ausschuss ist ein interdisziplinär besetztes Gremium, in dem neben Vermessungsingenieuren auch Architekten, Immobilienfachleute und Bauingenieure vertreten sind.

www.kreis-guetersloh.de

Neue Kinderbroschüre für den Kreis Gütersloh

Familien können bei der Freizeitplanung weiterhin aus dem Vollen schöpfen: Die aktualisierte und ergänzte Kinderbroschüre der pro Wirtschaft GT informiert sowohl über bekannte als auch über bislang weniger bekannte Ausflugsziele und Angebote für Familien im Kreis Gütersloh. Unter dem Titel "Auf die Plätze, fertig, los - Familientipps für Freizeitspaß im Kreis Gütersloh" wird dem Leser viel geboten. Die Inhalte der vier Rubriken "Auf Touren", "Entdecken & Forschen", "Spaß & Abenteuer" sowie "Happy Birthday" lassen Kinderherzen höher schlagen – nicht nur die der ganz kleinen, sondern auch die der älteren Kinder. In mehreren Unterkategorien informiert die Broschüre über Angebote speziell für den Nachwuchs: Neben Nachtwanderungen und dem MINT-Technikum werden auch Landkäsereibesichtigungen vorgestellt. In "Happy Birthday" finden Familien Angebote für den Kindergeburtstag: Soll es eher ein Besuch im Gartenschaupark Rietberg sein oder doch lieber die künstlerische Variante im Böckstiegel-Haus? Für jeden Wunsch ist das Richtige dabei. K

www.pro-wirtschaft-gt.de



r von den Miele-Innenarchitekten geplante Messestand setzte einen gestalterischen Akzent in den Küchenhallen zur LivinaKitchen. Foto: Miele



Intensive Gespräche in lockerer Atmosphäre gab es beim ersten Speeddating zwischen Unternehmen und Schulen im Berufskolleg Halle. Foto: pro Wirtschaft GT



Westfalens zweite Nachhaltigskeitsmesse bietet Lösungen zum Klima- und Demographieschutz

POSITIVES FAZIT

SPEEDDATING

GREEN LIVE

Starker Andrang bei Miele auf LivingKitchen

Als "vollen Erfolg" bewertet Miele seinen Auftritt auf der LivingKitchen 2015, die im Februar zu Ende gegangen ist. So war der Andrang mit mehr als 10.000 registrierten Fachbesuchern ähnlich groß wie vor zwei Jahren, als das Unternehmen sein komplett neues Einbaugerätesortiment der Generation 6000 vorgestellt hatte. Entsprechendes gilt für die Endkundentage. Auch die Resonanz der Händler und Endkunden auf die Messeneuheiten des Gütersloher Hausgerätekonzerns ist "mehr als erfreulich", so Frank Jüttner, Leiter der Miele Vertriebsgesellschaft Deutschland, die diese Messe für die Miele Gruppe ausgerichtet hatte. Dies gelte insbesondere für das neue Kombinationsgerät aus vollwertigem Miele-Dampfgarer und vollwertigem Mikrowellengerät sowie für den neuen "Range Cooker" von Miele, einen XXL-Herd mit fünf Funktionen in einem Gerät. Der Miele Range Cooker feiert aktuell seine Marktpremiere in Nordamerika. Als weiterer Publikumsmagnet erwies sich erwartungsgemäß die Demonstration der Miele@home-Anwendungen rund um das vernetzte Haus. 🖊

www.miele.de

Unternehmer und Lehrer planen Kooperationen

Kooperationen zwischen Schulen und Unternehmen in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik – kurz MINT – waren das Ziel eines Speeddatings in Halle/Westfalen. Zu diesem ungewöhnlichen Austauschformat hatten das zdi-Zentrum pro MINT GT und die Kommunikationsagentur Bull Marketing eingeladen. Knapp 25 Vertreter aus fünf Unternehmen und sieben Schulen waren der Einladung gefolgt, um sich untereinander kennenzulernen und Kooperationen zu planen. Unter dem Motto "MINT begeistert! – Schulen und Unternehmen werden Partner" hatten sie die Möglichkeit, innerhalb eines Speeddatings in kurzer Zeit möglichst viele Kontakte zu knüpfen und gemeinsame Interessen auszuloten. Auf einem anschließenden "Marktplatz" gab es dann die Möglichkeit, Themen zu vertiefen und Termine zu vereinbaren. "Mit diesem Format wollen wir Schulen und Unternehmen dazu animieren, den MINT-Unterricht gemeinsam noch praxisorientierter zu gestalten und möglichst dauerhafte Kooperationen zu bilden", so Matthias Vinnemeier, Koordinator des zdi-Zentrums pro MINT GT. 🖊

www.mint-technikum.de

Nachhaltigkeitsmesse wirbt für Green Jobs

Westfalens zweite Nachhaltigkeitsmesse Green Live am 14. und 15. November 2015 im A2 Forum bietet engagierten und zukunftsorientierten Unternehmen innovative Lösungen zum Klima- und Demographieschutz. Über grünes Hightech hinaus wirbt die Messe erstmalig für Green Jobs im Bereich des Handwerks. Am Vortag der Zukunftsmesse werden Fachleute aus ganz Deutschland auf Westfalens Schüler-Klimagipfel erwartet. Neben Experten des Fachlichen Beirats gilt Andre Tanneberg, Leiter für Bildung und Wissenschaft vom Klimahaus Bremerhaven, als Garant für einen hochwertigen Nachhaltigkeits-Schultag, der die didaktischen Anforderungen der Sekundarstufen 1 und 2 erfüllt. Wie im Vorjahr und in Bremen moderiert TV-Moderator Stefan Leiwen das Bildungsevent mit Schülern in der Hauptrolle. "Wir alle können mit unserem Beitrag die Generation Zukunft zu Klimaschutz-Botschaftern machen und sie für zukunftsorientierte Berufe in Bereichen begeistern, die vom Fachkräftemangel bedroht sind", erläutert Markus Tenkhoff, Inhaber der Marketingagentur GetPeople, seine Mission. Neben Talkrunden und Impulsreferaten sind in der "nachhaltigen Pause" über zehn Themeninseln zum Klimaschutz geplant. K

www.green-live.de



Gäste aus China wurden von Prof. Dr. Pascal Reusch (5.v.r.) durch die Gütersloher Innenstadt geführt. Foto: Vanessa Prott-Warner



Debatte über das Freihandelsabkommen: Anna Bückmann (Europe Direct Kreis Gütersloh), Moderatorin Monika Olszewski (Radio Gütersloh), Bettina Cebulla (Verbraucherzentrale NRW). Lutz Güllner (EU Kommission). Robert Fuß (IG Metall), Dr. Christoph von der Heiden (IHK Bielefeld), Sven-Georg Adenauer (Landrat Kreis Gütersloh), Dr. Markus Pieper (MdEP), Foto: Kreis Gütersloh



Freuten sich auf die Saisoneröffnung (von links): Hartmut Lüker (Teutoburger-Wald-Verein), Karl-Heinz Niebrügge (Heimatverein Versmold), Tamara Kisker (Stadt Borgholzhausen), Kerstin Walter (Stadt Versmold), Simon Block (Gemeinde Steinhagen), Anne Prell (Stadt Halle/Westfalen), Sandra Wursthorn (Stadt Werther), Carmen Müller (pro Wirtschaft GT). Foto: pro Wirtschaft GT

CHINESISCHER BESUCH

CHANCEN UND RISIKEN

ANWANDERN

Delegation am Studienort Gütersloh

Im Januar besuchte eine Delegation von Professoren und hochrangigen Mitgliedern des Bildungsministeriums der chinesischen Provinz Yunnan den Studienort Gütersloh der Fachhochschule (FH) Bielefeld. Die chinesische Zentralregierung hat das System der deutschen Fachhochschulen als Erfolgsrezept in der Ausbildung erkannt und sich entschieden, in der Provinz Yunnan als Pilotregion Einrichtungen dieser Art zu eröffnen. Die Delegation nutzt ihre Deutschlandreise für einen intensiven Austausch über die Erfahrungen mit dem System Fachhochschule. Professorin Dr. Claudia Cottin und Professor Dr. Pascal Reusch vom Fachbereich Ingenieurwissenschaften und Mathematik haben den Tag in Gütersloh genutzt, um den chinesischen Kollegen die Fachhochschule Bielefeld vorzustellen. Ein besonderer Schwerpunkt an diesem Tag war das Erfolgsmodell der praxisintegrierten Studiengänge, die am Studienort Gütersloh angeboten werden. Die chinesische Delegation zeigte sich sehr beeindruckt von dem Studienangebot, das sich durch einen hohen Praxisbezug des Studiums und eine intensive Zusammenarbeit mit der Industrie auszeichnet.

www.fh-bielefeld.de

Informationsveranstaltung zum Freihandelsabkommen

"Wir brauchen TTIP, aber wir müssen auch die Risiken des Freihandelsabkommens abwägen", fasst Dr. Marco Kuhn die rund zweieinhalbstündige Diskussion zusammen. Etwa 160 Bürgerinnen und Bürger folgten der Einladung des Europainformationszentrums im Kreis Gütersloh und informierten sich im Kreishaus Gütersloh über das transatlantische Freihandelsabkommen zwischen den USA und der EU, kurz TTIP. "TTIP ist kein Geschenk an die Amerikaner oder ein Einknicken vor ihnen, sondern Teil der langjährigen Außenhandelsstrategie der Europäischen Union", erklärte Lutz Güllner von der Europäischen Kommission in seiner Einführung. Mit dem transatlantischen Freihandelsabkommen könnten die USA und die EU die größte Freihandelszone der Welt schaffen. Dabei gehe es nicht nur um den Abbau von Zöllen, sondern auch darum sich in den regulativen Fragen in Zukunft besser abzustimmen. Der IHK-Geschäftsführer Dr. Christoph von der Heiden hob die Chancen des Abkommens mit den USA hervor. Besonders mittelständische Unternehmen würden durch internationale Standards und einen vereinbarten Investorenschutz ermutigt werden, ihre Produkte vermehrt zu exportieren und so das wirtschaftliche Wachstum anzukurbeln. 🖊

www.pro-wirtschaft.de

Saisoneröffnung "Weg für Genießer"

Die Wandersaison auf dem Weg für Genießer begann in diesem Jahr offiziell am 29. März. Zum zweiten Geburtstag des Wanderweges hielten die fünf beteiligten Orte wieder ein attraktives Aktiv- und Rahmenprogramm für alle Wanderer und diejenigen, die es werden möchten, bereit. Gefeiert wurde die Saisoneröffnung in diesem Jahr in Versmold am Heimatmuseum. Am Vormittag fand eine Wanderung aus Borgholzhausen in Richtung Versmold statt. Ab 12 Uhr wurden die Wanderer am Heimatmuseum erwartet und vom Bürgermeister der Stadt Versmold, Michael Meyer-Hermann, begrüßt. Im Anschluss daran hielt Pfarrerin Susanne Absolon eine kurze Andacht zum Palmsonntag. Der Gospelchor Versmold sorgte für die musikalische Begleitung. Kulinarisch verwöhnt wurden die Wanderer vom Imbiss Krumkühler mit Herzhaftem und dem Heimatverein Versmold mit selbstgebackenem Brot und Kuchen aus dem Steinofen. Brot und Kuchen konnten auch für zu Hause erworben werden. Wer sich nach der Wanderung noch etwas Kultur gönnen wollte, konnte sich einer Führung durch das Heimatmuseum anschließen. 🖊

www.geniesserweg.de



Darum dreht sich alles!

Trennen, verwerten, recyceln! 05241/96 50 20

Abfallarten:

- Bauschutt/Baumischabfälle
- Erd- u. Bodenaushub
- Folien u. Styropor
- Gartenabfälle
- Pappe/Papier/Kartonagen

Tönsmeier Entsorgung Westfalen Dieselstraße 100 33334 Gütersloh





Vorbilder gibt es in vielen Köpfen – nicht zuletzt in der Wirtschaft

NACHMACHEN ERLAUBT!

Text: Volker Pieper

Vorbilder – ganz viele Menschen haben sie, ob bewusst oder unbewusst. Die Eltern sind es sehr häufig, in jungen Jahren oft auch Stars und andere Prominente. Vorbilder dienen als Orientierungshilfen. Im Idealfall verkörpern sie etwas Gutes. Das impliziert automatisch, dass Vorbilder in vielen Fällen unerreicht bleiben. Aber einen Versuch ihnen gleichzukommen war es allemal wert.

in Vorbild ist laut Duden eine Person oder Sache, die als idealsiertes Muster, als Beispiel angesehen wird, nach dem man sich richtet. Aktuelle Studien besagen, dass die Mehrheit der Jugendlichen in Deutschland ein Vorbild hat. Genau 60 Prozent sollen es sein, was nicht zwingend bedeutet, dass der Rest vollkommen orientierungslos ist, denn man kann sich ja auch Ziele setzen, die nicht mit einer einzigen Person gleichgesetzt werden. Bei der Mehrheit der menschlichen Vorbilder handelt es sich um Promis aus den Massenmedien. Mutter und Vater belegen aber immer noch die vordersten Plätze – auch wenn Eltern mitunter das Gefühl haben, dass sie aus Sicht ihrer Kinder eher am unteren Ende rangieren. Doch wie stellte schon Karl Valentin fest: "Sie brauchen Kinder nicht zu erziehen, sie machen einem sowieso alles nach."

"DIE UNTERNEHMER IM KREIS GÜTERSLOH STEHEN FÜR EIN POSITIVES UNTERNEHMERBILD" Ein Blick in die Wirtschaft zeigt einige besondere Aspekte dieses Themas. Der überwiegende Teil der Unternehmen im Kreis sind inhabergeführte Familienbetriebe, die langfristig in der Region verwurzelt sind, dort teilweise über Generationen investieren, nachhaltig wirtschaften und Mitverantwortung in der Gesellschaft übernehmen. "Die Unternehmer im Kreis Gütersloh stehen für ein positives Unternehmerbild", sieht Burkhard Marcinkowski, Geschäftsführer des Unternehmerverbands für den Kreis Gütersloh, viele Vorbilder an verantwortlichen Stellen in unserer heimischen Wirtschaft. Hier werde deutlich, dass eine ausgeprägte Unternehmerlandschaft die beste Voraussetzung für ein blühendes und funktionierendes Gemeinwesen sei. Die Region profitiere von ihren Unternehmern und umgekehrt. Marcinkowski: "Die Unternehmer handeln als ehrbare Kaufleute, wirtschaftlich und gesellschaftlich verantwortungsvoll, engagieren sich sozial und kulturell und fühlen sich ihrer Region und den Menschen darin verbunden."

Unternehmer sollten demzufolge glaubwürdig in der Gesellschaft agieren. Sie müssen unternehmerisch erfolgreich sein und Leistungsträger bleiben und sich gleichermaßen für das Wohl ihrer Mitarbeiter einsetzen und in unserem Gemeinwesen engagieren. "Ein positives Unternehmerbild ergibt sich nur, indem sie es leben, insofern sind sie die Vorbilder für ein positives Verständnis unserer sozialen Marktwirtschaft", erklärt der Verbandschef. Dabei seien wirtschaftlicher Erfolg und gesellschaftliche Verantwortung keine Gegensätze, sondern bedingten einander. Ansprüche auf solidarische Leistungen könnten nur bedient werden, wenn es Leistungsträger gebe. "Es gibt keine funktionierende Gesellschaft ohne Wirtschaft und keine funktionierende Wirtschaft ohne Unternehmer", so die Überzeugung von Marcinkowski. Basis für die gesellschaftliche Verantwortung eines jeden Unternehmens sei seine Wettbewerbskraft. Auch um die eigene Zukunftsfähigkeit zu sichern, seien Unternehmer auf ethische Werte angewiesen. Denn wem kein Vertrauen entgegengebracht werde, der finde keine Mitarbeiter oder Geschäftspartner. "Glaubwürdiges Wertemanagement fängt bei den Unternehmern selbst an, sie haben eine besondere Vorbildfunktion", führt der Geschäftsführer des Unternehmerverbands für den Kreis Gütersloh weiter aus und findet, dass die Region von Vorbildunternehmern maßgeblich geprägt ist und von ihr profitiert hat. Marcinkowski: "Gerade bei den inhabergeführten Unternehmen sind so die Unternehmer oft auch Vorbilder für ihre Kinder, die gleichzeitig die Nachfolger sind."

"NICHT NUR UM DEN EIG<mark>ENEN ERFOLG</mark> UND STATUS KÜMMERN"



Volker Ervens, Partner in der Wirtschaftsprüfer- und Steuerberater-Kanzlei Wortmann & Partner in Rheda-Wiedenbrück, hat durch seine Tätigkeit für die Kanzlei und als Vorstand der Wirtschaftsinitiative Kreis Gütersloh ein ähnliches Bild gewonnen. "Viele Familienunternehmer dieser Region stellen für mich und künftige Generationen Vorbilder dar, weil sie sich nicht nur um den eigenen Erfolg und Status, sondern mit hoher Priorität auch um ihre Mitarbeiter und ihr weiteres Umfeld kümmern", sagt er. Sie hätten häufig auch in Krisensituationen den Mut, Mitarbeiter nicht freizusetzen und in ihre Betriebe teilweise antizyklisch zu investieren. Sie würden auch über den Tellerrand des eigenen Unternehmens hinausblicken und sich für ihre Stadt und ihr Umfeld persönlich mit Zeit und häufig auch Geld u.a. über Stiftungen und sonstige Netzwerke einsetzen. Ervens: "All dies verdient Respekt und Anerkennung und sollte allen Nachfolgern ein Vorbild sein, weil diese Geisteshaltungen und diese Werte entscheidend für den herausragenden und keinesfalls selbstverständlichen wirtschaftlichen Erfolg dieser Region sind."

Auf der Suche nach konkreten Vorbildern im Wirtschaftsleben fällt der Blick sehr schnell auf die großen Familienunternehmen, von denen der Kreis Gütersloh besonders viele besitzt. Ob Bertelsmann, Miele, Claas, Storck, Tönnies, Hörmann, Beckhoff, Nobilia und andere: Ihnen ist gemeinsam, dass unternehmerische Verantwortung und Eigentum zusammenfallen – und das größtenteils schon über längere Zeiträume. Gerade erst hat mit Gerry Weber ein weiterer Big Player aus dem Kreis Gütersloh den Generationswechsel eingeleitet. Bei jeder Unternehmensnachfolge, ob im Großen oder Kleinen, stellt sich die Vorbildfrage: Setzt die nächste Generation den Weg einfach in gleicher Weise fort oder macht sie alles anders? Meistens ist es eine Mischung aus beidem.

In der Riege dieser heimischen Unternehmer hat der Name Reinhard Mohn sicher einen besonderen Klang. Er ist einer der großen Unternehmer und Stifter des 20. Jahrhunderts und damit ein Vorbild, das seine Wirkung weit über die Region erzielte und noch immer erzielt. Er hat die Entwicklung von Bertelsmann hin zu einem der erfolgreichsten internationalen Medienunternehmen geprägt und mit der Bertelsmann Stiftung eines der wichtigen gesellschaftspolitischen Kompetenzzentren in Deutschland aufgebaut. Bertelsmann steht heute mit mehr als 110.000 Mitarbeitern in rund 50 Ländern für Kreativität und Unternehmergeist. Die gemeinnützige Bertelsmann Stiftung engagiert sich mit einem Jahresetat von rund 65 Millionen Euro in den Bereichen Bildung, Wirtschaft und Soziales, Gesundheit sowie internationale Verständigung. Auch nach seinem Tod im Jahre



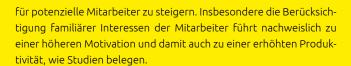
2009 lebt Reinhard Mohn in seinen Stiftungen weiter. Mit dem Wettbewerb "Mein gutes Beispiel" betreibt die Bertelsmann Stiftung gemeinsam mit dem Verein "Unternehmen für die Region" alljährlich sogar ausdrücklich Vorbild-Arbeit. Als Partner des deutschen Mittelstands unterstützen beide Institutionen die Vernetzung gesellschaftlich engagierter Unternehmen. Ziel ist es, das bereits zahlreich vorhandene Engagement der familiengeführten und mittelständischen Unternehmen sichtbar zu machen.

"WICHTIG FÜR EIN FUNKTIONIERENDES STÄDTISCHES ZUSAMMENLEBEN"

Apropos Stiftungen: Sie haben es sich in der Regel zur Aufgabe gemacht, vorbildliches Engagement zu unterstützen. Im Kreis Gütersloh geschieht das quasi vorbildlich, denn der Kreis gilt als Wiege der Bürgerstiftungen in Deutschland. Im Jahr 1996 beschloss Reinhard Mohn die Gründung der Stadt Stiftung Gütersloh und stellte ein Startkapital von rund einer Millionen Euro zur Verfügung. Inzwischen gibt es im Kreis Gütersloh zahlreiche weitere Bürger- und auch Unternehmensstiftungen, die sich um die unterschiedlichsten gesellschaftlichen Themen kümmern. Wie ein solches Kümmern ganz praktisch aussehen kann, macht Werner Gehring vor. Der Getränke-Unternehmer engagiert sich schon seit langem in Gütersloh, weil dies "wichtig ist für ein funktionierendes städtisches Zusammenleben". Jetzt brachte Gehring aus Anlass seines 80. Geburtstags erneut seine tiefe Verbundenheit mit Gütersloh und den Güterslohern zum Ausdruck und spendete eine Million Euro, um zu seinem Geburtstag allen Mitbürgerinnen und Mitbürgern eine Freude zu machen, wie er sagte. Mit dem Geld sollen nun ganz unterschiedliche Projekte aus den Bereichen Jugend, Kultur und Stadtentwicklung gefördert werden.

Zurück zur vorbildlichen Unternehmensführung: Sie hat viele Facetten. Eine große Rolle spielt zum Beispiel seit einigen Jahren die Familienfreundlichkeit. Eine familienfreundliche Unternehmenskultur wird vor dem Hintergrund des immer stärker spürbaren Fachkräftemangels als ein eminent wichtiger Wettbewerbsfaktor für Unternehmen und ganze Wirtschaftsregionen angesehen. Unternehmen, die sich diesem Wettbewerb stellen, müssen praktikable Lösungen entwickeln – und tun das auch. Ziel muss es sein, das vorhandene Fachpersonal an sich zu binden und die Attraktivität als Arbeitgeber





Best-Practice-Beispiele familienfreundlich geführter Unternehmen und Institutionen aus dem Kreis Gütersloh gibt es reichlich, wie der Wettbewerb "Familie gewinnt" der Bertelsmann Stiftung und des Kreises Gütersloh im Rahmen des Lokalen Bündnisses für Familie deutlich machte. Insgesamt beteiligten sich von 2007 bis 2013 116 Unternehmen und Institutionen. 18 davon zeigten mit ihrer wiederholten Teilnahme am Wettbewerb, dass ihnen das Thema Familienfreundlichkeit besonders am Herzen liegt und sie fortlaufend ihre Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiterentwickeln. Viel mehr Vorbild in dieser Angelegenheit geht nicht!

"DIESER ERFOLG IST NUR DE<mark>NKBAR,</mark> WENN LEHRER IHRE SCHÜLER BEGEISTERN"

Familienfreundlichkeit wirkt sich erwiesenermaßen oft positiv auf die schulischen Leistungen aus. Zuweilen wachsen dadurch schon früh potenzielle neue Vorbilder heran. So wie in der letztjährigen Wettbewerbsrunde von "Schüler experimentieren". Das Ratsgymnasium Rheda-Wiedenbrück nahm daran als erfolgreichste Schule des Landes Nordrhein-Westfalen teil. Dafür erhielt sie von Ministerin Sylvia Löhrmann eine Auszeichnung. Auch beim Regionalwettbewerb "Jugend forscht" stellte die Schule zwölf der 59 Projekte. "Die hohe Anzahl von Wettbewerbsbeiträgen belegt das überdurchschnittlich große Engagement Ihres Gymnasiums im mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Aufgabenfeld. Dieser Erfolg ist nur denkbar, wenn Lehrer ihre Schüler für mathematisch-naturwissenschaftlich-technische Fragestellungen begeistern", lobte die Ministerin die "vorbildliche Arbeit" von Lehrern, die – wie man an diesem Beispiel aus Rheda-Wiedenbrück sieht – dazu führen kann, dass die Schüler selbst etwas ganz Besonderes zustande bringen.

Ob gestandener Unternehmer oder kreativer Jugendlicher: Vorbilder und vorbildliches Agieren findet man bei genauerer Betrachtung also überall. In jedem Fall gilt: Nachmachen ist erlaubt! //





DATEN, FAKTEN, MENSCHEN

Zurzeit gibt es in Deutschland 378 Bürgerstiftungen – Tendenz steigend. Die Bürgerstiftung Gütersloh, damals hieß sie noch Stadt Stiftung Gütersloh, war bei ihrer Gründung 1996 die erste Bürgerstiftung Deutschlands.





Die gemeinnützige Bertelsmann Stiftung engagiert sich mit einem Jahresetat von rund 65 Millionen Euro in den Bereichen Bildung, Wirtschaft und Soziales.

1996 beschloss Reinhard Mohn die Gründung der Stadt Stiftung Gütersloh und stellte ein Startkapital von rund einer Million Euro zur Verfügung.





Insgesamt beteiligten sich von 2007 bis 2013 insgesamt $1\,1\,6$ Unternehmen und Institutionen am kreisweiten Wettbewerb "Familie gewinnt". $1\,8$ davon zeigten mit ihrer wiederholten Teilnahme am Wettbewerb, dass ihnen das Thema Familienfreundlichkeit besonders am Herzen liegt.



Das Ratsgymnasium Rheda-Wiedenbrück nahm am Wettbewerb "Schüler experimentieren" als erfolgreichste Schule des Landes Nordrhein-Westfalen teil. Dafür erhielt sie von Ministerin Sylvia Löhrmann eine Auszeichnung. Beim Regionalwettbewerb "Jugend forscht" stellte die Schule zwölf der 59 Projekte.



Im Kreis Gütersloh gibt es sechs Volksbanken – ein wichtiges Antriebsrad im regionalen Wirtschaftskreislauf. Etwa 120.000 Menschen aus allen Schichten und Altersgruppen bilden aktuell die "genossenschaftliche Familie" im Kreis Gütersloh. Damit verfügt jeder dritte der knapp 360.000 Einwohner über eine Teilhaberschaft an einem genossenschaftlichen Unternehmen: Zusammen beschäftigen die heimischen Genossenschaften rund 1.200 Mitarbeiter. Die Zahl der Ausbildungsplätze liegt derzeit bei etwa 80.



Der Kreis Gütersloh zählt 16 Hospizinitiativen, darunter drei in Gütersloh, zwei in Rheda-Wiedenbrück und jeweils eine in Borgholzhausen, Halle/Westfalen, Harsewinkel, Herzebrock-Clarholz, Langenberg, Rietberg/Neuenkirchen, Schloß Holte-Stukenbrock, Steinhagen, Verl, Versmold und Werther.

37,4 Prozent der Bevölkerung im Kreis Gütersloh haben ihr Sportabzeichen gemacht: Das sind 12.259 erworbene Sportauszeichnungen. In den 370 Sportvereinen der Region sind 113.094 Mitglieder registriert.





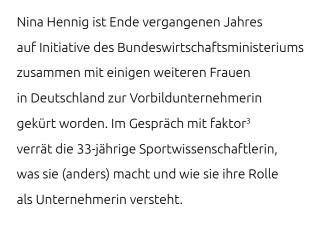
us Leidenschaft für Ihren Alltag.

"Darum in die Nähe schweifen ...

Seit über 150 Jahren sind wir für Sie da. Ob Wärme, Energie, Wasser, Mobilität oder eine gesunde Umwelt – wir sorgen mit unserem umfassenden Angebot dafür, dass es Ihnen so richtig gut geht. Persönlich, zuverlässig und nah ..."







FAKTOR³ -INTERVIEW

NINA HENNIG

Interview: Volker Pieper Fotografie: Michael Adamski

Sie sind im vergangenen Jahr als Vorbildunternehmerin ausgezeichnet worden. Was war das für ein Gefühl?

Ich habe mich natürlich sehr darüber gefreut! Ich habe nicht damit gerechnet, weil ich dachte, dass bei diesem bundesweiten Wettbewerb die Konkurrenz sehr groß sein wird. Und dann bin ich ja auch noch gar nicht so lange Unternehmerin. Umso größer war die Überraschung.

Wie wird man Vorbildunternehmerin? Mussten sie sich bewerben oder sind sie ausgewählt worden?

Die Anregung kam von den Wirtschaftsförderern hier im Kreis. Offenbar bin ich schon das eine oder andere Mal positiv aufgefallen.

Frauen sind in der Wirtschaft und an der Spitze von Unternehmen immer noch unterrepräsentiert, obwohl sie oft bessere Schulund Studienabschlüsse als ihre männlichen Kollegen haben. Was läuft immer noch falsch?

Ich glaube, dass viele Frauen Ihre Möglichkeiten und Ihre Selbstwirksamkeit unterschätzen. Außerdem gibt es viel zu wenig präsente Frauen in Führungspositionen. Ich selbst habe anfangs auch nicht die Möglichkeit in Betracht gezogen, dass ich, wenn ich mich beruflich selbst verwirklichen will, auch ein eigenes Unternehmen gründen kann. Daher möchte ich gerne anderen Frauen diesen Weg aufzeigen.







DAS SCHICKSAL IN DIE **EIGENEN HÄNDE** NEHMEN

Ihr Unternehmen heißt soma.fit. Was genau verbirgt sich dahinter?

"soma" kommt aus dem Griechischen und steht für "Körper". Der bekannte Sportmediziner Professor Wildor Hollmann hat einmal Folgendes gesagt: "Es gibt kein Medikament und keine Maßnahme, die einen vergleichbaren Effekt hat wie das körperliche Training. Gäbe es ein solches Medikament mit hervorragenden Wirkungen und quasi ohne Nebenwirkungen, wäre jeder Arzt gehalten es zu verschreiben." Genauso sehen wir es und handeln danach. Für jeden von uns hat der Körper eine andere Bedeutung, wir nehmen ihn unterschiedlich wahr. Aber wir alle müssen unseren Körper pflegen, damit er uns möglichst lange gesund erhalten bleibt. Dabei hilft soma.fit. Wir nennen uns "Gesundheitszentrum", nicht zu verwechseln mit einer "Muckibude". Ich betreibe es zusammen mit Christian Kache.

Die Affinität zu dieser Tätigkeit ist auch dadurch entstanden, dass ich selbst mal eine Zeit lang massive gesundheitliche Probleme hatte und Sport immer eine große Bedeutung in meinem Leben hatte.

Worin unterscheidet sich Ihr Unternehmen von den Mitbewerbern?

Dass wir uns von einem normalen Fitnessstudio grundsätzlich unterscheiden, merken Sie schon an unserer Klientel. Unsere Mitglieder sind im Durchschnitt Ende 50. soma. fit hat sich im Laufe der Jahre als Anbieter für sportmedizinische und sportwissenschaftliche Dienstleistungen, Bewegungs- und Gesundheitstraining sowie für Rehasport etabliert. Das Besondere an unserem Angebot ist nicht nur die qualifizierte Betreuung, die während unserer gesamten Öffnungs-

zeit gewährleistet ist, sondern auch das computergestützte Training. Seit einiger Zeit beschäftigen wir uns auch intensiv mit betrieblichem Gesundheitsmanagement. Dafür existiert mit soma.consult ein eigenständiger Unternehmensbereich. Dieses Thema wird durch den demographischen Wandel und den Fachkräftemangel immer wichtiger. Seit 2012 betreuen wir mehrere Unternehmen in der Region kontinuierlich. Wir konnten mit unserem "rücken.mobil" Mitarbeiter bei der Arbeit im Unternehmen zu einem gezielten, effektiven und arbeitsplatznahen medizinischen Rückentraining motivieren.

Was machen Sie in Ihrer täglichen Arbeit als Unternehmerin anders? Worin könnte also ihr Vorbildcharakter bestehen?

Zunächst einmal gehen wir das Thema Gesundheit und Fitness anders an, deshalb habe ich eben gesagt, dass wir uns ungern mit normalen Fitnessstudios in einen Topf werfen lassen. Unser Personal ist hochqualifiziert. Mehrere Sportwissenschaftlerinnen und Sportwissenschaftler und Rehatrainer sind darunter, aber zum Beispiel auch ein Sportmediziner und eine Psychologin. soma.fit möchte nicht nur durch Anamnesegespräche feststellen, welche Interessen und Ziele, aber auch körperliche Beschwerden ein Sporttreibender hat, sondern wir wollen auch durch sportwissenschaftliche und sportmedizinische Untersuchungen den Gesundheitsstatus überprüfen. In diesen sogenannten Leistungsdiagnostiken werden neben einem Ruhe-EKG auch die individuellen Trainingsbereiche mittels Laktatdiagnostik erhoben. Somit können spezielle Trainingspläne erstellt werden, die gezielt auf die persönlichen Bedürfnisse wie zum Beispiel

Gewichtsreduktion oder Verbesserung der Ausdauerleistungsfähigkeit abgestimmt werden. Das gibt es so kaum.

Aus diesem anderen Ansatz ergibt sich automatisch ein anderes Verhältnis zu denjenigen, die zu uns kommen und unsere Angebote nutzen. Es findet ein intensiver Dialog statt, nicht nur am Anfang, sondern auch immer wieder zwischendurch. Ähnliches gilt für die Mitarbeiter untereinander. Wir tauschen uns immer wieder fachlich untereinander aus und – was ebenfalls sehr wichtig ist – gehen respektvoll miteinander um. Das trägt dazu bei, dass wir hier, trotz der sicher hohen Arbeitsbelastung, ein sehr gutes Arbeitsklima haben.

Wie läuft das Geschäft?

Nach den üblichen Anlaufschwierigkeiten, die man immer hat, wenn man sich selbstständig macht, sehr gut.

Wie sollte aus Ihrer Sicht eine vorbildliche Unternehmerin beziehungsweise ein vorbildlicher Unternehmer sein?

Er sollte sich in jedem Fall seinem Mitarbeitern und seinem Unternehmen verpflichtet fühlen und dieses auch vorleben. Natürlich bin ich immer ansprechbar und auch bereit, unsere Arbeit zu reflektieren bzw. auch neue Wege zu gehen. Einer der erfolgreichsten Unternehmer im Kreis Gütersloh sagte mir einmal, dass man nur dann erfolgreich ist, wenn man immer an der Basis ist. Dieses versuche ich zu beherzigen – auch wenn es mir zugegebenermaßen manchmal schwer fällt, um 6.30 Uhr auf der Trainingsfläche zu stehen und unsere Kunden zu betreuen.

Hatten Sie selbst Vorbilder? Woran haben Sie sich orientiert?

Wir haben das Rad natürlich nicht neu erfunden. Ich habe vorher in einem Unternehmen gearbeitet, das zum Teil ein ähnliches Konzept hatte. Dort ging es jedoch nicht mehr weiter, sodass eine Alternative her musste. Dass es dann die Selbstständigkeit wurde, war eher Zufall. Ich habe vorher nie über Selbstständigkeit nachgedacht, hatte in

dieser Hinsicht keine Vorbilder, an denen ich mich orientieren konnte. Dann habe ich irgendwann gedacht: Wenn es anders nicht geht, warum nicht? Es gibt offenbar Momente, da muss man sein Schicksal in die eigenen Hände nehmen. Inzwischen kann ich sagen, dass es der richtige Schritt war. Wir haben uns mit unserer Geschäftsidee relativ schnell etablieren können.

Wenn man nicht nur die Unternehmerin oder den Unternehmer sieht, sondern den Menschen als Ganzes. Welche Eigenschaften gehören aus Ihrer Sicht unbedingt zu einem Vorbild?

Die guten menschliche Eigenschaften, wie Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit, Vertrauen, können nicht schaden, denke ich. Jedoch darf man nicht zu fokussiert auf seine Belange sein. Ab und zu sollte man über den Tellerrand schauen und sich hinterfragen, ob der eingeschlagene Weg immer noch der richtige ist.

Ich glaube, dass die wichtigsten Eigenschaften positives Denken und Spaß am eigenen Tun sind. Ohne diese Eigenschaften kann man, besonders in unserer Branche, keinen Spaß an Bewegung vermitteln und wirkt auch nicht authentisch.

Wohin soll sich Ihr Unternehmen entwickeln? Haben Sie eine Zielvorstellung, eine Vision?

Erst einmal wollen wir die Möglichkeiten hier an unserem Standort in Isselhorst an der B61 voll ausschöpfen. Aber meine Vorstellung ist schon, dass im Laufe der Zeit vielleicht noch ein, zwei weitere Standorte hinzukommen. Vielleicht schaffen wir uns demnächst ein zweites rücken.mobil an, mit dem wir diesen Bereich dann gezielt weiter ausbauen könnten. Das erste läuft so "vorbildlich", um im Thema zu bleiben, dass man an diesen ersten kleinen Expansionsschritt denken könnte. //



Unser Team mit Steuerfachangestellten, Steuerberatern und einem Wirtschaftsprüfer leistet für Sie:

- _ Jahresabschlusserstellung und –prüfung
- _ Finanz- und Lohnbuchhaltung (auch Baulohn)
- _ Steuerberatung und Steuererklärungen
- _ Selbstanzeigen

Am Anger 35 33332 Gütersloh fon 05241.99 54 0-0 Am Neuen Werk 3 33378 Rheda-Wiedenbrück fon 05242.93 11 2-0

- _ Unternehmensbewertung und –nachfolge
- _ Betriebswirtschaftliche Beratung
- _ Sanierungs- und Insolvenzberatung
- _ Erbschaftsteuerberatung

Theodor-Heuss-Str. 9 33442 Herzebrock-Clarholz fon 05245.84 08-0

taxnavigator

MENSCHEN STEUERN FINANZEN



taxnavigator

Steuerberatungsgesellschaft mbH & Co. KG

www.taxnavigator.de





rgendetwas geht immer. Es ist dieser Optimismus, die feste Überzeugung, dass etwas gelingt. Barbara Hagedorn strahlt das aus. Egal, was sie anpackt. Die Geschäftsführerin steht zusammen mit ihrem Mann Thomas Hagedorn an der Spitze eines großen Unternehmens: Zur Hagedorn Unternehmensgruppe gehören die vier Bereiche Abbruch und Altlastensanierung, Entsorgung und Straßenbaustoffe, Erdbau und Erschließung sowie Revitalisierung und Nutzungskonzepte von Brachflächen. Es ist kein leichtes Feld, das sich die Geschäftsführerin ausgesucht hat. Abbruch, Bagger, Erdbau. das ist schweres Gerät statt leichter Kost.

Chic in den Schutt bringen

"Das Unternehmertum steckt drin", sagt Barbara Hagedorn. Aufgewachsen in einer Unternehmerfamilie leitete sie, nach einer kaufmännischen Ausbildung, einen Autofachmarkt in Gütersloh. Ein Job, den sie mit Leidenschaft ausübte. "Ein Arbeitstag mit viel Abwechslung, Kundenkontakten und vor allem einem guten Gefühl, wenn man es geschafft hat zu überzeugen." Barbara Hagedorns Motto war es immer, die Dinge in Angriff zu nehmen. "Nicht unvorsichtig zu sein, aber auch nicht überkritisch". Deshalb überlegte sie auch nicht lange, sich auf neues berufliches Terrain zu begeben. Sie wechselte 1999 von der Auto- in die Abbruchbranche, wo sich ihr Mann, Thomas Hagedorn, 1997 selbstständig gemacht hatte. Dort unterstützt sie ihn, wo sie kann. Gemeinsam arbeiten sie an der Marke Hagedorn. Hilfreich war bei dieser Zusammenarbeit die gleiche unternehmerische Denke. "Wir ticken sehr ähnlich", sagt

Barbara Hagedorn, die sich heute im Unternehmen um die Ressorts Marketing und Personal kümmert. Dabei bleibt es natürlich nicht, denn immer wieder sind unternehmerische Entscheidungen auch gemeinsam zu treffen. Was Ausrichtung und Werte des Familienunternehmens angeht, ziehen beide an einem Strang.

Mehr Aufträge, mehr Mitarbeiter. Seit der Gründung des Unternehmens Hagedorn im Jahr 1997 haben sich die Unternehmensbereiche rasant entwickelt. Auf einzigartige Weise haben es Barbara und Thomas Hagedorn verstanden, Chic in den Schutt zu bringen und Stil in die Steine. "Ich gehe im Anzug" entschied Thomas Hagedorn gleich bei seinen ersten Kundenkontakten und die saubere Baustellenführung wurde zum Markenzeichen der Firma. Was Thomas Hagedorn draußen auf der Baustelle signalisierte, nahm Barbara Hagedorn am Unternehmensstandort Gütersloh in die Hand. Die frische, modern und transparent gestaltete Unternehmenszentrale in typischem Hagedorn-Rot in der Werner-von-Siemens-Straße 18 vermittelt das, was auch draußen passiert: Wir arbeiten sauber. Was im Übrigen auch auf die internen Arbeitsbedingungen zutrifft, denn das Gebäude wurde mit einer besonderen Technologie ausgestattet, die vor Umweltbelastungen schützt und für optimale Luft und unbelastetes Wasser sorgt.

Neue Herausforderungen sind ein Reiz

Im Januar 2004 hatte Hagedorn das 10.000 Quadratmeter große Betriebsgelände an der Werner-von Siemens-Straße erworben. Mittlerweile ist es auf 68.000 Quadratmeter herangewachsen.



Draußen die Baustellen, drinnen die Papiere: Barbara Hagedorn durchbricht diese Trennung und organisiert Betriebsausflüge auf die Großbaustellen.

Von da aus ging es Schritt für Schritt im schnellen Rhythmus weiter. Das Gütersloher Wertstoffzentrum wird im Jahr 2006 gegründet, ein Jahr später folgt die Eröffnung der Filiale in Bielefeld Brackwede. Eine weitere Erweiterung ist die Gründung des Geschäftsbereiches Erdbau und Erschließungen; 2013 folgt die Gründung der Hagedorn Revital GmbH als Spezialist für die Revitalisierung von Grundstücken. Damit schließt sich ein Kreis und das Unternehmen Hagedorn wird einer der führenden deutschen Fullservice-Dienstleister rund um die Bereiche Abbruch, Altlastensanierung, Recycling, Entsorgung, Erdbau, Erschließungen und Revitalisierungen sowie Nutzungskonzepte.

Ohne Maschinen geht nichts. Aber ohne die Menschen schon gar nichts. Je mehr das Unternehmen wächst, desto wichtiger ist es Barbara Hagedorn, dass die Ansprechpartner sichtbar bleiben. Jede Aufgabe hat ein Gesicht. "Die Mitarbeiter sollen Wertschätzung erfahren", sagt die Unternehmerin. Im Kundenmagazin "update", das im Rahmen einer neuen Unternehmensstrategie entwickelt wurde und zweimal im Jahr erscheint, kommen deshalb die zu Wort, die das Unternehmen ausmachen. Zum Beispiel Markus Kickert, ein langjähriger Mitarbeiter, der den Bagger mit Präzision und Leidenschaft zur Höchstleistung bringt und mittlerweile vom Bagger in die Bauleitung gewechselt hat. Mit solchen Mitarbeitern lassen sich neue Herausforderungen immer wieder gut bewältigen. Auch wenn es mal schwierig wird, wie beim Rückbau von Windkrafträdern. Wenn die alten Windräder mit einer nach heutigem Standard bescheidenen Leistung von 300 Kilowatt ausgetauscht werden sollen, um sie durch neuere mit einer Leistung von um die 2.000 Kilowatt zu ersetzen, ist Hagedorn zur Stelle. Die Giganten müssen aber nicht nur abgebaut, sondern auch zerkleinert und recycelt werden. Auch dafür hat Hagedorn Lösungen gefunden.

Neue Herausforderungen sind ein Reiz für die Unternehmerin, die nichts leichtfertig in ihren Bereichen entscheidet. "Wir sind beide mit Leidenschaft dabei, immer auf der Suche nach der optimalen Lösung. Das treibt uns an." Mitdenken und die Fantasie spielen zu lassen, dazu fordert sie auch die Mitarbeiter auf. Zum Beispiel beim sozialen Engagement. Ob es die Förderung des Therapiehundes Nele ist oder die Unterstützung von geistig und körperlich behinderten Kindern, die durch das Fußballspielen gestärkt werden – sinnvoll zu helfen, ist Hagedorn schon immer wichtig gewesen. Aber nicht die Geschäftsführung allein will über die guten Taten entscheiden. Die Mitarbeiter haben jetzt in Teams darüber beraten, mit welchen Projekten man unterstützen kann. Die Vorschläge und Aktionen dazu, zum Beispiel für eine Schule in Bielefeld, kommen von den Mitarbeitern, das Geld und die Zeit für die Umsetzung liefert das Unternehmen. Auch eine Idee von Barbara Hagedorn, die die Menschen mitnimmt, statt sie außen vor zu lassen.

"Gleis 13" nach vorne bringen

Außen und innen verbinden, auch das ist der Unternehmerin wichtig. Die kaufmännischen Mitarbeiterinnen sollen wissen, was draußen passiert. "Die Arbeit nicht nur auf dem Papier sehen", sagt Barbara Hagedorn. Rausfahren auf die Baustelle, auch wenn man bis Hannover fahren muss. An vier Terminen besuchten die kaufmännischen Mitarbeiterinnen in Teams mit zehn Personen die Großbaustelle in Hannover. Dort wurde ein in die Jahre gekommene Sparkassenbau in einen modernen verwandelt.

Vom Rund-um-die-Uhr-Job bis zur Balance zwischen Arbeit und Familie: Mit dem Wachsen des Unternehmens und dem Wachsen der Familie hat sich der Arbeitsrhythmus für Barbara Hagedorn geändert. Mit ihren zwei jungen Töchtern hat sich die Unternehmerin eine neue Einteilung geschaffen. Der Vormittag und der Abend gehören dem Unternehmen. Der Nachmittag den Kindern. Vieles könne sie von zu Hause aus regeln, sagt Barbara Hagedorn, denn es ist ihr wichtig, mit den Kindern so viel Zeit wie möglich zu verbringen. Nach einiger Zeit des Ausprobierens ist auch für diesen Balanceakt eine Art Routine eingetreten.

Auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist für einen sozialen Rückhalt am Arbeitsplatz gesorgt. Mit einem liebevoll eingerichteten Spielzimmer steht ein Betreuungsangebot für Kinder zur Verfügung. Beim Wettbewerb "Familie gewinnt" wurde Hagedorn für das familienfreundliche Engagement ausgezeichnet.

Als Thomas Hagedorn in die Selbständigkeit startete, gab es keinen Business-Plan. Es gab nur einen Bagger, die ersten 10 000 Mark wurden von einem befreundeten Unternehmer geliehen, und jede Menge Leidenschaft. Den Erfolg hat Hagedorn auch einem Topteam zu verdanken. "Wir müssen die Mitarbeiter erreichen" ist bis heute das Credo von Barbara Hagedorn. "Wir sind alle per du. Für den gegenseitigen Respekt brauchen wir kein "Sie".

Die nächste Herausforderung für Hagedorn liegt fast vor der Haustür. Das Unternehmen investiert in das Areal des alten Güterbahnhofs in Gütersloh, das seit den 90er-Jahren brach liegt. Jetzt soll dort ein urban gestaltetes Quartier mit dem Namen "Gleis 13" entstehen. "Wir freuen uns mit unserem gesamten Team, das Projekt nach vorne zu bringen."

Das Unternehmen

Zur Hagedorn-Unternehmensgruppe mit Sitz in Gütersloh gehören die vier Bereiche Abbruch und Altlastensanierung, Entsorgung und Straßenbaustoffe, Erdbau und Erschließungen sowie Revitalisierung und Nutzungskonzepte. Die Hagedorn GmbH beschäftigt 250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. //



"Wer zu Hightech 'ja' sagt, darf zu Gesundheit nicht 'nein' sagen."

Professor Josef Hilbert



Experte für die Gesundheitswirtschaft: Professor Josef Hilbert referierte über die Entwicklung dieser Zukunftsbranche. Foto: pro Wirtschaft GT

ZUKUNFTSKURS

Die Gesundheitswirtschaft ist eine Zukunftsbranche und wird zum Treiber für Beschäftigung und Wachstum. Davon ist Professor Josef Hilbert überzeugt und brachte dies auch den rund 30 Teilnehmern der Veranstaltung "Gesundheitswirtschaft: Herausforderungen und Potenziale für Gesellschaft, Unternehmen und Standortentwicklung" nahe. Auf Einladung der pro Wirtschaft tauschten sich jetzt Vertreter von Industrie, Pflegedienstleistern, Bildungseinrichtungen, Kliniken und Verwaltung aus. "Wer zu Hightech "ja' sagt, darf zu Gesundheit nicht "nein' sagen", erklärte Hilbert, der Vorstandsvorsitzender im Netzwerk Deutsche Gesundheitsregionen, Mitglied im Ausschuss Gesundheitswirtschaft des Deutschen Industrie- und Handelskammertages sowie geschäftsführender Direktor im Institut Arbeit und Technik ist. Im Fokus stehe zum Beispiel der "Gesundheitsstandort Haushalt", in dem der Experte ein großes Beschäftigungsfeld für Industrie und Handwerk sieht. Der Trend gehe weg vom Pflegeheim und hin zur Betreuung zu Hause. Viele Wohnungen und Häuser müssten also in nächster Zeit an die Bedürfnisse von Pflegebedürftigen angepasst werden.



Freut sich über gute Beschäftigtenzahlen: Albrecht Pförtner, Geschäftsführer der pro Wirtschaft GT.
Foto: pro Wirtschaft GT

NEUER **REKORD**

Seit Jahren geht die Kurve nach oben und auch im Jahr 2014 gab es wieder mehr sozialversicherungspflichtig Beschäftige als im Jahr zuvor: 153.949 Menschen gingen im Jahr 2014 in den 13 Städten und Gemeinden einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach. Damit stieg die Anzahl um 3,6 Prozent (oder 5.324 Beschäftigte) im Vergleich zum Jahr 2013. Spitzenreiter im Kreis Gütersloh ist momentan Rheda-Wiedenbrück: Hier ist die Beschäftigtenzahl um 6,3 Prozent (mehr als 1.000 Mitarbeiter) gestiegen. 17.847 Menschen hatten hier zum Stichtag sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze. In Gütersloh stieg die Zahl der Beschäftigten erstmals über 50.000. "Wir können uns über diese sehr guten Zahlen zwar freuen, aber dürfen uns nicht auf den Lorbeeren ausruhen. Es gilt alles dafür zu tun, dass der Industriestandort Kreis Gütersloh weiteres Wachstumspotenzial behält und der Dienstleistungsstandort Kreis Gütersloh weiter profiliert wird", sagt Albrecht Pförtner, Geschäftsführer der pro Wirtschaft GT. Noch mehr Zahlen, Daten und Fakten zum Kreis Gütersloh gibt es auf www.erfolgskreis-gt.de/wirtschaft in der Rubrik "Der Kreis Gütersloh in Zahlen".



Shobhna Mohn, Executive Vice President Emerging Markets bei Bertelsmann, Thomas Rabe, Vorstandsvorsitzender von Bertelsmann, und Pankaj Makkar, Managing Director von Bertelsmann India Investments (v.l.n.r.). Foto: Bertelsmann

WEITERE INVESTITIONEN

Bertelsmann treibt sein Wachstum in Brasilien, China und Indien voran. Parallel zum Ausbau der bestehenden Aktivitäten in den Bereichen TV-Produktion, Bücher, Zeitschriften und Dienstleistungen wird Bertelsmann in den drei Ländern künftig verstärkt in die Bereiche Bildung und digitale Medien investieren. Um die beschleunigte Weiterentwicklung der Geschäftsaktivitäten in den drei Ländern voran zu treiben, trafen sich rund 60 Führungskräfte des Unternehmens aus Europa, den USA, China, Indien und Lateinamerika im indischen Neu Delhi. Thomas Rabe, Vorstandsvorsitzender von Bertelsmann, erklärte: "Die regionale Expansion zählt zu unseren strategischen Prioritäten. Brasilien, China und Indien gehören zu den größten Volkswirtschaften der Welt. Durch die demografische Entwicklung, die wachsende Mittelschicht und deren wachsende Kaufkraft in diesen Ländern steigt die Nachfra-

ge nach digitalen Medien, Dienstleistungen und Bildung rasant. Entsprechend werden wir unsere Geschäfte in allen drei Ländern in den kommenden Jahren massiv ausbauen und hier verstärkt investieren. Unser Ziel ist es, mittelfristig rund eine Milliarde Euro Umsatz in unseren Wachstumsregionen zu erwirtschaften."

EXORBITANTE STEUERKRAFT

Die 13 Kommunen des Kreises Gütersloh müssen rund zwei Millionen Euro weniger an den Kreis Gütersloh in 2015 überweisen als noch im November vergangenen Jahres gedacht. Dass in der Summe die Kreisumlage dennoch höher ausfällt als im vergangenen Jahr, liegt ausschließlich an der hohen Steuerkraft der Städte und Gemeinden im Kreis. Denn das hat einen Automatismus zur Folge: Der Kreis Gütersloh bekommt in diesem Jahr weniger Geld – genauer gesagt gar nichts – vom Land NRW und er muss deutlich mehr an den Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) überweisen. Ohne diese beiden Effekte, die sich zusammen auf rund 19 Millionen Euro summieren, wäre der Haushalt in der Summe nicht angestiegen, eine Erhöhung der allgemeinen Kreisumlage wäre nicht notwendig. Der Kreistag hat in seiner Sitzung im März den Haushalt des Kreises Gütersloh mit großer Mehrheit bei lediglich zwei Gegenstimmen verabschiedet. Nachdem Landrat Sven-Georg Adenauer und Kämmerer Ingo Kleinebekel im November vergangenen Jahres den Entwurf dem Kreistag vorgestellt hatten, berieten die Politiker in den vergangenen Wochen und Monaten das Zahlenwerk in den Fachausschüssen. Und bereits in diesen Sitzungen zeichnete sich eine breite Zustimmung zu dem Haushalt ab, der laut Kämmerer Kleinebekel "geprägt ist durch eine exorbitante Steuerkraft".



Stellte bereits im November vergangenen Jahres den Entwurf dem Kreistag vor: Landrat Sven-Georg Adenauer.
Foto. Adenauer

"Es gilt alles dafür zu tun, dass der Industriestandort Kreis Gütersloh weiter profiliert wird." Albrecht Pförtner











VIRTUELLE **REALITÄT**

Die Veranstaltungsreihe "Innovations.Kreis. GT" der Wirtschaftsförderungsgesellschaft pro Wirtschaft GT fördert den Austausch zwischen Wirtschaft und Wissenschaft in der Region. So sollen Innovationskraft und Kooperationen weiter gestärkt werden. In diesem Jahr liefert die Reihe mit fünf Veranstaltungen Antworten darauf, wie die mitdenkende Wohnung der Zukunft aussieht, wie erlebbare Kundenorientierung und wirkungsstarkes Kundenbeziehungsmanagement miteinander verknüpft werden können oder wie das Thema 3D-Druck schon heute Einzug in den Unternehmensalltag findet. Interessierte konnten sich zur Auftaktveranstaltung der diesjährigen Transferreihe im März bei der Modus Consult AG in Gütersloh anmelden. Die Referenten gaben an diesem Abend einen spannenden und exklusiven Ausblick, wie Augmented Reality ("erweiterte Realität") aktuell und in der Zukunft in Unternehmen in den Bereichen Marketing, Vertrieb, Schulung, Support und Service zur Anwendung kommen kann. Die kostenlosen Veranstaltungen richten sich vor allem an Geschäftsführer und technische Mitarbeiter in den Unternehmen sowie Vertreter von wissenschaftlichen Institutionen.

"Unser Ziel ist es, mittelfristig eine Milliarde Euro Umsatz in unseren Wachstumsregionen zu erwirtschaften."

Thomas Rabe



v.l.: Anna Bückmann (pro Wirtschaft GT), Scarlett Mantei (Tee und Kaffee Paradies Halle), Jürgen Kleinegesse und Romina Brand (3C Holding GmbH) berichten über den Erfolgsfaktor Kundenorientierung.

ERFOLGSFAKTOR

"Unsere Kunden werden immer anspruchsvoller: Sie fordern schnellere Lieferzeiten, gute Qualität zu fairen Preisen und wollen individuelle und exklusive Möbel. Darauf müssen wir uns einstellen", sagt Geschäftsführer Jürgen Kleinegesse von der 3C Gruppe. Rund 50 Unternehmerinnen und Unternehmer besuchten den Wiedenbrücker Polstermöbelhersteller im Rahmen der von der pro Wirtschaft GT organisierten Veranstaltung der Reihe "Unternehmens.Kreis.GT". Der Erfolgsfaktor "Kundenorientierung" stand im Mittelpunkt des Abends: Während noch in den 90er-Jahren der Möbelmarkt ein angebotsorientierter gewesen sei, habe sich dieser heute zu einem sehr individualisierten Markt für extrem gut informierte Kunden gewandelt. Möbelkäufer wünschten sich heute eine Auswahl an verschiedenen Formen, Funktionen, Bezügen und Farben. So habe das komplexeste Modell im Sortiment der 3C Gruppe beispielsweise 107.000 Bestellvarianten. "Wir haben schon heute unsere Produktion so ausgerichtet, dass wir diese Individualität in den Prozessen abbilden können. Digitale Tools unterstützen unsere Mitarbeiter in Produktion und Vertrieb darin, trotzdem den Überblick zu behalten", so Kleinegesse.

VIEL WISSENSWERTES

Exportquoten, Pendlersalden, Schulen in Trägerschaft des Kreises, zugelassene Kfz – die Broschüre ,Zahlen, Daten und Fakten' enthält viel Wissenswertes über den Kreis Gütersloh. Zu Beginn eines jeden Jahres wird die Broschüre zusammen mit der pro Wirtschaft Gt aktualisiert. Jetzt ist die Ausgabe für das Jahr 2015 erschienen. Am Donnerstag, den 26. Februar, wurde den 13 Kommunen im "besten Kreis der Welt" ein Großteil der Auflage geschickt. Der jährlich erscheinende Zahlenspiegel informiert zum Beispiel über Kultur, Gesundheit, Kaufkraft, Soziales, Ausflugstipps und Museen. Die insgesamt 28 Kategorien beschreiben den Kreis mit all seinen Facetten und können die eine oder andere Frage beantworten. Die 37. Ausgabe ist in einer Auflage von 15.000 Exemplaren erschienen. Interessierte können das Faltblatt kostenlos beim Kreis Gütersloh, in den örtlichen Rathäusern, bei Sparkassen und Banken, in Bibliotheken sowie in den Volkshochschulen finden.



Viel zu tun für Andrea Blauet von der Pressestelle. Ein Großteil der 15.000 Exemplare des "Zahlen, Daten und Fakten" werden beschriftet und an die Empfänger im Kreis verschickt.

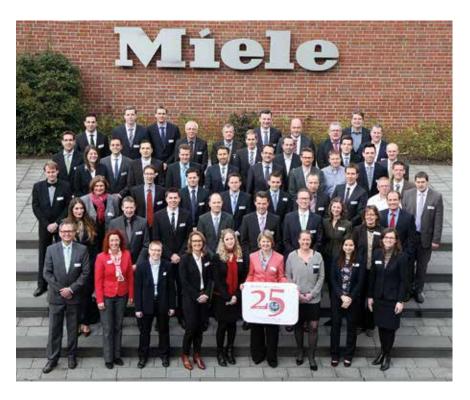
Foto: Kreis Gütersloh



Ist mit dem Qualitätssiegel des Deutschen Steuerberater-Verbandes ausgezeichnet worden: die seit 1957 bestehende Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft Wortmann & Partner.

ERNEUTE **BESTÄTIGUNG**

Die Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft Wortmann & Partner aus Rheda-Wiedenbrück ist im Dezember 2014 erneut mit dem Qualitätssiegel des Deutschen Steuerberater-Verbandes ausgezeichnet worden. Dieses Siegel, das weniger als 250 Kanzleien von mehr als 40.000 in Deutschland führen dürfen, bestätigt zum wiederholten Male das langjährige Streben von Wortmann & Partner nach ständiger Verbesserung und der Erfüllung hoher Qualitätsstandards. Die Kanzlei wurde bereits 1957 gegründet, so dass das aktuell 50-köpfige Team auf einen breiten Erfahrungshorizont zurück greifen kann. Leistungen werden nicht nur in den klassischen Bereichen der Steuerberatung und Wirtschaftsprüfung angeboten, sondern auch in der persönlichen Unternehmerberatung in betriebswirtschaftlichen und strategischen Fragestellungen und der Transaktionsberatung (unter anderem Kauf und Verkauf von Unternehmen, gesellschaftsrechtliche Umstrukturierungen, Unternehmenserweiterungen).



Die ehemaligen Trainees ließen gemeinsam mit Miele-Personalchef Michael Bruggesser und Sabine Kumlehn, Leiterin der Personalentwicklung, 25 Jahre Traineeprogramm Revue passieren. Foto: Miele

ERFOLGREICHER START

"25 Jahre Trainees bei Miele – überzeugend im Wandel der Zeit." Unter diesem Motto feierte Miele das Jubiläum seines Traineeprogramms. Der erste Jahrgang hatte das Programm 1989/90 absolviert. Aus diesem Anlass hatte Sabine Kumlehn, Leiterin der Miele-Personalentwicklung, alle ehemaligen Trainees, die noch im Unternehmen arbeiten, zu einem ebenso stimmungsvollen wie informativen Rück- und Ausblick eingeladen. Olaf Bartsch, Geschäftsführer Finanzen und Hauptverwaltung, selbst 1991 als Trainee bei Miele gestartet, erinnerte in seinem Grußwort an seine eigene Traineezeit und die Jahre danach. Er berichtete auch von der hohen Wertschätzung, die das Programm und seine Absolventen in der damaligen Geschäftsleitung um Rudolf Miele und Dr. Peter Zinkann schon bald genossen. Den Weg des einen oder anderen Ex-Trainees zeichnete er beispielhaft nach, ebenso die Entwicklung des Programms als

solche. Dieses habe zunächst allgemein auf gehobene Fach- oder Führungsaufgaben bei Miele vorbereitet, ehe es sich dann ab 2002 stärker am späteren Einsatzgebiet orientiert habe, was sich "bis heute bewährt". 2012 hat die Berliner Akademiker-Jobbörse "Absolventa" das Miele-Programm nach einem wissenschaftlichen Prüfverfahren getestet und es als "karrierefördernd und fair" ausgezeichnet. "Das Programm wurde vor 25 Jahren eingeführt, um junge Talente anzuziehen und sie frühzeitig zu fördern und zu fordern", so Bartsch weiter.

"Das Programm wurde vor 25 Jahren eingeführt, um junge Talente anzuziehen und sie frühzeitig zu fördern und zu fordern." Olaf Bartsch

GUTE PROJEKTE

Die Bewerbung von "GT 9" steht: Jüngst kamen rund 100 Wegbegleiter und Interessierte im Kreishaus Gütersloh zur Abschlussveranstaltung des LEADER-Bewerbungsprozesses zusammen, mit dem sich neun Kommunen um europäische Fördermittel für den ländlichen Raum bewerben. Mitte Februar wurden die Unterlagen eingereicht. Zuversicht strahlte am Ende Frank Scheffer aus: Der Fachbereichsleiter Bauen und Umwelt des Kreises lobte die Beteiligten, sprach von einer qualitativ guten Bewerbung, von guten Projekten und vielen Mitstreitern. "Das sind alles Themen, die uns ohnehin bewegen und die wir auch weiter verfolgen für den unwahrscheinlichen Fall, dass wir nicht den Zuschlag erhalten." Mitte des Jahres entscheidet sich, welche der 40 Bewerberregionen aus NRW in den Genuss der Förderung kommen. 22 bis 24 Regionen werden gefördert, maximal 3,45 Millionen Euro an Fördersumme sind über sechs Jahre verteilt möglich. Mit welchen Themen "GT 9" ins Rennen geht, stellte das "Büro Schulten Stadt und Raumentwicklung", das die Bewerbung begleitet hat, zusammen mit den Verantwortlichen im Kreishaus vor. Aus Borgholzhausen, Gütersloh, Halle, Harsewinkel, Herzebrock-Clarholz, Langenberg, Rietberg, Versmold und Werther sind zahlreiche Vorschläge eingegangen, aus denen für die Bewerbung zwölf Leitmaßnahmen und 14 weitere Maßnahmen ausgewählt worden sind.



Zu Beginn der LEADER-Veranstaltung sollten die Teilnehmer ihren Wohnort auf der Karte mit einem Punkt versehen, hier Bernhard Walter von der Biologischen Station Gütersloh/Bielefeld. Foto: Kreis Gütersloh



Airbar gibt Vielfliegern ein zweites Leben

Er ist Kunstwerk und Kaffeebar, elegantes Badmöbel und mobile Biertheke: Der Trolley des jungen Stukenbrocker Unternehmens Airbar hat viele Gesichter und Funktionen. Nur eines ist er nie: langweilig. In der Werkstatt an der Hauptstraße 65 streicht Geschäftsführer Marcus Schäfer begeistert über den weißen Klavierlack des so genannten Damen-Trolleys. "Ein Schmuckstück", sagt Schäfer. Totgesagte leben eben länger (und dann umso besser): Marcus Schäfer und sein Geschäftspartner Adnan Bikliqi kaufen die von der Lufthansa ausrangierten Servierwagen nach und nach auf, um ihnen ein zweites Leben zu geben. Eine Geschäftsidee, die gut ankommt.





∎ützlich", das war lange Zeit alles, was dem Piloten Marcus Schäfer zu den Trolleys einfiel. Wie viele andere Fluggäste haben die Servierwagen auch den Piloten in seinem Alltag begleitet. In den 18,8 Kilo schweren, ein Meter hohen und 30 Zentimeter breiten Trolley aus Aluminium passen immerhin 260 Sandwiches oder 168 Dosen Bier. Das Möbel hat 14 Einschubfächer. Ein Platzwunder. Rund 20 Jahre sind die Servierwagen im Einsatz, sind als Vielflieger in der ganzen Welt unterwegs und man sieht ihnen den Gebrauch an: "An den Ecken, Kanten und Beulen vom Gebrauch", sagt Schäfer. Doch gerade das mache ihren Charme aus, so der Pilot. Gleichwohl würde wohl kaum jemand auf die so abgestellten und ausrangierten Möbel ein Auge werfen, dachten sich Schäfer und Bikligi, und überlegten sich, wie aus den Beulen ein Blickfang werden könnte.

In Zusammenarbeit mit Unternehmen aus Schloß Holte-Stukenbrock haben sie ein Verfahren gefunden, dass das Aluminium veredelt. Mit Glasperlen und Druck werden die Trolleys abgestrahlt. Pro Trolley dauert das 25 Minuten, bis jede Ecke, jede Ritze erreicht ist. Dann werden noch die Räder und Bremsen überarbeitet und zum Teil erneuert. Aus alt mach neu: Das ist nur eine Facette, die dieser Geschäftsidee Sympathien einbringt. Auch die Nachhaltigkeit, die Umweltfreundlichkeit der Verfahren, ohne Lösemittel und Schadstoffe, ist überzeugend. Darüber hinaus agiert das Unternehmen lokal, setzt auf die Kompetenz der Unternehmen vor Ort. "Wir bekommen alles, was wir brauchen, im Kreis Gütersloh", sagt Schäfer, "und es macht Spaß, neue Sachen auszuprobieren und die eigene Kreativität einzubringen." So gibt es inzwischen bereits 60 Modelle und insgesamt 240 verschiedene Grafiken. Edelstahl. Leder. Klavierlack: Je nach Funktion bekommt das Produkt ein eigenes Design. Der Vielflieger hat den großen Duft der weiten Welt geatmet und findet jetzt einen neuen Spezialeinsatz: Im Bad, in der Küche, im Wohnzimmer oder als mobile Getränkebar. Also drinnen wie draußen. Man kann ihn rollen, abschließen, bremsen und vieles mehr.

Der Kretschmer-Kick

Bei Anruf Design. Guido Maria Kretschmer ließ sich nicht lange bitten, als Schäfer und Bikligi ihm den Trolley vorstellten, der nach einem schicken Design hungerte. Kretschmer war begeistert von der Idee, den ausrangierten, aber hochwertigen Möbeln ein neues Leben zu geben. Sowohl für Damen als auch für Herren sollte etwas dabei sein. Ob der klassisch schwarze Büro-Trolley oder der mit Ziegenleder bezogene Herrentrolley. Für Damen kreierte Kretschmer eine ganz raffinierte Variante: den Trolley mit Miederschnürung und weißem Klavierlack, ein wahres Schmuckkästchen für Kosmetik, Dessous und andere Geheimnisse. Der Macher der "Shopping Queen" ist auch Meister als "Selling Queen". Nach der Vorstellung der Designstücke aus der Hand von Guido Maria Kretschmer schnellte die Nachfrage in die Höhe. 50 Journalisten begleiteten die Vorstellung der Designstücke in Hamburg. Mit 144 000 Klicks für den Trolley war das Thema gut eingebracht.

Rollende Kunstwerke mit James Rizzi

James Rizzi liebte das Fliegen. Der "Urban Primitive Artist", wie die Kunstpresse den Maler bezeichnete, war ein Fan der Lufthansa. Der am 26.12 2011 verstorbene Künstler, dessen Arbeiten durch ihre Farben- und Lebensfreude das urbane Leben aufgreifen, hatte mit seiner Kunst immer ein breites Spektrum im Auge, darunter auch Telefonkarten oder das Rosenthal-Porzellan. Jetzt ist das Rizzi-Motiv "Nothing is as pretty as a Rizzi City" mit einem Trolley unterwegs. Die Edition ist weltweit auf 200 Exemplare limitiert und von Rizzis Nachlassverwaltern autorisiert.

Der James Rizzi-Bordtrolley bringt jetzt Lebensfreude und Optimismus an seine Einsatzorte.

Rund 2500 ausgemusterte Trolleys kann das Unternehmen Airbar in diesem Jahr von der Lufthansa erwerben. Schon jetzt ist absehbar, dass die Werkstatt mit 450 Quadratmetern zu klein wird. "Wir lagern vieles aus",

sagt Schäfer. Neben seinem Geschäftspartner Adnan Bikliqi, der als Diplomkaufmann "für alles außer den Vertrieb" zuständig ist, hat Airbar inzwischen einen Techniker und eine Industriekauffrau eingestellt. Die Arbeitsteilung ist perfekt: Schäfer kümmert sich um die grenzenlosen Möglichkeiten, Bikliqi behält das Maß von Wachstum und Investition im Auge. "Das Budget ist eng gesteckt", sagt Bikliqi". Das sei keine leichte Aufgabe, aber machbar. Optimisten sind sie beide. Gleichermaßen mutig und motiviert. Zu Beginn ihres Unternehmens hatte Schäfer Bikliqi gefragt, ob er sich das vorstellen könnte. Und Bikligis schlichte Antwort lautete: "Da habe ich Lust drauf. Dann gehen wir das jetzt auch mal richtig an."

Alles dreht sich rund ums Fliegen. Die Geschäftspartner, die Erfahrungen in der Luftfahrtbranche haben, bleiben ihrem Terrain treu. Ob in der Luft oder am Boden. Mit den Trolleys genauso wie mit den Flugsimulatoren, die ebenfalls vom Unternehmen Airbar betrieben werden. Im Cockpit dieser Simulatoren wird man zum Pilot eines Airbus A320 und kann seine Leidenschaft fürs Fliegen erproben: Fast wie in Echt mit 180 Grad sphärischer Rundumsicht.

Über den Trolley spricht man. Airbar hat noch keinen Trolley verkauft ohne zu dem neuen Lieblingsstück eine Rückmeldung zu erhalten. "Tolle Idee, interessantes Material." Das Feedback der Kunden sei durchweg positiv, sagt Adnan Bikliqi. Meistens wird ein Einzelstück erworben. Bikliqi weiß aber auch zu berichten, dass ein Damentrolley nachbestellt wurde, nachdem der Herren-Trolley im Haushalt bereits sehr gut angekommen war. Die Mehrheit der Kunden kommt über das Internet. "99 Prozent schreiben eine E-Mail", sagt Bikliqi. Auch das Ausland haben die beiden Geschäftsführer bereits in den Blick genommen. Beim Interessenten aus Dubai will man am Ball bleiben.

Marcus Schäfer ist in Sachen Trolley viel unterwegs: in Ausstellungen, in Galerien, auf Messen, auf der Fashion Week. Drei Tage in der Woche ist er als Botschafter der Trolleys im Einsatz, zwei Tage arbeitet er im Büro und einen Tag in der Werkstatt. Das macht ihm Spaß. Und seine Familie unterstützt ihn. Als Pilot ist er einige Tausend Meilen geflogen, jetzt reist er als Unternehmer, um für die "Vielflieger" ein neues Zuhause zu finden. Und natürlich immer neue Looks und neue Einsatzmöglichkeiten. "Da sind wir mit unseren Ideen noch lange nicht am Ende", sagt Schäfer. //

www.airbar.eu

Neues wagen und die Fantasie spielen lassen: Marcus Schäfer, Geschäftsführer des Unternehmens Airbar, hat das "Second-Life" für die Flugzeug-Trolleys zu einem Unternehmen gemacht.





Als einer der weltweit führenden Spezialisten für Automatisierungs- und Steuerungstechnik mit über 2.700 Mitarbeitern, 34 Tochterunternehmen und 435 Mio. Euro Umsatz im Jahr 2013 suchen wir Ingenieure/innen für unsere Unternehmenszentrale in Verl.

Entwicklung

- Ingenieure | innen Hardware-Entwicklung
- Ingenieure | innen Software-Entwicklung
- Ingenieure | innen Software-Entwicklung mit dem Schwerpunkt Messtechnik und Datenanalyse

Vertrieb

- Marktanalyst | in im internationalen Vertrieb
- Ingenieur | in Vertrieb Automatisierungstechnik, Gebiet OWL
- Ingenieur | in Vertrieb Automatisierungstechnik, Gebiet Westfalen
- Ingenieur | in Vertrieb Automatisierungstechnik, Gebiet Niedersachsen
- Ingenieur | in Vertrieb Gebäudeautomation
- Ingenieur|in Key-Account-Manager

Technischer Support

■ Ingenieur | in — Support

Training

■ Ingenieure | innen — Schulung

Anlagentechnik

■ Ingenieur | in — Elektro-Anlagentechnik (Projektierung)

Produktmanagement

- Ingenieure | innen Produktmanagement TwinCAT Vision
- Ingenieur | in Produktmanagement Industrie-PC
- Ingenieur | in Produktmanagement Feldbussysteme
- Technische|r Redakteur|in Produktmanagement Feldbussysteme

Marketing

- Ingenieur | in Produktmarketing Industrie-PC
- Ingenieur | in Produktmarketing Feldbussysteme
- Ingenieur | in Produktmarketing Antriebstechnik
- Ingenieur | in Produktmarketing Automatisierungssoftware

- Berater | in Financials Microsoft Dynamics AX
- Berater in CRM/Vertrieb Microsoft Dynamics AX
- Allround-Berater | in Microsoft Dynamics AX
- Entwickler | in Microsoft Dynamics AX

Ausführliche Informationen zu diesen und weiteren Stellenangeboten finden Sie unter

www.beckhoff.de/jobs



KOOPERATION ZWISCHEN INDUSTRIE UND HOCHSCHULE

Entscheidung im Wettbewerb

Der Studenten-Wettbewerb, veranstaltet von der FH Bielefeld am Studienort Gütersloh und der Verler Firma Teckentrup, zur Entwicklung eines Dauerprüfstands für Garagentorantriebe, ist entschieden. Im Februar präsentierten die Mechatronik-Studenten ihre Teststände einer Jury, die von den hervorragenden Ergebnissen mehr als überrascht war und der die Entscheidung nicht leicht fiel.





Jörg Vogelsang, Geschäftsführer von Teckentrup, zeigte sich beeindruckt von den Leistungen der angehenden Ingenieure: "Mit zwei so gut durchdachten Testständen haben wir nicht gerechnet. Hut ab vor den Arbeitsergebnissen beider Gruppen." Er dankte den Teams für ihren Einsatz, dem so manches Wochenende zum Opfer gefallen war. Der Wettbewerb unter der Leitung von Professor Dr. Jörg Wollert begann Ende Oktober des vergangenen Jahres mit einer Auftaktveranstaltung bei Teckentrup mit dem Ziel, einen der entwickelten Teststände in der Entwicklungsabteilung des Tor- und Türherstellers einzusetzen. Das innovative Unternehmen will damit die Eigenentwicklung von Antrieben für Garagentore weiter voranbringen. Nachdem die Studierenden der FH Bielefeld im vorangegangenen Semester bereits die theoretischen Spezifikationen und erste Ideen für eine Realisierung entwickelt hatten, ging es nun an den Bau der Teststände. In zwei Gruppen traten die Studierenden in dem Wettbewerb gegeneinander an. Die Anforderungen an den Teststand waren hoch. Unter anderem sollte er mobil und die Simulation verschiedener Tortypen und Torgrößen möglich sein. Auch wenn sich die Prototypen optisch voneinander unterschieden,

erfüllten beide in vollem Umfang die gestellten Anforderungen. Darüber hinaus hatten die Studenten besonders eine ergonomische, benutzerfreundliche Bedienung und Verwaltung im Fokus. Nach der Präsentation durch die Projektleiter jeder Gruppe, stellten sich die Teams den kritischen Fragen seitens Teckentrup. "Bei der Entscheidung für ein Gerät haben wir nach rein pragmatischen Kriterien geurteilt", begründete Ingold Klee aus der Entwicklungsabteilung von Teckentrup die Entscheidung der Jury. "Funktional sehen wir keinen Unterschied und auch die Bedieneigenschaften sind bestechend gut." Bei diesem Wettbewerb gab es trotz einer Siegergruppe nur Gewinner. Professor Dr. Wollert versprach allen Teilnehmern eine Projektnote von 1,0. Teckentrup bedankte sich mit Amazon- und Kartbahn-Gutscheinen bei den Studierenden und mit einem Spendencheck in Höhe von 2500 Euro bei der FH Bielefeld für die Unterstützung und Durchführung dieses Projekts. "Als modernes Unternehmen begrüßen wir Projekte, in denen sich leistungsbereite Mitarbeiter oder die, die einmal dazu gehören werden, mit ihren Ideen verwirklichen können", resümiert Jörg Vogelsang, "darauf basiert ein Teil unseres Erfolgs." //



700 Millionen verkaufte Bücher im Jahr

720 Millionen Follower auf über 6.500

Social-Media-Kanälen

verwaltete Songrechte

2,5 Millionen

80 Millionen

ausgelieferte Mobiltelefone

in China

Größte

Koch-Community

Deutschlands

300 TV-Formate

on air und

in Produktion

Bertelsmann ist ein internationales Medienunternehmen, das mit den Geschäftsfeldern Fernsehen (RTL Group), Buch (Penguin Random House), Zeitschriften (Gruner + Jahr), Dienstleistungen (Arvato) und Druck (Be Printers) in über 50 Ländern der Welt aktiv ist. Mit mehr als 100.000 Mitarbeitern steht das Unternehmen für Kreativität und Unternehmergeist. Mit dieser Kombination schaffen wir erstklassige Medien- und Kommunikationsangebote, die Menschen auf der ganzen Welt begeistern und Kunden innovative Lösungen bieten.

www.bertelsmann.de







Prazision ist gefragt:
Johanna Beerhues und
der Tischlermeister
Martin Hammelbeck
stellen die Gradzahl für
die Fräse ein

JOHANNA BEERHUES HAT IM HANDWERK IHRE BERUFUNG GEFUNDEN

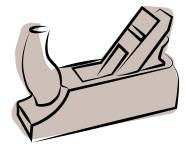
"Das ist nicht mein Beruf, das ist meine Berufung", sagt die Tischlergesellin Johanna Beerhues. Sie hat im Tischlerhandwerk das gefunden, was sie herausfordert, ihr Spaß macht und vor allem sehr viel Abwechslung bringt. Neben dem Sägen, Schleifen und Stemmen ist auch das Planen, Zeichnen und Austüfteln wichtig. Der besondere Anreiz ist es, das i-Tüpfelchen zu finden, den Zugang für die ganz besondere Lösung. Und natürlich die Ohren aufzuhalten, Zuhören zu können und sich hineinzuversetzen, was die Kunden möchten, was ihnen vorschwebt und womit sie sich letztendlich wohlfühlen.

olz kann man haptisch und visuell erkunden, es ist wandelbar und "wunderbar", sagt die 23-Jährige. Mit Vollholz zu arbeiten ist für jeden Tischler ein Genuss. Immer noch kommen die traditionellen Werkzeuge wie Stecheisen und Klopfholz, Geißfuß und Hohleisen zum Einsatz. Das Holz erlebt durch die Hände des Tischlers neue Geschichten. Man kann sie fühlen, wenn man mit der Hand über die Oberfläche streicht, und man kann sie sehen, wenn man die Maserung betrachtet.

Schaffen, was nicht jeder hat

Die Ideen entstehen dort, wo es ländlich ruhig ist, in der Wohnmanufaktur "Lignatus", in der Stromberger Straße 66 in Langenberg. Ringsum Felder und Wiesen. In dem 700 Quadratmeter großen Werksgebäude findet man eine Werkstatt, die mit 10 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern konzentriert an Lösungen in Holz arbeiten. Ab und zu perlt das Lachen von Johanna Beerhues durch die Werkshalle. Sie ist mit Spaß bei der Arbeit und freut sich, dass sie sich für diesen Beruf entschieden hat. "So klar war das gar nicht", sagt Johanna Beerhues. Nach dem Abitur war sie noch unentschlossen, wollte ins Ausland und als das nicht klappte, fehlte zunächst die Alternative. Während ihrer Schulzeit hatte sie zwei Praktika gemacht, das eine in einer Kindertagesstätte, das andere bei einer Raumausstattung. "Das Polstern war interessant, aber das allein war es noch nicht." Erst ein vierwöchiges Praktikum bei Lignatus hat die Abiturientin auf den Geschmack gebracht. In den drei Ausbildungsjahren hat Johanna Beerhues alles aufgesogen, was Meister und Maschinen, Gesellen und Gewerke ihr beibringen und abfordern konnten. "Alle unterstützen einen, man muss nur fragen, immer wieder fragen und dann war stets jemand da, der einem etwas zeigte, einen Tipp gab und in die richtige Richtung lenkte."

Mehrere hundert Jahre alt war das Eichenholz, das Johanna Beerhues für ihr Gesellenstück verwandte. Natürlich wollte sie etwas schaffen, was nicht jeder hat. Etwas Besonderes. Mit Modellen aus Pappe





at die Maschinen im Griff: Kammersiegerin eim Leistungswettbewerb der Tischler, ohanna Beerhues, an der Formatkreissäge.

hat sie lange getüftelt. Bevor sie in 100 Stunden das Stück bauen konnte, musste dieses erst einmal im Kopf entstehen, unterstützt von Zeichnungen und Versuchen sowie Schaltplänen für die technischen Besonderheiten. Die Anrichte mit weißer Lackfront, mit der die Tischlerin beim Wettbewerb "Die gute Form" schließlich überzeugte, verfügt über ein intelligentes Detail: Sie lässt sich senorgesteuert öffnen. Ein Wischen über die Oberfläche reicht aus.

Auf der Kammerebene Siegen holte Johanna Beerhues den Sieg. Für Lignatus ist dieser Sieg nicht die erste Bestätigung für die Qualität der Ausbildung in der Wohnmanufaktur. Bereits mehrmals waren Auszubildende des Langenberger Unternehmens für den Wettbewerb "Die gute Form" nominiert. Auch ein Bundessieger ging schon einmal aus der Kreativwerkstatt hervor und lieferte das bundesweit schönste Gesellenstück ab.

Wissensdurst noch nicht gestillt

Als Abiturientin hätte Johanna Beerhues die Ausbildung auch um ein halbes Jahr verkürzen können, doch das wollte sie nicht. Ob die Herstellung von Holzwerkstoffen von Hand oder das Bedienen von Maschinen, zu vielfältig sind die Arbeiten, so dass Johanna die drei Jahre nutzen wollte. Übung muss sein. Vom so genannten "Klötzchenkurs" in der überbetrieblichen Tischlerausbildung, in dem vor allem das Fertigen von Schubladen auf dem Programm steht, bis hin zum Maschinenkurs mit dem Sägen, Fräsen und Schleifen. Es braucht etwas Zeit, bis man die Facetten des Berufs praktisch erfahren und einiges selbst umgesetzt hat.

Ab und zu wird es an der Stromberger Straße 66 richtig voll. Wenn parkende Autos die Landstraße säumen, dann weiß man in Langenberg, dass wieder Handwerkertage sind. Ein Event mit Fachleuten und Kunden, den Lignatus jetzt bereits zum achten Mal ausrichtet. "Die Idee habe ich aus Trier", sagt der Tischlermeister, Holztechniker und Betriebswirt Martin Hammelbeck, den die große Resonanz immer wieder anspornt. Rund um komfortables Wohnen präsentiert die Hausmesse Themen und Trends. Komplette Lösungen für den Innenausbau: Das ist die Philosophie, von der Kunden profitieren. Martin Hammelbeck stellt aber nicht nur seine eigenen Kompetenzen rund ums Holz und den individuellen Ausbau vor, er bringt die Gewerke zusammen, ermöglicht den Austausch, mit Expertenvorträgen, fachlichem Small Talk und architektonischen Inspirationen.

"Eine Auszubildende im Team zu haben", das ist Tischlermeister Hammelbeck wichtig. Er achtet darauf, dass unter den drei Auszubildenden in seinem Team ein Mädchen dabei ist. Auch für Johanna Beerhues gibt es bereits eine Nachfolgerin. "Das bringt Harmonie ins Team, der Ton ist weniger rau", sagt Hammelbeck.

Lignatus, das bedeutet, "der mit dem Holz". Martin Hammelbeck hatte diesen Namen vor zehn Jahren kreiert, weil er nach einer Marke suchte, die er weitergeben kann, auch wenn die Leitung des Unternehmens später einmal von anderen fortgesetzt wird. Von dem Mann mit dem Holz hat Johanna Beerhues vieles gelernt. Ihr Wissensdurst ist noch längst nicht gestillt. In einem dualen Studium schließt sie jetzt bei der Firma Nobilia den Ingenieur für Holztechnik an. Die nächste Auszeichnung wird vielleicht nicht lange auf sich warten lassen. //





Wir machen den Weg frei.

Unternehmer müssen vieles können. Mit unserem VR-FinanzPlan Mittelstand sorgen wir gemeinsam mit Ihnen dafür, dass Sie und Ihr Unternehmen jederzeit die Finanzstrategie bekommen, die zu Ihnen passt. Dabei profitieren Sie durch unsere Spezialisten im genossenschaftlichen FinanzVerbund von den bestmöglichen Produkten und Leistungen. Damit Sie noch mehr können. Sprechen Sie mit Ihrem Berater in den Volksbanken im Kreis Gütersloh. www.genobanken.de







Westfalia-Automotive entwickelt und fertigt mehr als 1.700 verschiedene Anhängekupplungstypen für nahezu alle Fahrzeugfabrikate.

ls Pionier der Kugelkopf-Anhängekupplung mit weltweiten Patenten vertritt Westfalia seit 1932 quasi einen natürlichen Führungsanspruch bei diesem Produkt. Die Erfindung hat eine kuriose Geschichte. Die Idee soll beim Mittagessen entstanden sein: Eines Tages aß der Schmiedesohn Franz Knöbel, dessen Vorfahren bereits 1844 eine Firma zur Herstellung von Pferdefuhrwerken in Wiedenbrück gegründet hatten, ein Hähnchen. Beim Blick auf die Gelenkpfanne des Geflügels soll ihn plötzlich ein Geistesblitz getroffen haben. So funktioniert auch eine Anhängekupplung, dachte er – das besagt zumindest die Legende. Am 14. März 1934 ließ sich Knöbel die von ihm erfundene Anhängekupplung patentieren. Diese Verbindung von Zugwagen und Anhänger war so revolutionär, dass sie bis heute unübertroffen blieb.

Viele kluge Einfälle

Es war nicht der einzige Geistesblitz in der Unternehmensgeschichte, auch in den folgenden Jahrzehnten überraschte die Westfalia-Automotive-Sparte immer

wieder mit klugen Einfällen. Der ersten abnehmbaren Anhängekupplung (1966) folgte das erste vollautomatisch abnehmbare System (1987) und schließlich die Erfindung einer vollelektrisch schwenkbaren Anhängekupplung (2002). Heutzutage entwickelt und fertigt Westfalia-Automotive mehr als 1.700 verschiedene Anhängekupplungstypen für nahezu alle Fahrzeugfabrikate. Pro Tag werden am Sandberg in Wiedenbrück rund 4.000 Kugelkupplungen hergestellt, die jährliche Produktion aller Werke umfasst ca. 1,3 Millionen Anhängevorrichtungen. "Und das Resultat vermag immer wieder zu begeistern", wie Marketingleiter Michael Grote stolz berichtet. "Das Fachmagazin auto-motor-sport kürte uns seit 2006 sieben Mal in Folge zur 'Best Brand' im Bereich Anhängekupplungen. Inzwischen gibt es das Ranking nicht mehr, weil wir offenbar nicht zu toppen sind."

Neben den Anhängekupplungen sind die zugehörigen Elektrosätze ein weiteres Standbein des ostwestfälischen Unternehmens. Diese werden seit Anfang der 1980er-Jahre in einer eigenen Elektronik-Abteilung entwickelt. Im Aftermarket-Bereich werden Anhängekupp-





Die Produktion ist hochtechnisch. "Feurig" geht es trotzdem an der einen oder anderen Maschine zu. Das Foto oben zeigt Marketingleiter Michael Grote.





lungen und fahrzeugspezifische Elektro-Sätze kombiniert als sogenannte Kits angeboten. Kits erleichtern der Werkstatt dank einer zusammengefassten Artikelnummer den Bestellvorgang und die Lagerung. Grote: "Der Endkunde profitiert von einer passgenauen Anhängekupplung in Erstausrüsterqualität, einem fahrzeugspezifischem Elektrosatz und einem Vorteilspreis gegenüber den Einzelkomponenten." Insgesamt bietet Westfalia-Automotive inzwischen über 650 verschiedene Kits an.

Der Haken bekommt eine andere Dimension

Eine Anhängerkupplung, so sollte man meinen, ist ein an sich ausgereiftes Produkt, an dem nicht mehr viel "neu erfunden" werden kann. Doch weit gefehlt! Die Kreativität von Westfalia-Automotive kennt diesbezüglich offenbar keine Grenzen. Davon zeugt die traditionell hohe Zahl an jährlichen Patentanmeldungen. 2014 waren es schon wieder mehr als 30. Im Fokus steht dabei vor allem die vollelektrisch schwenkbare Anhängekupplung, die nach und nach eine zunehmende Bedeutung erlangt hat. Der Haken bekomme eine andere Dimension,

deutet Lars Stuhlweissenburg die Marschrichtung an, ohne allzu sehr ins Detail zu gehen. "Es geht darum, das Gespann bei aufkommenden Pendelschwingungen im Hochgeschwindigkeitsbereich zu stabilisieren und den Fahrer zusätzlich beim rückwärtigen Rangieren zu entlasten. Dafür können wir nun etwas bieten." TTA (Trailer Towing Assistent) und TLA (Trailer Load Assistent) nennen sich diese technischen Weiterentwicklungen. Mit dem Start des neuen CEO Dr. Bernd Welzel in 2013 hat die sogenannte 4. Generation der Anhängekupplung eine neue Fokussierung erfahren. "Die Kupplung soll intelligent werden", so Michael Grote. Die neuen Funktionen werden 2015 auf den Markt kommen und das Fahren mit dem Anhänger sicherer und komfortabler machen.

Die Fundamente des nunmehr viele Jahrzehnte währenden Erfolgs von Westfalia-Automotive sind nach den Worten Stuhlweissenburgs "stetige Innovation, höchste Qualität, maximale Sicherheit, konsequente Kundenorientierung". Alle Produkte zeichnen sich nach seinen Angaben durch ihre Erstausrüster-Qualität aus und sind ideal auf die jeweiligen Fahrzeuggegebenheiten abgestimmt. Alle Unternehmensprozesse unterliegen zudem den strengen Richtlinien eines modernen Qualitätsmanagements und sind nach DIN EN ISO zertifiziert.

Wiedenbrück hat technologische Leitfunktion

All das sind wichtige Erfolgsfaktoren – nicht nur im Inland. Schon jetzt nimmt das Auslandsgeschäft bei Westfalia-Automotive breiten Raum ein. Im Aftermarket-Bereich, für den Stuhlweissenburg verantwortlich ist, liegt der Anteil aktuell bei etwa 50 Prozent. "Wir wollen aber insgesamt noch internationaler werden", formuliert er ein Teilziel, das eingebettet werden soll in ein generelles Wachstum – auch mit aufgestocktem Personal. Im letzten Geschäftsjahr erwirtschaftete die Unternehmensgruppe mit etwa 900 Mitarbeitern einen Umsatz von rund 200 Millionen Euro. Dazu trugen das Stammwerk ebenso bei wie die Tochtergesellschaften SIARR in Frankreich, Monoflex in Schweden und Westfalia Automotive Asia Pacific in Neuseeland und Australien. Was die zukünftige Entwicklung betrifft, wird Wiedenbrück nach dem Willen der Verantwortlichen mehr denn je technologische Leitfunktion bekommen. Die entsprechenden Abläufe werden momentan auf den neuesten Stand gebracht. "Was wir hier tun, geht deutlich über Eisen biegen hinaus", wählt Lars Stuhlweissenburg eine plakative Formulierung, die Bezug nimmt auf die Anfänge des Unternehmens. //



Ideen von Raiffeisen und Schulze-Delitzsch fielen im Kreis auf fruchtbaren Boden

Bei wirtschaftlichen oder sozialen Problemen nicht immer gleich nach dem Staat rufen. Stattdessen eigenverantwortlich agieren, vor Ort und in der Region auf die eigenen Stärken setzen, sich mit anderen zusammenschließen, die Kräfte bündeln und so sich selber helfen. So lauten – in wenigen Worten zusammengefasst – die Kernbotschaften der beiden großen deutschen Sozialreformer Friedrich-Wilhelm Raiffeisen und Hermann Schulze-Delitzsch. Im Kreis Gütersloh sind sie auf fruchtbaren Boden gestoßen.

nabhängig voneinander entwickelten die beiden Vorbilder um die Mitte des 19. Jahrhunderts herum – Raiffeisen im Westerwald und Schulze-Delitzsch in Sachsen – ihre Ideen vom gemeinschaftlichen Wirtschaften. Schon bald danach setzte in ganz Deutschland ein Gründungsboom bei genossenschaftlich organisierten Unternehmen ein. Und auch in heutiger Zeit sehen viele Menschen in der Genossenschaftsidee die Antwort auf drängende Probleme in der Gesellschaft. Ob Energiewende, Nahversorgung vor Ort, Vereinbarkeit von Arbeit und Familie oder Wohnen im Alter – für viele Lebensbereiche gibt es heute eine genossenschaftliche Lösung. Dies mag auch Grund dafür sein, dass die Kultusministerkonferenz jüngst die Genossenschaftsidee in die nationale Liste immaterieller Kulturgüter aufgenommen und zudem als einzigen deutschen Beitrag zur Aufnahme in die Weltkulturliste der UNESCO nominiert hat.

Wirtschaftlichkeit und soziale Verantwortung

"Genossenschaften leben der internationalen Gemeinschaft vor, wie sich Wirtschaftlichkeit und soziale Verantwortung verbinden lassen." Mit diesen Worten hatte UN-Generalsekretär Ban-Ki Moon vor der Vollversammlung in New York die Wahl des Jahres 2012 zum "Internationalen Jahr der Genossenschaften" begründet. Genossenschaften in aller Welt waren seinerzeit dazu aufgerufen, auf ihre Bedeutung für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung ihrer Länder aufmerksam zu machen.

Auch im Gebiet des heutigen Kreises Gütersloh sahen und ergriffen Menschen früh die Chance, ihre wirtschaftlichen Probleme mit Hilfe der Gedanken von Friedrich-Wilhelm Raiffeisen und Hermann Schulze-Delitzsch zu lösen. Erste Gründungen von Kredit- und landwirtschaftlichen Genossenschaften hierzulande erfolgten in den 80er-Jahren des 19. Jahrhunderts. In vielen Orten der ehemaligen Landkreise Wiedenbrück und Halle setzten Bürger aus allen Schichten auch in den Folgejahren und –jahrzehnten auf die genossenschaftlichen Prinzipien "Selbsthilfe", "Selbstverwaltung" und "Selbstverantwortung". Heute sind Genossenschaften aus der mittelständisch geprägten Wirtschaft des Kreises Gütersloh nicht mehr wegzudenken.

Zum Beispiel die sechs Volksbanken: Als Finanzierer von Handel, Handwerk und Industrie sind sie ein wichtiges Antriebsrad im regionalen Wirtschaftskreislauf. Oder die landwirtschaftlichen Genossenschaften, von denen vier ihren Sitz im Kreis Gütersloh haben und etliche andere hier mit Stützpunkten vertreten sind: Sie versorgen die heimischen Landwirte mit allem, was diese für den Betrieb ihrer Höfe benötigen, und genießen darüber hinaus auch als Abnehmer und Zwischenhändler von Getreide oder Ölsaaten einen guten Ruf. Und während die fünf Energiegenossenschaften auf eine breite Bürgerbeteiligung bei der Organisation der Energiewende setzen, gelten die zwei Wohnungsbaugenossenschaften als verlässliche Vermieter und Garanten für bezahlbaren Wohnraum.

"Genossenschaftliche Familie" im Kreis Gütersloh

Interessant: Selbst Jäger oder Inhaber von Fischereirechten aus dem Kreis Gütersloh haben sich zu Genossenschaften zusammengeschlossen. Als Körperschaften des öffentlichen Rechts sind sie allerdings weniger wirtschaftlich orientiert, sondern vielmehr in der Natur- und Landschaftspflege engagiert.

Etwa 120.000 Menschen aus allen Schichten und Altersgruppen bilden aktuell die "genossenschaftliche Familie" im Kreis Gütersloh. Damit verfügt jeder dritte der knapp 360.000 Einwohner über eine Teilhaberschaft an einem genossenschaftlichen Unternehmen und zugleich über weit reichende Mitbestimmungs- und Mitwirkungsrechte. Die heimischen Genossenschaften aus den Bereichen Kredit, Agrar, Gewerbe, Konsum und Wohnungsbau haben zudem auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt der Region eine starke Position: Zusammen beschäftigen sie rund 1.200 Mitarbeiter. Die Zahl der Ausbildungsplätze liegt derzeit bei etwa 80. //

Genossenschaften im Kreis Gütersloh

Kreditgenossenschaften

Volksbank Bielefeld-Gütersloh eG

Volksbank Halle eG

Volksbank im Ostmünsterland (Harsewinkel) eG

Volksbank Kaunitz eG

Volksbank Rietberg eG

Volksbank Versmold eG

 ${\sf Energiegenossenschaften}$

GrünEnergie eG (Gütersloh)

Rheda-Wiedenbrücker Energiegenossenschaft eG

Rietberger Bürger-Solarstrom eG

SfM SolarStrom für Menschen eG (Rheda-Wiedenbrück)

Sonnenwende Bürger-Energie-Harsewinkel eG

Gewerbliche Genossenschaften

Brief Union eG (Gütersloh)

Landwirtschaftliche Genossenschaften

Bäuerliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft Varensell

Maschinengenossenschaft Loxten

Dreschgenossenschaft Hesselteich-Oesterweg

Elektrizitätsgenossenschaft Oesterweg

Wohnungsbaugenossenschaften

Kreiswohnstättengenossenschaft Halle Westfalen eG

Gemeinnütziger Bauverein Gütersloh eG



Brigitte Büscher, was ist eigentlich eine Bürgerstiftung?

Eine Bürgerstiftung ist eine Stiftung von Bürgern für Bürger. Unter ihrem Dach finden Menschen zusammen, die sich für ihre Heimatstadt und ihre Mitmenschen einsetzen wollen. Dieser Einsatz kann sehr unterschiedlich sein. Es gibt Menschen, die stiften einen Teil ihres privaten Vermögens, weil sie sagen: "Es soll meiner Heimatstadt zugute kommen." Es gibt Menschen, die stiften ihre Zeit, weil sie sagen: "Ich will mich ehrenamtlich stark machen." Und es gibt Mitstreiter, die stiften ihre Ideen, wie das Leben in unserer Stadt lebens- und liebenswerter sein kann. Am besten kenne ich natürlich die Bürgerstiftung Gütersloh. Wie bei vielen anderen Bürgerstiftungen auch, ist unser Satzungszweck breit angelegt. So können im Rahmen des bürgerschaftlichen Engagements ganz unterschiedliche Stiftungs- und Spendenziele verfolgt werden. Wir in Gütersloh fördern Bildung, Gesundheit, Kultur – und das für alle Generationen.

Was führt dazu, dass Bürgerstiftungen selbst in Niedrigzins-Zeiten immer noch großes Stiftervertrauen genießen?

Fange ich mal hier vor Ort an: Ich denke, es liegt auch an der engagierten Arbeit, die das Team der Bürgerstiftung leistet. Unsere Stifter vertrauen uns, dass wir mit dem Stiftungskapital mehr als sorgsam umgehen – auch in Niedrigzins-Zeiten. Stifter und Spender wissen, dass wir Geld und Bürgerengagement bestmöglich bündeln – in Gütersloh für Gütersloh. Deshalb sehen auch unsere Zahlen von 2013 gut aus: Wir haben 161.800 Euro Spenden eingenommen. Durch sinnvolle Anlagestrategien war es möglich, für unsere Projekte insgesamt 243.000 Euro auszugeben. Und wir sind da bundesweit in guter

GÜTERSLOH – KEIMZELLE DER BÜRGERSTIFTUNGSKOMPETENZ

Ein Gespräch mit Brigitte Büscher, ehrenamtliche Sprecherin und Mitglied des Vorstands

Gesellschaft: Im "Länderspiegel Bürgerstiftungen. Fakten und Trends 2014", der regelmäßig von der Stiftung Aktive Bürgerschaft, Berlin, veröffentlicht wird, steht es schwarz auf weiß: Die derzeit 378 Bürgerstiftungen bundesweit warben insgesamt 33 Millionen Euro an Zustiftungen und 12 Millionen Euro an Spenden ein.

Im kommenden Jahr feiert die Bürgerstiftung Gütersloh ihr 20-jähriges Bestehen. Wie war das damals in den Anfängen?

Ich selbst habe die ersten gut 15 Jahre nicht aktiv begleitet. Entscheidend damals war, dass Reinhard Mohn – fasziniert von der amerikanischen Bürgerstiftungsbewegung, die in diesem Jahr ihr hundertjähriges Bestehen feiert – 1996 beschloss, die Stadt Stiftung Gütersloh zu gründen. Mohn war zu diesem Zeitpunkt Vorsitzender im Aufsichtsrat der Bertelsmann AG und stattete die Stiftung mit einem Startkapital von 1.022.582 Euro aus. Projekte wie der Gütersloher Discobus und das erste Gütersloher Jugendforum zählten zu den ersten Aktivitäten.

Interview: Tatjana Wanner Fotografie: Detlef Güthenke

Design for life.

Die neuen Küchen-Einbaugeräte von Miele.

Perfekte Kombinierbarkeit, hochwertige Materialien und eine intuitive Bedienung zeichnen die neue Generation von Miele Küchen-Einbaugeräten aus. Ganz gleich, wie Sie die Geräte zusammenstellen, sie harmonieren immer mit Ihrem individuellen Wohnstil. Das nennen wir Design for life.

Weitere Informationen im Fachhandel oder unter www.miele.de.





Es sind in den vergangenen fast zwei Jahrzehnten zu viele herausragende Projekte gefördert worden, um sie hier alle aufzuzählen. Identitätsstiftende Leuchtturmprojekte, mit denen wir in den letzten Jahren mehr in das Bewusstsein der Gütersloher Öffentlichkeit rücken konnten, sind die Verleihung des "Preis der Bürgerstiftung", der Bürgerbrunch, der Adventskalender oder der Weihnachtsmarkt rund um den Alten Kirchplatz. Zu den nennenswerten Gesundheitsprojekten gehören das Schlaganfall-Lotsen-Projekt und die ehrenamtliche Begleitung von Patienten mit Demenz.

Wie geht die Bürgerstiftung bei der Entwicklung neuer Projekte vor?

Das lässt sich gut am Projektbeispiel "Dialog in Deutsch" festmachen. Es handelt sich hier um ein Angebot, das es seit 2013 für Erwachsene gibt, die aus anderen Herkunftsländern stammen und ihre Deutschkenntnisse im Gespräch trainieren wollen. Ist die Idee für so ein Projekt geboren, kommen auf Initiative der Bürgerstiftung unterschiedliche Gruppen zusammen und arbeiten an der Umsetzung. Als sich der Literaturverein, die Stadtbibliothek und die Volkshochschule Gütersloh zusammengeschlossen und sich etwa 15 Ehrenamtliche bereiterklärt

Bürgerstiftungskompetenz im Kreis Gütersloh

Bürgerstiftung Gütersloh www.buergerstiftung-guetersloh.de

Bürgerstiftung Herzebrock-Clarholz www.buergerstiftung-herzebrock-clarholz.de

Bürgerstiftung Rheda-Wiedenbrück www.buergerstiftung-rhwd.de

Bürgerstiftung Rietberg www.buergerstiftung-rietberg.de

Bürgerstiftung Versmold www.buergerstiftung-versmold.de



hatten, die offenen Gesprächsrunden anzuleiten, konnte es losgehen. Zahlreiche Projekte wurden in dieser Weise von der Bürgerstiftung Gütersloh angestoßen, die mittlerweise von ganz alleine laufen. So beispielsweise das Berufsforum, das seit 2005 alle zwei Jahre an einer der weiterführenden Schulen in der Stadt veranstaltet wird. Ideen entwickeln, Projekte anstoßen, realisieren und schließlich loslassen – das ist die Devise unserer Projektarbeit.

Apropos loslassen: Der erste Generationswechsel ist abgeschlossen. Sind Sie zufrieden?

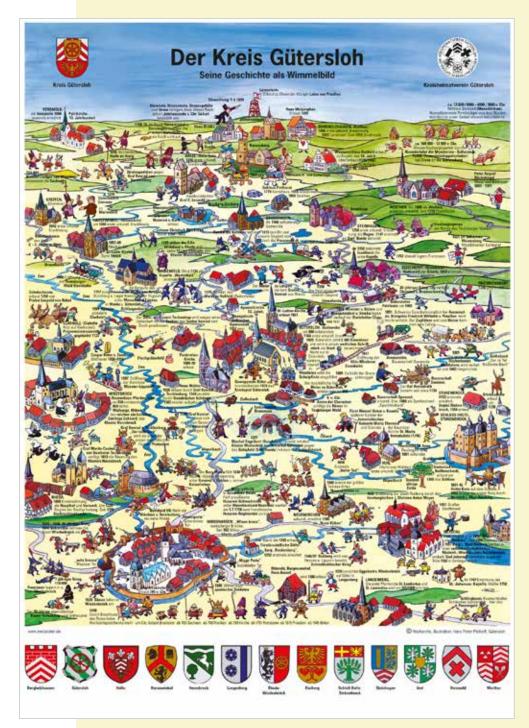
Fünf Jahre ist es jetzt her, dass sich Michael Jacobi, langjähriger ehrenamtlicher Geschäftsführer und Vorstandsmitglied der Bürgerstiftung, im Dezember 2010 aus dem Stiftungsalltag zurückgezogen hat. Sein Weggang war ein Zeichen zum Aufbruch für die neue Generation. Dieser Aufbruch ist gelungen und das lag nicht zuletzt daran, dass Michael Jacobi gut loslassen konnte, getreu dem Motto: "Jetzt seid ihr dran!"

Zusammen mit Dr. Gerd Wixforth, der Anfang 2014 kurz vor seinem 80. Geburtstag an den Folgen eines Verkehrsunfalls gestorben ist, hat Michael Jacobi zahlreiche Anstöße gegeben und das Stiftungsleben geprägt. Seine Ideen und Visionen haben die Bürgerstiftungsbewegung in Stadt und Kreis Gütersloh, aber auch NRW- und bundesweit maßgeblich vorangetrieben. Heute gibt es in Deutschland 378 Bürgerstiftungen – Tendenz steigend. Eine unglaubliche Entwicklung, wenn man bedenkt, dass die Bürgerstiftung Gütersloh, damals hieß sie noch Stadt Stiftung Gütersloh, bei ihrer Gründung 1996 die erste Bürgerstiftung Deutschlands war.

Auch im Kuratorium der Bürgerstiftung hat sich im vergangenen Jahr ein Generationenwechsel vollzogen: Dr. Ernst Wolf ist Vorsitzender geworden und hat damit Werner Gehring abgelöst, der diese Position seit zwölf Jahren besetzte. Seinem Verantwortungsbewusstsein und oft auch seiner Hartnäckigkeit ist es zu verdanken, dass die Bürgerstiftungsidee "von Bürgern, für Bürger" in Gütersloh seit fast 20 Jahren lebendig und erfolgreich ist. Dank seiner Spende und Fördermitteln von Stadt und Land hat die Bürgerstiftung seit 2002 ihren Sitz im fachmännisch restaurierten, Denkmal geschützten Haus Am Alten Kirchplatz 12.

Was motiviert Sie persönlich zur ehrenamtlichen Sprecherin der Bürgerstiftung Gütersloh?

Ganz ehrlich? Es macht einfach Spaß! Ich bin Journalistin und kann hier meine Kompetenzen ehrenamtlich einsetzen. Und so finden sich viele verschiedene Menschen unter dem Dach der Bürgerstiftung Gütersloh zusammen, die etwas geben, das sie gut können. Oder die etwas stiften, von dem sie genug haben. Wir sind ein gutes Team – das kann ich gar nicht oft genug betonen. Und es gibt ein professionelles Miteinander von Ehrenamt und Hauptamt, auch das ist sehr wertvoll und trägt ohne Zweifel zum Erfolg der Bürgerstiftung Gütersloh bei. Außerdem bin ich waschechte Gütersloherin und freue mich, dass ich meiner Stadt etwas zurückgeben kann. Für mich gehört's einfach dazu, "stiften zu gehen".



WAS WIMMELT DENN DA?

EINE UNGE-WÖHNLICHE DARSTELLUNG DES KREISES GÜTERSLOH

Text: Dr. Rolf Westheider

Pieter Brueghel hat es vorgemacht. In seinen Bildern wimmelt es nur so von Menschen, Tieren und unzähligen Dingen, die vom Betrachter entdeckt werden wollen. Ob Rentierjäger aus der Steinzeit oder Friedrichsdorfer Räuberbanden, der Maler Peter-August-Böckstiegel, Graf Konrad von Tecklenburg ("der tolle Cord") oder der "Alte Fritz", Friedrich II. – sie alle und zahlreiche weitere Figürchen tummeln sich auf einem neuen Plakat, das der Kreisheimatverein unlängst als "erstes Wimmelposter zur Geschichte des Kreises Gütersloh" präsentiert hat. Es zeigt in comicartigen Figuren historisch bedeutsame Ereignisse der Region – von der ersten Besiedlung über die Stadtgründungen bis zur Eröffnung der Eisenbahnstrecken, die die Industrialisierung einläuteten.

Schöpfer der bunten Motivvielfalt ist Hans Peter Pielhoff aus Gütersloh. Der freischaffende Künstler, Grafiker und Illustrator kam schon 1995 auf die Idee eines Wimmelbildes für den Kreis, zu einer Zeit, als erfolgreiche Kinderbuchillustratoren wie Ali Mitgutsch auflagenstarke großformatige Bilderbücher produzierten. Fast 200 Figuren bevölkern das Poster im A1-Großformat, hinzu kommen an die 170 Gebäude, vom Luisenturm und der Ravensburg im Norden des Kreises über den Alten Kirchplatz und das Evangelisch Stiftische Gymnasium in der heutigen Kreisstadt Gütersloh bis zu Haus Aussel und Schloss Rheda im Südkreis. //

www.owl-poster.de

















IN DER LETZTEN LEBENSPHASE:

ZUHÖREN BEGLEITEN DABEI SEIN

Hospizarbeit im Kreis Gütersloh

















Die Vorbereitungen für den 15. Hospiztag laufen auf Hochtouren: In der Eingangshalle und im Forum der Anne-Frank-Gesamtschule in Gütersloh herrscht reges Treiben. Infotische werden gerückt, selbst gebastelte Postkarten und anderes Kunsthandwerk aufgestellt. Ein Büchertisch und die Tische für das Brötchen- und Kuchenbüfett sind fast fertig aufgebaut. Jeder packt mit an. Alle zwei Jahre veranstalten die Vertreter der 16 ambulanten Hospizgruppen des Kreises Gütersloh diesen gemeinsamen Tag.

m 14. März 2015 stand das Thema "Leben Abis zuletzt – was geht, wenn nichts mehr geht?" auf dem Programm. Zwei Vorträge und eine Informationsbörse boten den Besucherinnen und Besuchern, aber auch den Mitgliedern der regionalen Hospizinitiativen die Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen. Die Öffentlichkeitsarbeit gehört mit zu den zentralen Aufgaben der Hospizarbeit. "Am Hospiztag und bei anderen Veranstaltungen geht es uns immer wieder darum, die Schwelle zu den Tabuthemen Sterben und Tod zu überschreiten und sie wieder stärker im Leben zu verankern. Außerdem informieren wir regelmäßig über unsere Arbeit und Angebote", betont Olivia Bolz, ehrenamtliche Hospizhelferin in der Hospizgruppe Rietberg/Neuenkirchen.

"Das Herz der Hospizarbeit besteht darin, schwerstkranken und sterbenden Menschen eine würdevolle letzte Lebensphase und einen guten Abschied zu gestalten. Zeit für sie zu haben, ihnen Wünsche zu erfüllen, Wichtiges zu klären, unangenehme Themen anzusprechen. Einfach in dieser schwierigen Zeit des Sterbens und Abschiednehmens da zu sein – für die sterbenden Menschen, ihre Angehörigen und Freunde", so Silke Schadwell, Diplomsozialpädagogin und Koordinatorin für Öffentlichkeitsarbeit beim Hospiz- und Palliativ-Verein Gütersloh. Dabei seien die Bedürfnisse ganz unterschiedlich: Während sich der eine Currywurst wünsche, sehne sich der andere einfach nur nach Ruhe und Abgeschiedenheit.

Kreisweite Hospizkompetenz

Neben der ambulanten und stationären Sterbebegleitung konzentriert sich die Hospizarbeit auf die Ausbildung der Ehrenamtlichen in sogenannten Hospizkursen. Weitere Angebote sind unter anderem die ehrenamtliche Trauerbegleitung, offene Trauertreffen oder die Hospizfilmtage im bambi-Kino. "Der Kreis Gütersloh ist gut aufgestellt: Insgesamt 16 Hospizinitiativen gibt es, darunter drei in Gütersloh, zwei in Rheda-Wiedenbrück und jeweils eine in Borgholzhausen, Halle/Westfalen, Harsewinkel, Herzebrock-Clarholz, Langenberg, Rietberg/Neuenkirchen, Schloß Holte-Stukenbrock, Steinhagen, Verl, Versmold und Werther", betont Diplompsychologin und Koordinatorin Elisabeth Schultheis-Kaiser stolz. Sie arbeitet schon fast 20 Jahre in dem 1991 gegründeten Hospiz- und Palliativ-Verein Gütersloh. Hier finden auch die Hospizkurse, die die Ehrenamtlichen auf die Sterbebegleitung in der häuslichen Umgebung vorbereiten, und die Fortbildungen zur Trauerbegleitung statt. Außerdem gehört die Veranstaltungsreihe "Treff um 8" mit Vorträgen zu den Themen Hospiz, Begleitung, Trauer, Palliativmedizin und Spiritualität zu den regelmäßigen Angeboten des Vereins.

"Dass hier im Kreis Gütersloh jede Gruppe ihre Eigenheiten hat, ist etwas Besonderes. Die Selbstständigkeit vor Ort ist uns wichtig", so Olivia Bolz. Nur so könne man sich entwickeln und habe die Möglichkeit von den Erfahrungen der anderen zu profitieren. Die Hospizgruppen in den Kommunen des Kreises Gütersloh bestehen aus 15 bis etwa 25 Aktiven. Frauen wie Männer - im Alter von 40 bis 80 Jahren – stellen sich, nachdem sie an 18 Abenden einen Hospizkurs besucht haben, den vielfältigen Aufgaben bei der Betreuung von schwerkranken und sterbenden Menschen. Dazu gehören Angebote wie: Gesprächspartner sein, Zeit zum Zuhören und Hinschauen, gemeinsam schweigen, Unterstützung bei der Auseinandersetzung mit Krankheit und Sterben, Angehörige und Freunde entlasten, spazieren gehen, vorlesen oder Musik hören und das, was gerade ist, mit aushalten.

Leben bis zuletzt

"Im Sterbeprozess ist Leben drin. Wir lachen auch viel", erzählt Ute Schröder, hauptamtliche Koordinatorin der Ambulanten Hospizgruppe Verl e. V., aus ihrer Praxis als Sterbebegleiterin. "Uns ist es besonders wichtig, dass Schwerkranke und Sterbende in der letzten Lebensphase nicht ausgegrenzt werden, sondern so viel wie möglich am Leben teilhaben", sagt Trauerbegleiterin Elisabeth Schultheis-Kaiser. Sie koordiniert unter anderem den Einsatz der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im stationären Hospiz für den Kreis Gütersloh, das 2014 sein fünfjähriges Bestehen an der Hochstraße 19 in Gütersloh gefeiert hat. "Uns liegen die Menschen am Herzen. Wir kümmern uns um ihre körperlichen, seelischen, sozialen und spirituellen Bedürfnisse. Ihre religiöse Überzeugung und kulturelle Prägung spielen für uns keine Rolle. Wir nehmen sie so, wie sie sind", fasst Silke Schadwell Aufgaben und Menschenbild zusammen.

Hospizbewegung – gestern und heute

Das erste Hospiz in dieser Art gründete Cicely Saunders (1918–2005) im Jahr 1967. Im St. Christopher's Hospice im Südosten Londons lebte die britische Ärztin ihre Überzeugung, dass es wichtig und möglich ist, die letzte Lebensphase eines Menschen angenehm zu gestalten. "Cicely Saunders ist die Begründerin der weltweiten modernen Hospizbewegung. Untrennbar damit verbunden sind die

großen Fortschritte in der Palliativmedizin", so Elisabeth Schultheis-Kaiser. Eine andere, zentrale Persönlichkeit, die den Gedanken der Hospizbewegung vorangebracht habe, sei die Schweizerin Elisabeth Kübler-Ross. Mit der deutschen Veröffentlichung der "Interviews mit Sterbenden" 1971 und ihren Workshops und Vorträgen habe sie viele Tabus gebrochen. "Vor allem Ärzte, Pflegekräfte, Sozialarbeiter und Seelsorger bekamen von ihr wichtige Impulse", so die Psychologin zu der historischen Entwicklung der Hospizbewegung seit den 1960er-Jahren.

Seitdem hat sich der Blick mehr und mehr geöffnet. Zu Anfang ging es in erster Linie um die Sterbebegleitung von Krebspatienten. Mittlerweile findet Hospizarbeit unabhängig von einer bestimmten Erkrankung statt. Außerdem hat sich die Arbeit auch auf Kinder ausgeweitet und spezialisiert. Weitere Zielgruppen sind Menschen mit Behinderungen, Suchtkranke oder Menschen, die auf der Straße leben. "Auch die Alten- und Seniorenheime greifen vermehrt auf die Kompetenz der ehrenamtlichen Hospizmitarbeiterinnen und -mitarbeiter zurück", sagt Silke Schadwell. Denn immer häufiger kämen die Menschen nur noch zum Sterben in die Einrichtungen. Das sei auch der Grund, warum es seit März 2015 das neue Angebot "Hospiz-Info – Informieren, Beraten, Zuhören" im Hermann-Geibel-Haus in Gütersloh gebe. Einmal im Monat können die Bewohnerinnen und Bewohner, aber auch Interessierte aus dem Quartier für zwei Stunden über die eigenen Vorstellungen vom Sterben sprechen, aber auch über Sachthemen wie Patientenverfügung oder Vorsorgevollmacht.

Vorbild oder Wegbegleiterin?

"Ich erlebe mich im Rahmen meiner langjährigen Hospizarbeit, als Trauerbegleiterin und während der vielen psychosozialen Gespräche, die ich mit Gästen des Hospizes und ihren Angehörigen führe, weniger als Vorbild als als Wegbegleiterin", erläutert Elisabeth Schultheis-Kaiser. "Oft staune ich demütig und bin die Beschenkte." Olivia Bolz schätzt an ihrem Ehrenamt, dass sie nicht Spezialistin sein muss, sondern auf Entdeckungsreise gehen kann. "Die große Herausforderung im Umgang mit den sterbenden Menschen ist es, sie den Takt vorgeben zu lassen und dabei völlig absichtslos zu sein. Nicht voranzugehen, sondern immer einen Schritt dahinter oder daneben", so die gelernte Krankengymnastin, die im Erziehungskurs "Starke Eltern, starke Kinder" die Haltung des nicht Beurteilens und Bewertens sowie das aktive Zuhören und Einfühlen kennengelernt hatte. Als später in Rietberg die Hospizarbeit vorgestellt wurde, erkannte sie eben genau diese Haltung wieder. "Die Schulung zur Hospizbegleiterin war für mich die Chance, mich auch nach der Zeit der Erziehung meiner Kinder darin zu üben, absichtslos zu sein."

Alles wird gut?

"Wir leben in einer Gesellschaft, in der alles immer gut wird", erläutert Elisabeth Schultheis-Kaiser. "Aber das stimmt ja nicht – schon gar nicht beim Sterben. Sterben findet in allen Bereichen, auf allen Ebenen statt: Körper, Familie, Freunde, spirituelle Gedanken. Immer geht es darum, Abschied zu nehmen, loszulassen und zu akzeptieren, dass eben nicht mehr alles gut wird." Das sei nicht leicht auszuhalten, aber es lohne sich, daran zu arbeiten. Die Haltung und das Tun der hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zeigen, dass es gerade Grenzsituationen sind, an denen Menschen wachsen. "Mein Ziel ist es, dass jeder wieder Mut bekommt, sich zu kümmern. Denn die zwischenmenschlichen Fähigkeiten bringen wir alle mit, vorausgesetzt, wir haben das passende Rüstzeug und sind bereit, Hilfe zu geben und anzunehmen." //

»Sie sind wichtig, weil Sie eben Sie sind: Sie sind bis zum letzten Augenblick Ihres Lebens wichtig. Und wir werden alles tun, damit Sie nicht nur in Frieden sterben, sondern auch bis zuletzt leben können.«

Cicely Saunders (1918–2005), Begründerin der modernen Hospizbewegung



Borgholzhausen Werther Halle Versmold Steinhagen

Harsewinkel

Gütersloh

Versmold

Schloß Holte-Stukenbrock

Herzebrock-Clarholz

Rheda-Wiedenbrück

Rietberg/Neuenkirchen

Langenberg

Hospizgruppe Borgholzhausen e. V. Ingrid Stolte, 05425 9550

i.stolte@drk-haus-ravensberg.de

Hospiz-Bewegung Gütersloh e. V. Marcus Büteröwe, 05241 2339340

Hospiz- und Palliativ-Verein Gütersloh e. V. Elisabeth Schultheis-Kaiser, 05241 7089023 info@hospiz-und-palliativmedizin.de

Hospizgruppe im St. Elisabeth-Hospital Marita Horsthemke, 05241 5077777

Hospizgruppe Halle/Westfalen Ulla Zisché, 0175 3303468 www.hospizgruppe-halle.de

Hospizbewegung Harsewinkel e. V. Marlies Ibrügger, 05247 405888 hospizbewegung-harsewinkel@t-online.de

Hospizgruppe Herzebrock-Clarholz e. V. Aloysia Brunstein, 05245 2677 a.brunstein@web.de

Hospiz-Gruppe Langenberg e. V. Jürgen Adolf, 05248 609970 Hospizgruppe Rheda-Wiedenbrück e. V.

Regina Korfmacher, Ursula Wellering 05242 3788341

 $www. hospiz gruppe-rheda-wieden brueck. de \\ \textbf{Sternenkinder}$

Renate Dreier, 05242 35297

Hospizgruppe Rietberg/Neuenkirchen

Elisabeth Uhrmeister, 05244 4058304 kontakt@

hospizgruppe-rietberg-neuenkirchen.de

Hospizgruppe Schloß Holte-Stukenbrock Monika Schultz, 05207 87665

Mobiles Hospizteam Steinhagen

Kirsten Schumann, 0172 1877259 hospizsteinhagen@gmail.com

Ambulante Hospizgruppe Verl e. V. Ute Schröder, 05246 700315 www.hospizgruppe-verl.de

Hospizgruppe Versmold e. V. Maike Beetz, 05423 931243

Hospiz-Initiative Werther e. V. Margot Pankoke, 05203 4474 hospiz.werther@gmx.de

EVOLUTION SELECT

HOLEN SIE SICH DEN TESTSIEGER!













Musterring Gallery

Hauptstraße 134–140 33378 Rheda-Wiedenbrück Tel.: 05242.592250

Fax: 05242.592149

Verkaufszeiten

Mo. – Fr. 10:00 bis 18:30 Uhr Samstag 10:00 bis 16:00 Uhr (Nov./Dez. 10:00 bis 18:00 Uhr)

NEUESTE WOHNTRENDS

MÖBEL UND ACCESSOIRES

HEIM**TEXTILIEN** · KERAMIK

WOHN**BERATUNG** UVM.



Interview mit Hans-Joachim Schwolow,

Partnerschaftskoordinator zwischen dem Kreis Gütersloh und Valmiera

AUF AUGENHÖHE

Präsidenten, Ministern und Botschaftern hat er die Hand geschüttelt. Alles im Rahmen einer Partnerschaft, die es seit 1994 zwischen den Kreisen Gütersloh und Valmiera in Lettland gibt. Seither ihr offizieller Koordinator ahnte Hans-Joachim Schwolow kaum, dass ihn seine anfängliche Begeisterung bis heute nicht loslassen würde. Wie schafft er, das mit seiner täglichen Arbeit als Verwaltungsleiter der Abteilung Tiefbau des Kreises Gütersloh zu vereinbaren? Darüber unterhält sich Dr. Silvana Kreyer, Kulturbeauftragte in der lettischen Partnerschaft, mit ihm in seinem Büro, dessen Wände Dankesschreiben, Urkunden und Orden von den Partnern in Lettland schmücken.



Lettland war gerade unabhängig geworden, als ein Jahr später 1992 eine Delegation mit Andris Bērziņš, dem Landrat des Kreises Valmiera und heutigen Präsidenten Lettlands, zu Besuch kam. Zwei Jahre später wurde der Partnerschaftsvertrag mit dem Kreis Gütersloh unterzeichnet. Das war eine schnelle Entwicklung.

Es war die Zeit nach der Wende. Der Kreis Gütersloh suchte auch einen Partner und wollte den "neuen" Staaten im Osten helfen. Der Gütersloher Detlef Henning, damals Mitarbeiter am Institut für Deutschland- und Osteuropaforschung in Göttingen, schlug unter anderem den Kreis Valmiera vor. Die Entscheidung fiel leicht: Auch dort gab es Möbelwerke, eine milch- und fleischverarbeitende Industrie sowie die Landwirtschaft.

Da wir uns lange kennen, weiß ich, dass Sie von Anfang an "Feuer gefangen" haben und bis heute ein engagierter Organisator und Vermittler in der Partnerschaft sind. Was war denn tatsächlich Ihre Motivation mitzumachen? Waren es die ersten Erlebnisse?

Damals arbeitete ich im Büro des Kreistags und wurde direkt vom Landrat Franz-Josef Balke und Oberkreisdirektor Dieter Kozlowski gefragt, ob ich mich einbringen wolle, da mir das Organisieren liege. Interesse an fremden Länder hatte ich schon immer und den Bezug zum Osten durch die Herkunft meiner Eltern aus Pommern. Ich bin gleich bei der ersten Reise im Juli 1992 nach Valmiera mitgefahren. Und die Letten überraschten uns mit konkreten Themen, etwa wie der

Text: Dr. Silvana Kreyer Fotografie: Moritz Ortjohann



wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Und der Regeltechnik. Denn bislang wurde die Wärme in den Wohnungen "über die Fenster" geregelt. Beeindruckt haben mich von Anfang an die Menschlichkeit, Herzlichkeit und Gastfreundschaft der Letten.

So begann eine überaus aktive Partnerschaft, die von beiden Seiten bis heute mit Leben erfüllt ist. Natürlich werden Sie sich an die ersten gemeinsamen Projekte erinnern ...

... wie die Kooperation der Firma Strothmann mit einer großen Molkerei in Valmiera. Besonders denke ich an ein langjähriges erfolgreiches Projekt für die Schule für Hörgeschädigte. Spontan hat die Firma Krane Optik dort jedes Kind mit einem Hörgerät ausgestattet. Am Anfang stand die Befriedigung der Grundbedürfnisse im Mittelpunkt. Es gab katastrophale Zustände in Krankenhäusern und Altenheimen. Kindergärten brauchten Hilfe, ein Logopädie-Zentrum entstand mit Hilfe der Rotarier. Immer war es wichtig, den Letten da zu helfen, wo sie es selbst benötigten: Schulen, Feuerwehr, Rettungsdienst, um nur einiges zu nennen.

Zur Partnerschaftsarbeit gehören auch die regelmäßigen Hilfstransporte. Waren sie am Anfang für die Letten zum Überleben notwendig, gibt es sie heute immer noch. Ein Kunststück bleibt es allemal, das über die vielen Jahre zu organisieren. Wie schaffen Sie das?

Anfangs starteten wir Aufrufe an diverse Unternehmen, gingen an die Presse. Mittlerweile kommen die Leute selbst auf uns zu. Eigene Initiativen und Unterstützung gibt es durch die Kommunen, Kirchengemeinden, verschiedene Organisationen und Ehrenamtliche. Es gibt so phantastisch verrückte Menschen, die packen mehr als 1.000 Päckchen im Jahr! Finanziert wird der Transport im Wesentlichen aus dem Partnerschaftsfond des Kreises. Klar würden wir uns freuen, wenn die Letten ohne unsere Hilfe auskämen. Aber da kam die Wirtschaftskrise 2008/09 in Lettland dazwischen.

Eine ganz persönliche Frage: Wie lässt sich das mit dem Alltag eines Beamten verbinden? Begegnet Ihnen vonseiten der Gesellschaft mehr Wohlwollen oder Kritik?

Vorweg: Ich habe eine unheimliche Freude an der Arbeit. Da kann ich meinen Kollegen nur danken, dass sie so viel Verständnis haben für meine eingeschränkte Arbeitszeit in der Abteilung. Offiziell bin ich für diese zusätzliche Tätigkeit freigestellt. Zudem stärken mich politische Beschlüsse in der Wahrnehmung meiner Aufgaben. Selten höre ich Kritik. Es hat sich einfach herumgesprochen, dass die Hilfe ohne Verwaltungsaufwand direkt bei den Menschen in Lettland ankommt. Und dazu trägt auch unsere Lokalpresse mit positiven Berichten bei.

Hört sich überzeugend an. Jedoch selbst wenn ich Sie als ausgeglichenen, immer freundlichen Menschen bewundere, bleibt es ein Klimmzug, die unterschiedlichen Temperamente unter einen Hut zu bringen.

Austausch und Information sind ganz, ganz wichtig. Regelmäßig treffen wir uns zum Valmiera-Stammtisch, wo ich über die Vorhaben und Erfolge berichte, neue Ideen sammele. Denjenigen, die sich in der Partnerschaft einbringen, biete ich darüber hinaus an, bei den alljährlichen Delegationsreisen nach Valmiera mitzufahren. So können sie vor Ort sehen, wo ihre Spende, ihre Hilfe bleibt. Inzwischen gibt es offizielle Schul-, Städte- und Kirchenpartnerschaften, die eigene Initiativen ergreifen.

Und es gibt viele persönliche Freundschaften, woraus sich sogar Ehen entwickelt haben.

Ja, das ist ein sehr schönes Thema. In den ersten zehn Jahren der Partnerschaft hatten viele Familien im Kreis Gütersloh Au-Pair-Mädchen aus dem Kreis Valmiera. Einige von ihnen sind hier geblieben, haben geheiratet und eine Familie gegründet. Diese jungen Damen unterstützen mich heute zum Beispiel bei Weihnachtsaktionen für ihre Landsleute oder als Übersetzerinnen.

Wie packen Sie es überhaupt sprachlich? Sie sprechen doch kein Lettisch.

Ein kleines Vokabular habe ich mir in den Jahren angeeignet, auch wenn die Grammatik schwierig ist. Wenn man ein paar Worte kennt, entsteht ein ganz anderer Kontakt. Über ein kleines "paldies" (danke) oder "labdien" (guten Tag) freuen sich die Letten.



Achim Schwolow hat allen Grund zur Freude. Die vor 21 Jahren feierlich unterzeichnete Partnerschaft ist bis heute voller Leben und entwickelt sich ständig weiter.



Vieles hat sich positiv verändert. Seit zehn Jahren in der EU und in der Nato, seit 2014 auch Mitglied in der Europäischen Währungsunion, hat Lettland in diesem Jahr den Vorsitz in der EU- Ratspräsidentschaft in Brüssel. Wie wirkt sich das auf die Partnerschaft aus?

Das hat natürlich geholfen, dass Lettland sich rasant entwickelt hat. Damit sind auch die Bedürfnisse andere geworden. Für viele Projekte, die wir anfangs unterstützt haben, gibt es heute EU-Fördermittel. Wir kümmern uns jetzt mehr um den Erfahrungsaustausch und Fortbildungsmaßnahmen. Umwelt- und Verkehrsfragen, Sozial- und Bildungsfragen, sowie die zum Bankwesen sind jetzt in den Fokus gerückt. Waren wir einst die helfenden, stärkeren Partner, begegnen wir heute offeneren, moderneren Letten auf Augenhöhe.

Immer lag die Betonung auf der "Zweibahnstraße", das heißt ein Geben und Nehmen. Da fallen mir natürlich die Kultur und deren Reichtum in Lettland ein.

Sie haben Recht. Besondere Erlebnisse waren die erste Ausstellung im Kunstverein des Kreises Gütersloh 1995 und die der beiden Bildhauer Andris Varpa und Andris Dukurs im neu erbauten Kreishaus in Gütersloh. Kultur hat immer dazu gehört. So wie sich die Künstler seither in Ausstellungen austauschen, tun es regelmäßig Chöre und Tanzgruppen, Musiker und auch Museumsleiter untereinander. So manche Wände schmücken Werke mit Arbeiten auch aus den Kunstschulen.

Nochmals gab es gravierende Veränderungen. Nach der kommunalen Reform 2009 zerfielen in Lettland die Kreise. Aus dem Kreis Valmiera wurde die Großstadt Valmiera mit sechs Großgemeinden. Hatte man sich zuerst Sorgen um die Zukunft der Partnerschaft gemacht, erwies sich das später sogar als positive Entwicklung.

Es war tatsächlich so. Mit einem Partnerschaftsverein war die Lösung schnell gefunden, der Vertrag entsprechend geändert. Im Verein sind die Bürgermeister aller Großgemeinden vertreten und treffen sich regelmäßig. Aktuelle Themen werden besprochen, und wir erarbeiten dann Arbeitsprogramme hier im Kreis Gütersloh, wie kürzlich zum Thema Bewährungshilfe. Die Akzeptanz ist groß und das Positive ist, dass jetzt alle Kommunen auf gleichem Informationsstand sind.

An neuen Ideen hat es in der Partnerschaft nie gefehlt. Manchmal kamen Anregungen auch direkt von der lettischen Botschaft, mit der ein reger Austausch herrscht. So schlug die Botschaftsrätin Daiga Krieva bei einer Gedenkfeier anlässlich der Unabhängigkeit Lettlands in Berlin vor, die Vertreter der bundesweiten Partnerschaften mit Lettland könnten sich doch regelmäßig treffen und austauschen. Und schon ...

...war das "Deutsch-Lettische Partnerschaftsforum" geboren. In diesem Jahr findet das 9. Treffen im Kreis Gütersloh statt. Immer unter bestimmten Themen, sind es dieses Mal die berufliche Ausbildung und Familienberatung. Die Jugendlichen werden sich mit dem Thema "Natur erhalten – Klima schützen" beschäftigen. Am Ende des Forums unterstreicht ein "Letter of Intend" die Ernsthaftigkeit, Resolutionen gehen an Ministerien und Botschaften. Die Anerkennung von außen

ist groß, und die Teilnahme von Vertretern aus Politik und Wirtschaft beider Länder gehört ebenso dazu.

Das ist eine gute Überleitung zu Ihren ganz persönlichen Highlights in der Partnerschaft, zu den unvergesslichen Begegnungen. Da fällt Ihnen doch so manches ein, oder?

Ich war dabei, als Vertreter beider Regierungen die "Absichtserklärung zur Übertragung des deutschen dualen Berufssystems auf Lettland" unterzeichnet haben. Und die ist auf eine Resolution des 7. Partnerschaftsforums zurückzuführen. Das Glasfaserwerk in Valmiera wird erster Kooperationspartner sein. Ja, ich war stolz, den beiden Präsidenten Joachim Gauck und Andris Bērziņš persönlich von unserer Partnerschaft zu berichten.

Sind Ihnen denn Anerkennungen wichtig? Sie sind Ehrenbürger mehrerer Städte im Kreis Valmiera, bekamen einen Feuerwehr-Orden, und die lettische Präsidentin Vaira Vīķe-Freiberga hat Ihnen für Ihre Verdienste einen hohen lettischen Orden an das Revers gesteckt.

Ja, Anerkennungen motivieren mich immer wieder. Ich habe auch so Freude an der Arbeit, aber es ist ein zusätzlicher Ansporn. Orden sind das eine, viel mehr gibt mir der Dank der Letten.

Ja, und wenn der Koordinator der Partnerschaft an einem lauen Sommerabend durch die Altstadt Rigas geht und dem Präsidenten Lettlands begegnet, wie er sagt, dem "einzigen Präsidenten, den ich duze" und beide sich in ein längeres Gespräch vertiefen, dann hat die Wertschätzung seiner Arbeit auch an der obersten Spitze des Partnerlandes stattgefunden. Wie sieht er es selbst, ist vieles davon verwirklicht worden, was in schwarzen Lettern im Partnerschaftsvertrag von 1994 in der Orangerie des Schlosses Rheda unterzeichnet wurde?

Das kann ich nur bejahen. Ein Blick auf unsere Website www.partnerschaft-valmiera.de spricht Bände. Und wenn ich in diesem Sommer in Pension gehe, werde ich für so manches Projekt noch mehr Zeit haben.



Das BMW 6er Gran Coupé, das BMW 6er Cabrio und das BMW 6er Coupé zeigen eindrucksvoll, dass sich pure Dynamik und elegante Ausstrahlung perfekt ergänzen. Ob durch und durch sportlich, offen für Fahrfreude oder athletisch exklusiv – die BMW 6er Modelle sind immer eine Entscheidung gegen Kompromisse und für ein einzigartiges Fahrerlebnis. Freuen Sie sich auf unvergessliche Kilometer und vereinbaren Sie jetzt Ihre Probefahrt.

Kraftstoffverbrauch innerorts: $6.6\,l/100\,km$, außerorts: $4.8\,l/100\,km$, kombiniert: $5.4\,l/100\,km$, CO2-Emission kombiniert: $143\,g/km$, Energieeffizienzklasse: B.

Kattenstroth



Rothenfelder Str. 55 · 33775 Versmold Tel. 05423 9515-0 · Fax 05423 9515-20

Nutzen Sie meine Erfahrung.

Versichern, vorsorgen, Vermögen bilden. Dafür bin ich als Ihr Allianz Fachmann der richtige Partner. Ich berate Sie umfassend und ausführlich. Überzeugen Sie sich selbst.



Michael Praest

Generalvertretung der Allianz Bentelerstraße 26 33449 Langenberg

agentur.praest@allianz.de www.allianzpraest.de

Tel. 0 52 48.10 55 Fax 0 52 48.18 84



Besuchen Sie meine Homepage!





affeesommelier Walter Gieffers, Inhaber und Betreiber der EOS-Kaffeerösterei, begrüßt den Fotografen Michael Adamski und mich. Als Erstes gibt es einen Kaffee nach Wunsch. Und dann geht der Informationsfluss auch schon los: Kaffee wird weltweit in etwa 80 Ländern angebaut – in tropischen Breitengraden 20 Grad nördlich bzw. südlich vom Äquator. Die Anbauländer liegen in Mittel- und Südamerika, Afrika und Asien. Der Kaffeegeschmack ist ein komplexes Werk der Natur. Er ist das Ergebnis des Zusammenspiels von etwa 800 unterschiedlichen Aromen. Eine eindrucksvolle Zahl, wenn man bedenkt, dass es beim Wein nur etwa halb so viele sind. Die Röster beziehen ihren Rohkaffee in der Regel aus Hamburg oder Bremen und jeder hat seine Geheimrezepte für besondere Geschmackserlebnisse. Bis kurz nach dem Zweiten Weltkrieg gab es in jedem größeren Ort eine Kaffeerösterei. Die Senkung der Kaffeesteuer auf drei Mark durch Konrad Adenauer im Jahr 1953 leitete einen Konzentrationsprozess ein. "Heute sind es sieben große Röstereien, die die deutsche Bevölkerung zu 95 Prozent mit Kaffee versorgen. Daneben existieren bundesweit etwa 300 kleine Röstereien", betont Walter Gieffers. Er hat sein Handwerk bei Professor Edelbauer im "Österreichischen Institut für Kaffee-Experten-Ausbildung" in Wien gelernt und röstet seit sechseinhalb Jahren in Rietberg-Neuenkirchen Kaffee der unterschiedlichsten Sorten.

Arabica oder Robusta?

Entscheidend für die Herstellung eines guten Kaffees ist die Wahl des Rohkaffees und dessen Mischung. Es gibt zwei verschiedene Sorten: die aromareiche, milde Arabica-Bohne und die Robusta-Bohne mit ihrem erdigen und holzigen Geschmack. Während die edle Arabica-Bohne in einer Höhe zwischen 700 und 2.400 Metern an steilen Hängen angebaut wird, wächst die Robusta-Bohne vorwiegend im Flachland. Sie ist wesentlich ertragreicher und auch preisgünstiger. Es überrascht mich zu erfahren, dass Vietnam zum größten Produzenten und Exporteur der Robusta-Bohne geworden ist. Auch dass sich die Koffeingehalte unterscheiden, ist neu für mich: Der Robusta-Kaffee enthält fast doppelt so viel Koffein wie der Arabica. Für einen guten Espresso ist der Robusta-Anteil jedoch entscheidend. Er verleiht ihm die herzhafte Note und sorgt für die typische haselnussbraune Crema. Dagegen empfiehlt der Kaffeesommelier für den Filterkaffee ausschließlich Bohnen der Sorte Arabica.

Walter Gieffers zeigt mir noch einen Exoten unter den Arabica-Rohkaffees: den "Indian Monsooned Malabar AA". Er ist ein Zufallsprodukt, denn als der Rohkaffee auf Segelschiffen nach Europa gelangte, war die Ladung dem starken Monsunregen ausgesetzt. Später setzten die Händler geschlossene Motorschiffe ein und stellten fest, dass der Kaffee seinen typischen Geschmack nicht mehr entwickelte. Heute lässt man den Monsunregen nach

der Ernte gezielt auf den Rohkaffee einwirken. Anschließend wird er an der salzhaltigen Luft der Malabarküste getrocknet. So erhält er seine ungewöhnlich gelbe Farbe und Aromen von Nuss und Tropenholz.

Rösten mit dem Handröster

Aber wie werden aus den kleinen getrockneten Früchten die aromareichen braunen Kaffeebohnen? Walter Gieffers demonstriert es mir mit einem kleinen Handröster. Mit seiner Hilfe lassen sich die Bohnen 200 grammweise in einer kleinen schwarzen Trommel rösten. Brennspiritus befeuert das Ganze und natürlich darf ich nicht vergessen, die Trommel regelmäßig von Hand zu drehen. Nach etwa zehn Minuten werfe ich einen Blick hinein: Noch hat sich nichts getan. Es riecht allenfalls ein bisschen nach geröstetem Getreide. Die Farbe der indonesischen Sumatra-Gayo-Hochland-Bohne hat sich kaum verändert. Nach etwa zehn weiteren Minuten ist es so weit: Die Bohnen platzen auf. Aus der Trommel ist das entscheidende »erste Knacken« (First Crack) zu hören. Jetzt zählt jede Sekunde: Wer Filterkaffee zubereiten möchte, hat noch eine Minute zu rösten. Für den sogenannten Vollautomaten sind es zwei. Soll es eine Espressoröstung werden, unterscheidet der Fachmann zwischen der norditalienischen Röstung, für die noch drei bis vier Minuten weitergeröstet wird, oder der dunklen süditalienischen. Sie braucht noch etwa fünf Minuten bis zum "zweiten Knacken". Erst dann ist die Röstung abgeschlossen. Übrigens: Die frisch gerösteten Bohnen schmecken besser als jedes Knabberzeug.

EOS röstet klassisch im 12-Kilogramm-Trommelröster bei Temperaturen bis knapp 220 Grad. Im Vergleich: In der industriellen Produktion wird der Kaffee etwa zwei Minuten bei 400 bis 600 Grad geröstet. "Der Vorteil einer langen, schonenden Röstung besteht darin, dass der Chlorogensäure-Gehalt nach 17 Minuten auf 25 Prozent des Ursprungswertes gesunken ist", berichtet der Fachmann. Das verringert sowohl die Bitterkeit des Geschmacks als auch eventuelle Unverträglichkeiten für den Magen.

"Fair" und mehr

Wie viele seiner Rösterkollegen in der Region strebt Walter Gieffers eine langfristige und gleichberechtigte Partnerschaft mit Kaffeebauern und Kooperativen an. Besonders am Herzen liegen ihm dabei Projekte wie das »Orang Utan Coffee Project«, das Bauern auf Sumatra fördert, die ihre Kaffeeplantagen ökologisch bewirtschaften und auf Rodungen des Regenwaldes verzichten. Oder der »Flores del Café« aus dem Projekt des Women's Fund, das Frauen in Nicaragua mit Mikrokrediten unterstützt, damit sie eigene Kaffeeplantagen gründen können. In Gütersloh bietet die Firma Schenke seit Mai 2014 einen "Mokka Yirgacheffe" von einer







Kleinbauernkooperative aus Äthiopien an. Er wird nach den Kriterien des fairen Handels produziert und in Waldgärten biologisch angebaut.

"Man muss keinen Biokaffee nehmen, um Schadstoffe zu vermeiden", sagt der Experte. Die Bohne selbst sei gut geschützt durch das sie umgebende Fruchtfleisch und die Pergaminohaut. Außerdem sorge auch die Röstung dafür, dass keine Pestizide und Schadstoffe enthalten sind. Wer allerdings Wert auf einen naturnahen und umweltschonenden Anbau lege, der sollte sich auf jeden Fall für biozertifizierte Kaffeesorten entscheiden.

Kaffeesommelier oder Barista?

Der Barista in einem Café oder in einer Espressobar ist für die professionelle Zubereitung des Kaffees verantwortlich. Er kennt seine Siebträgermaschine genau und beherrscht die perfekte Zubereitung des Espressos und anderer Kaffeegetränke. Übersetzt bedeutet "Barista" Barmann. In Italien ist das ein klassischer Ausbildungsberuf mit langer Tradition, während der Begriff hier in Deutschland nicht geschützt ist. Jeder kann sich »Barista« nennen. Ein Barista kennt sich vor allen Dingen mit der Bedienung und Wartung der Maschinen aus. Er weiß, wie fein der Kaffee gemahlen werden muss, welcher Kaffee für welches Getränk geschmacklich besonders gut passt und kennt sich mit dem Aufschäumen der Milch aus. "Die Ausbildung zum Kaffeesommelier verfolgt dagegen ein anderes Ziel", so Walter Gieffers. Hier gehe es neben der Kaffeezubereitung auch um die Vermittlung von Wissen rund um den Anbau, die Herkunft und Röstung der Kaffeebohnen. Er wisse, woran man die Qualität eines Rohkaffees erkennen kann. Oder was an dieser oder jener Bohne besonders ist. Auch wie man zu einer ungewöhnlichen, neuen Mischung kommt, gehöre zu seinem Know-how. Walter Gieffers: "Vergleichbar mit den Aufgaben bei der Be- und Weiterverarbeitung der Trauben zu Wein, kümmern wir uns als Kaffeesommeliers um den Kaffee. Als Genussbotschafter vermittle ich mein Wissen und meine Leidenschaft gerne weiter." //





Kaffeeimpressionen aus Rietberg-Neuenkirchen – und schon steigt in Gedanken der Duft von frisch geröstetem und gemahlenem Kaffee in die Nase ... Den Röstern im Kreis Gütersloh liegt viel an der schonenden Verarbeitung des Rohkaffees. Sie beziehen ihn vorzugsweise aus Projekten, die für die Kaffeebauern sicherstellen, dass sie das Geld wieder in den Anbau von Kaffee investieren und sich damit selbst versorgen können. Jede Bohne und ihre spezielle Röstung liefert ein anderes Geschmackserlebnis, das durch die jeweilige Zubereitungsart besonders verfeinert und abgerundet wird.



Spexarder Pferderennstall schreibt Geschichte

"HAUSMANNSKOST" À LA WÖHLER

Sie heißen Wildpark, Earl of Tinsdal, Novellist und Protectionist. Es sind die Namen von Rennpferden, die ihren Besitzern internationale Erfolge und viel Geld bescherten. Sie alle kommen aus einem Stall – dem Renn-



stall Wöhler in Spexard. Hier arbeitet mit Andreas Wöhler einer der besten deutschen Trainer des Pferderennsports. Sein Rennstall beherbergt 110 englische Vollblüter von mehr als 40 Besitzern aus aller Welt. Während sie in den USA, England, Dubai oder Katar leben, vertrauen sie ihre Pferde nur den besten ihrer Zunft an. Wie Andreas Wöhler, der sie für die bedeutendsten Galopprennen und Derbys dieser Welt trainiert.





Text: Birgit Compin

Fotografie: Detlef Güthenke/Wöhler Privatarchiv

Die Leidenschaft für den Pferderennsport wurde Wöhler bereits in die Wiege gelegt. Schon sein Vater Adolf war in der Branche bedeutend. In seinem Rennstall bei Bremen trainierte er viele große Rennpferde ihrer Zeit. Obwohl der Junior zunächst eine Karriere als Amateurjockey anstrebte, zwang ihn der plötzliche Tod des Vaters, bereits mit 24 Jahren die Trainingsställe zu übernehmen. Eine schier übermenschliche Verantwortung lastete auf ihm, als er quasi über Nacht das Geschick millionenschwerer Pferde lenken und für 20 Mitarbeiter sorgen musste. Doch ihm kam sein gutes Auge zu Hilfe. Seit jeher hatte Wöhler ein besonderes Gespür für die Tiere: Er sieht ihnen an, ob es ihnen gut geht, was in ihnen steckt – und vor allem wie viel davon. Dieses Geschick, gepaart mit einem besonderen Bauchgefühl, verrät ihm, ob er seinen Schützling im Berliner Hoppegarten antreten lässt oder im ehrwürdigen englischen Ascot. Ob er in Singapur, Melbourne oder Baden Baden an den Start geht. Er weiß, wann der beste Zeitpunkt gekommen ist, ein Pferd zu kaufen oder es zu verkaufen. Darauf können all seine betuchten Kunden getrost wetten.

Es ist dieses Gespür, das den heute 53-Jährigen noch erfolgreicher werden ließ als den Vater: 1.900 Siege gehen mittlerweile auf sein Konto. Es sind die Millionenrennen in Europa, aber auch in Dubai, Hongkong, Amerika und Australien, auf denen seine Schützlinge Erfolge feiern. Wie 1997 Paolini, der mit 3.282.450 Euro gewinnreichste deutsche Galopper aller Zeiten. Auch der legendäre Lomitas war 1991 das nach Klasse beste Pferd, das er zu Siegen führte.

2004 zog Wöhler mit Ehefrau Susanne, seinen Mitarbeitern und den ihm anvertrauten Pferden auf das Gestüt Ravensberg. Auch hier hat der Rennsport eine lange Tradition. 1907 gegründet, machten die Gütersloher vor allem mit der Zucht ihrer W-Linie international auf sich aufmerksam. Was mit der Stute Waldrun 1949 begann, wurde im Laufe der Jahre zu einer der erfolgreichsten deutschen Vollblutzucht. Sie brachte seit den 1950er-Jahren mit Wilderer, Waidwerk, Windwurf und Wildpark deutsche Derby-Sieger und Gewinner vieler weiterer Grand-Prix-Rennen hervor. Hier etablierte Andreas Wöhler nun seinen heute weltweit renommierten Rennstall.

King George kam mit Ansage

Nachdem der Vollbluthengst Novellist im Sommer 2013 das berühmte Galopprennen "King George VI and Queen Elizabeth Stakes" in Ascot gewann, stießen kurz darauf dessen Züchter Christoph Berglar und Andreas Wöhler auf den Erfolg an. "Im nächsten Jahr werden wir uns wohl mit Hausmannskost begnügen müssen", resümierte Berglar, denn so ein Pferd besitzt man nicht alle Tage. Novellist war ein Ausnahmetier. In Turfkreisen galt er als Usain Bolt unter den Rennpferden. Sein Pedegree, die Abstammung, war beachtlich: Mutter Night Lagoon und Vater Monsun sind als Zuchttiere sogenannte Spitzenvererber. Aus ihren Linien entstammt eine ganze Reihe erfolgreicher Rennpferde. So auch Novellist. 2009 geboren, siegte er bereits 2012 überlegen beim Metzler-Preis in Frankfurt und beim Union-Rennen in Köln. Später gewann er den Gran Premio Del Jockey Club Italiano in Mailand. Es folgten Siege im Baden Badener Iffezheim, beim Grand Prix in Frankreich – und dann kam King George. Hier stellte er mit einem fünf Längen Vorsprung den neuen Bahnrekord auf. Mehr als zwei Sekunden unter der

alten Marke. Wen wundert's, dass er anschließend zum Galopper des Jahres gewählt wurde. Was folgte war klar und in Züchterkreisen üblich: Im Oktober 2013 verkaufte Berglar den Hengst an ein japanisches Gestüt – und Novellist wurde zum Deckhengst. 30.000 Euro zahlen Züchter nun für die Begattung ihrer Stuten durch den Champ.

Doch Rennen wird er nie wieder bestreiten. Abgeschoben als Deckhengst?, fragt da der Laie. "Das ist durchaus üblich", erklärt Andreas Wöhler. Es gehört schon viel Glück dazu, ein Pferd trotz aller guten Anlagen auf den Punkt genau für ein solches Rennen zu trainieren. Zu groß ist die Verletzungsgefahr im Vorfeld oder dass es nach der Winterpause gar nicht richtig in Schwung kommt. Ähnlich wie bei Fußballern, die heute eine überragende Saison spielen und bald darauf nur noch die Ersatzbank drücken. Allein die Anreise zum Turnier muss ein Vollblut gut verkraften und die anstrengende Quarantänezeit überstehen. "Wenn nur eine Kleinigkeit dazwischenkommt", so Wöhler, "verliert auch der größte Topfavorit." Also noch mal eine solche Prozedur? Nein. Ausnahmesieger wie Novellist werden im Anschluss gerne verkauft. Züchter wiederum reißen sich um sie, sind sie doch mit Genen ausgestattet, die eine hochdotierte Nachkommenschaft prophezeien. "Als Rennpferde sind sie dann nicht mehr aktiv. Galopper sind Hochleistungssportler und müssen hart arbeiten. Auch das Decken verlangt viel Kraft." Ein gut beschäftigter Deckhengst erledigt bis zu dreimal täglich seinen Job. Zusätzliche Rennen sind da ausgeschlossen.

Novellist arbeitet also fortan in Japan. Auf Berglar und Wöhler wartete die Hausmannskost. Der Trainer grinst noch heute über die Wortwahl des Kölner Züchters. Novellist war ein großer Segen für beide. "Niemand konnte davon ausgehen, zweimal hintereinander ein solches Glück zu haben", so Wöhler. Im Rennstall standen noch weitere Stuten und Hengste Berglars. Allesamt mit guten Anlagen bestückt. Der medienscheue Pharma-Erbe des Pillenimperiums Merck züchtet seit 1990 Galopppferde und gehört weltweit zu den bedeutendsten Züchtern. Zunächst im Eitorfer Union-Gestüt beheimatet, züchtet seine Familie mittlerweile im amerikanischen Kentucky. Als Jährlinge verteilt er sie weltweit an die besten Trainer. Wie all die anderen Besitzer auch. Sie besitzen ein Pferd oder gar hundert. Auch ein bedeutender Fußballer soll ein Pferd dem Wöhler-Stall anvertraut haben. Wer und welches? Geheimsache. Zahlen die Züchter eine monatliche Pension? "Ja. Darin enthalten sind Training, Pflege und Fütterung." Sicherlich auch die Herberge, denn die hat es in sich: Die Innen- und Außenboxen der 30 Hektar großen Trainingsanlage sind riesig





Eine 1300 Meter Sandbahn und 1800 Meter lange Grasbahn bieten modernste Trainingsmethoden – beste Voraussetzungen für die Sieger von Morgen.

und in einem Topzustand. Zur Regeneration und Rekonvaleszenz gibt es jede Menge Koppeln. Auch eine Führmaschine, ein Solarium und eine Startmaschine gehören zum Standard. Doch das Wöhler-Team verdient auch an anderer Stelle. Jeder ist am Erfolg der Pferde beteiligt. Die Siegprämie geht an den Züchter, der Trainer erhält zehn Prozent, der Jockey fünf und die Mitarbeiter teilen sich zwei Prozent. Da kann schon mal eine ordentliche Summe zusammenkommen, bedenkt man, dass allein der Sieg von Novellist eine Million Pfund einbrachte. Doch es geht noch besser.

Ein unvorhersehbares Glück

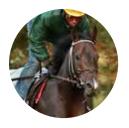
Die Hausmannskost hieß Protectionist. Seine Mutter war eine von Berglars Zuchtstuten, stammte aus einer eher mäßigen Linie von Vollblütern und hörte auf den schönen Namen Patineuse. Der Vater war wieder einmal Monsun, der in Spitzenzeiten bis zu 120.000 Euro Decktaxe einbrachte. Er gehörte somit zu den Topverdienern eines gewissen Baron Ullmann und dessen Gestüt Schlenderhan. Sicherlich, um die Kosten im Rahmen zu halten, war der 2010 geborene Hengst eine Art Partnerschaft von Berglar und Ullmann. Doch dem Baron wollte das Fohlen so gar nicht gefallen. Berglar wiederum mochte das Tier, erwarb kurzerhand auch die andere Hälfte des Pferdes und gab es in Wöhlers Obhut.

"Protectionist war etwas Besonderes, das sah man ihm an", erinnert sich der Trainer. Seine Frau Susanne wird da genauer: "Pferde sind wie Menschen. Sie sind bockig oder liebevoll, schön oder hässlich. Manche haben das gewisse Etwas, andere gar nicht." Protectionist war einzigartig. Vergleicht man ihn mit Leistungssportlern, war der Hengst vom Schlage eines Marco Reus – in Topform zu allem fähig, doch ständig verletzt. Er siegte gleich beim ersten Start seines Lebens. Schon beim nächsten Rennen zwang ihn ein Haarriss im Unterschenkel zu einer langen Pause. Monate später kam er topfit zurück – und Siege machten ihn schnell zum Mitfavorit für das Deutsche Derby in Hamburg. Die Vorbereitung für das Rennen verlief prächtig. Täglich preschte Protectionist über die Spexarder Rennbahn. Eines Tages hatte er schon wieder ordentlich Speed, als ein Reh durchs Unterholz schoss und ihm gehörig in die Quere kam. Der Favorit stürzte, brach sich das Griffelbein und landete auf dem OP-Tisch. Hamburg war passé. Wieder hieß es Verletzung, Schmerzen, Boxenruhe und Rekonvaleszenz. "Doch er blieb immer guter Dinge und steckte alles weg wie eine leichte Erkältung," so Wöhler. Mittlerweile vierjährig war Protectionist 2014 wieder da. Stärker denn je. Perfekt trainiert und in Topform sollte er jetzt in Australien an den Start gehen. Aber das schien dem Kerl zu profan, er ging gleich in die Annalen des Rennsports ein: Am 4. November gewann Protectionist mit Jockey Ryan Moore als erstes deutsches Pferd den Melbourne-Cup. Mit einer der schnellsten Zeiten in dessen 154-jährigen Geschichte. Seit 2002 war dort kein Pferd schneller unterwegs. Das Ergebnis: ein Preisgeld von rund 4,1 Millionen Euro und der Verkauf des Tieres an einen Züchter in Australien.

Auch Protectionist kam nie wieder zurück nach Spexard. Ist man da nicht traurig, fragt schon wieder der verwunderte Laie, der dieses besondere Pferd allein durch die Erzählung ins Herz geschlossen hat. "Das ist Teil des Deals", lautet die kühle Antwort eines Trainers der alles ist, nur nicht kühl. Es ist sein Geschäft. Und jetzt? Schlummert da wieder ein Top-Favorit in Wöhlers Ställen? Oder gar eine







Eine Pferdekarriere wie gemalt: Novellist gewann das prestigeträchtige Galopprennen King George VI and Queen Elizabeth Stakes in Ascot und mit fünf Längen Vorsprung den neuen Bahnrekord. 2013 wurde er zum Galopper des Jahres gewählt.



Außer Trainer und
Besitzer hatte ihn kaum
jemand auf dem Zettel:
Mit einer der schnellsten
Zeiten auf der australischen Rennbahn gewann
Protectionist als erstes
deutsches Pferd den
Melbourne-Cup. So ging
Protectionist im November 2014 in die Annalen
des Rennsports ein.



Das Gestüt Ravensberg ist seit Herbst 2004 die Heimat von Galopptrainer Andreas Wöhler und den 110 ihm anvertrauten Pferden. Durch zahlreiche Baumaßnahmen und Investitionen wurden auf dem 30 Hektar großen Areal optimale Trainingsbedingungen geschaffen.





Hausmannskost? "Das ist schwer zu sagen", so die vorsichtige Antwort. "Es ist noch früh im Jahr. Wir haben viele hoffnungsvolle junge Pferde und auch ein paar ordentliche ältere, wie den Earl. Aber man sieht erst im Laufe der Saison, wie es sich entwickelt. Die Hoffnung ist natürlich immer da." Wie beim Fußball.

Ein Team wie Werder Bremen

Gerade beginnt auf dem Gestüt die neue Saison. Während der Wintermonate war es ein wenig ruhig und nur wenige der Pferde wurden für Rennen trainiert. Die anderen übten sich in lockeren Trainingseinheiten. Doch an sieben Tagen in der Woche. 365 Tage im Jahr beginnt hier das Leben früh morgens um 5.30 Uhr. Aufgeteilt in zwei Gruppen kümmern sich mehr als 30 Mitarbeiter um 110 Tiere. Alle Boxen sind belegt. "Das muss auch so sein", so Wöhler. "Sonst kann man einen solchen Betrieb und Aufwand nicht aufrechterhalten." Die täglichen Aufgaben sind klar verteilt: Während sich das Stallpersonal um das Ausmisten der Boxen kümmert, satteln die Reiter die Pferde. Sie starten kurz vor sieben mit der ersten Gruppe, Lot genannt, zur Rennbahn. Durch einen überdachten Trab-Ring geht es auf die 1.800 Meter lange Grasbahn oder die danebenliegende 1.300 Meter-Sandbahn. Bald schon preschen maximal 26 Pferde über den Turf. Doch genauso schnell wie es anfing, ist das Training schon wieder beendet. Nach wenigen Runden werden die Vollblüter zurückgeführt, geputzt, bekommen frisches Heu und speziell abgemischtes Futter. Bis zum Nachmittag werden die nächsten Gruppen trainiert. Immer unter dem wachsamen Auge des Trainers. Jedes Pferd wird von Wöhler, den Assistenten, dem Futtermeister und der Reisefuttermeisterin in Augenschein genommen. Sie entscheiden, welches als Starter für baldige Rennen wie vorbereitet wird und wer es übernehmen soll. Es sind die extrem gut ausgebildeten Reiter und Jockeys, die jedes Pferd für die Rennen optimal einreiten. Wie Eduardo Pedroza, der hier mittlerweile zum 1. Stalljockey aufgestiegen ist. Oder Jezef Bojko, der 2011 mit Wildpark das Deutsche Derby gewann. Auch alle anderen haben sich mit Leib und Seele dem Wöhlerschen Rennbetrieb verschrieben. "Die meisten sind schon sehr lange dabei", sagt Susanne Wöhler. Was auch für die gute Stimmung im Stall spricht. "Da sind wir wie Werder Bremen", flachst der Trainer, "bei uns zu arbeiten heißt, lange zu bleiben". Ist es das Herzblut, das sie alle mit dem anstrengenden Sport verbindet? "Waren Sie schon mal auf einer Rennbahn?", gibt Wöhler zur Antwort. "Es sind die Menschen, die auf unsere Pferde wetten, die Anspannung jedes einzelnen Zuschauers, wenn das Rennen beginnt – und das unbeschreibliche Gefühl, wenn es dein ganz besonderes Pferd geschafft hat. Das ist das Ziel unserer Arbeit." //



Studieren in Gütersloh

Praxisintegrierte Studiengänge

- Mechatronik/Automatisierung (B.Eng.)
- Wirtschaftsingenieurwesen (B.Eng.)

Beim praxisintegrierten Modell sind die Studierenden parallel zum Studium in einem Unternehmen beschäftigt. Dabei wechseln sich 11-wöchige Praxisphasen im Unternehmen mit 12-wöchigen Theoriephasen an der Fachhochschule ab.

Beratung und Infos: Telefon +49.521.106-7758 studieninfo@fh-bielefeld.de

www.fh-bielefeld.de/guetersloh



FÜRSTLICH **GASTLICH LEBENSWERT** Das Festival der schönen Dinge

- Country- und Gartenlifestyle
- Mode und Liebenswertes
- Kulinarisches und Köstliches
- Musikalische Unterhaltung
- Vielfältiges Kinder- und Familienprogramm



FRÜHLING IM PARK 2015

> 14. - 17. Mai **SCHLOSS**

> > **RHEDA**

fruehling-im-park.de



SIMONSWERK

Zwischen Tür und Zarge



SIMONSWERK - führender Hersteller von Bändern und Bandsystemen aus Rheda-Wiedenbrück – steht für Qualität, Ästhetik und dere Wertigkeit. Verschiedene Oberflächen und Ausführungen unterstreichen den Charakter spezifischer Raumstrukturen – so etwa das nen und schließen sich Türen – unter Berücksichtigung von Dynamik, Balance und Stabilität.

www.simonswerk.de

Gespräch mit Walent-Tony Cerkez, Macher des Serengeti-Festials

ZEHN JAHRE ROCK & ROAR!

Sommer, Sonne, Hitze, Festival – seit zehn Jahren steht das Serengeti-Festival in Schloß Holte-Stukenbrock im August ganz oben auf der Liste der "Festival-Jünger". Es ist der Inbegriff des Sommerfestivals schlechthin. Doch vielen ist das Serengeti als Schlammfestival im Gedächtnis ge-

blieben. Dabei hat
es eigentlich nur beim
ersten Mal so richtig heftig geregnet,
wundert sich Macher
Walent-Tony Cerkez.
Aber was soll's –
wenn das der Stoff ist,
aus dem Legenden
entstehen.



Festivalmacher Walent-Tony Cerkez

Text: Birgit Compin . Fotografie: Vibra-Agency, Fotostudio Clemens

Wir treffen den Organisator vor der alten Boge-Fabrik in Biele-Weld. Hier ist seit Jahren seine Firma Vibra-Agency zuhause. Ein wenig müde ist er heute schon, hatte er doch gestern noch den Arminen-Einzug in das Pokal-Viertelfinale ausgiebig gefeiert. Bis fünf Uhr morgens ließen es die Anhänger des Drittligisten in einer Spelunke so richtig krachen. "Den Laden mache ich seit drei Jahren", erklärt Walent. Das war so eine Schnapsidee, nachdem der Vorbesitzer die Eckkneipe dichtmachte. Unweit des Stadions gelegen, treffen sich hier die Arminia-Fans vor und nach dem Spiel. Ist er ein großer Fußballfan? In der Jugend war er als Torwart gar nicht so schlecht, gibt er zur Antwort. Doch sein Herz schlage für Schalke, da kann man nichts machen.

BLAU-WEISSES HERZBLUT

Die Nacht war kurz – und die Augenringe sind ganz beachtlich, aber das gehört ja irgendwie dazu. "Ich bin total uneitel", so der Macher über sich. "Aber sieh zu, dass die Augen auf den Fotos nicht geschlossen sind, der Rest ist okay", lautet die Botschaft in Richtung Fotograf.

Trotz Müdigkeit holt Walent bei der Frage zur Entstehung des Serengeti ordentlich aus. Alles fing damit an, dass der bisherige Veranstalter des früheren Holter Meetings hier seine Zelte abbrach und in Richtung Bremen verschwand. Bremen – da war doch was? Ach ja, die wurden doch gerade auf der Alm "versenkt". " 2006 fragte man mich, ob ich das Meeting übernehmen könne." Einen Namen als Konzertveranstalter hatte sich Cerkez seit den 1990er-Jahren gemacht. Er selbst war mal Sänger und Bassist einer Metal-Band namens Morbid. Da war er noch keine 20 Jahre alt und irgendwann dämmerte es ihm, dass ein Leben als Musiker nichts für ihn sei. Doch es fiel ihm leicht, Konzerte zu organisieren und das gesamte Tourbooking von der Planung bis zum Transporting zu machen. Die Szene schätzte seine Arbeit. "Man muss immer da sein, ist Mädchen für alles. Das Organisieren von Veranstaltungen hat mich angetrieben. Menschen glücklich zu machen und zufriedenzustellen, ist immer mein eigener Anspruch gewesen. Das ist wahrscheinlich der Südländer in mir." Walent hat einen kroatischen Pass. "Den werde ich nie abgeben." Als Mitglied des Fußballclubs Hajduk Split unterstützt der Schalke-Fan selbstverständlich die familiären Wurzeln.

Nachdem Cerkez zwischen all dem Booking eine Lehre als Zahntechniker abschloss, wurde es ein wenig holprig in der Biografie des Kroaten. Die Jugoslawien-Kriege wüteten, während er das Abitur auf dem zweiten Bildungsweg nachholte und anschließend ein BWL-Studium begann. Der Balkankonflikt trieb ihn hin und her zwischen Ausbildung, Bandmanagement und der Sorge um die Verwandtschaft im Kriegsgebiet. Das las sich in der Abi-Zeitung dann so: "Er kam eigentlich nur, um seine Plakate aufzuhängen."

1999 dann das erste selbst organisierte Festival in Kroatien. "Das war so eine Art Pioniergeist. Ich dachte, nach dem Krieg muss jetzt mal die Kultur da runter." Mit ihm gingen auch die Guano Apes, das

15 Euro. Und hier begann die Legende vom Schlecht-Wetter-Festival. Es muss so ungefähr während des Auftritts von Lychee Lassi mit dem Ex-Bandmitglied von Seeed, DJ Illvibe, gewesen sein, als sich nach anfänglichem Sonnenschein der Himmel arg verdunkelte. Auf Platzregen folgte ein Hagel, der die Gäste zum Schutz unter die Imbisswagen kriechen ließ. Das Unwetter nahm seinen Lauf. Alles, was Beine hatte, floh vom Gelände. "Was machen wir jetzt?", lautete die Frage als der Regen nachließ. Die Gäste waren fort. Dog Eat Dog und die H-Blockx standen noch auf dem Plan. Eine Ausfallversicherung? "Für einen Tag natürlich nicht. Das war ja noch ein Lernprozess", grinst der Macher heute. Ein kompletter Abbruch wurde diskutiert – aber



Ding wurde ein großer Erfolg. Das Studium jedoch geriet zur Nebensache, und nach sechs Semestern war Schluss. "Ich habe da wohl unbewusst meine Selbstständigkeit vorbereitet." 2001 gründete er die Vibra-Agency. Er kaufte einen Bauernhof in Schloß Holte-Stukenbrock, um dort zu leben, aber auch um all das Zeug zu lagern, dass die Bands bei ihm ließen. Schnell machte er weltweit fast 400 Shows. Und seine Klientel las sich beachtlich: Philipp Boa and the Vodooclub, Dog Eat Dog, Tito & Tarantula, H-Blockx – alles was zu der Zeit Rang und Namen hatte, ließ sich von ihm vertreten. Als örtlicher Veranstalter setzte sich Vibra schon früh für die Nachwuchsförderung mit den Reihen Bielefeld-, Gütersloh- und Herford-Rockt ein. Von Beginn an mit dabei: Henrik Wächter. Auch sonst ist das Team um die beiden klein, überschaubar – und mit Herz und Seele dabei.

MACHER MIT LEIB UND SEELE

Dann kam die Anfrage zur Organisation des Holter Meetings, weil der bisherige Veranstalter ... – aber das wissen wir schon. Das Lineup rekrutierte Cerkez aus dem eigenen Stall, und so startete im Juli 2006 das erste Festival in Schloß Holte-Stukenbrock unter Vibra-Führung. Damals noch auf der Freifläche hinter dem Hallenbad der Stadt. Zehn Euro kostete das eintägige Spektakel, an der Abendkasse schnell war klar: "Wenn wir das machen, brauchen wir gar nicht mehr anzutreten." Also ließen sie im Ort verlauten: Wir machen weiter. Die Leute kamen zurück. Es wurde voll. Cerkez bekommt heute noch Gänsehaut, wenn er an den Funken denkt, der den Tag so außergewöhnlich enden ließ: H-Blockx-Sänger Henning kam auf die Bühne, sah das durchnässte Publikum und goss sich kurzerhand eine Flasche Wasser über den Kopf. Jetzt waren sie alle eins – und die Show ging weiter. "Genau das ist es: diese Leute zu haben, die den ganz besonderen Moment erkennen und ihn zu aller Gunsten verarbeiten. Die Entscheidung das durchzuziehen, war genau die richtige: Aus einer beschissenen Situation diesen einzigartigen Augenblick zu machen." Das Schlecht-Wetter-Festival ging in die Annalen ein.

Bis 2010 feierte das Serengeti-Festival auf dem Gelände. Das gut gemischte Line-up sprach sich rum – und aus ganz Deutschland pilgerten jährlich immer mehr Festivalbesucher in den Ort. Platzmangel und die Suche nach geeigneter Zeltplatzfläche ließ die Organisatoren 2011 auf ein Gelände am Safari-Park ziehen. Heute sind der Zugang zum Park und der Platz für 5.000 Camper Teil des Festivalkonzeptes. Nachdem die Veranstaltung irgendwann auf zwei Tage ausgedehnt wurde, fand sie 2012 erstmals an drei Tagen und auf zwei Bühnen statt. Auch der WDR-Rockpalast-Tross kam vorbei und berichtete genauso wie der Radiosender 1Live. "Drei Tage sind schon ein ext-

rem großer Aufwand. Aber wenn ich ein gutes Festival haben will, ist dieser Schritt notwendig. Dabei ist das Alleinstellungsmerkmal mit der Anbindung an den Safaripark unschlagbar." Auch Besucher und Bands sehen das so. Für nur fünf Euro kann der Park zu Festivalzeiten besucht werden. Die Musiker lieben derweil die Idee der Tierbabytaufe, wie gerade die Band Deichkind bewies.

AUSHÄNGESCHILD FÜR DIE GANZE REGION

Jetzt also zehn Jahre Serengeti. Die Auftritte der vergangenen Jahre lesen sich wie ein Who is Who der Indie- bis Chartszene. Die Frage

möchte ich noch stärker hervorheben und jungen regionalen Bands ein Forum bieten. Ich sehe uns da schon in der Nachwuchsförderung der eigenen Jugendkultur. Das darf man keinesfalls außer Acht lassen." Eine Karte kostet heute um die 80 Euro. Deckt das alle Kosten? "Das muss es, wir sind ja kein Verein. Es gibt immer wieder eine gute Zusammenarbeit mit regionalen Unternehmen, aber ein paar mehr Sponsoren können nie schaden, schließlich ist das Festival auch ein Aushängeschild der gesamten Region, mit dem man sich gut identifizieren kann." Da spricht der BWL-Student … Und was macht der Privatmann, wenn das Festival läuft? "Ich mache auch gerne mal nichts und gehe abends über den Platz, treffe Freunde und erfahre die ers-



nach dem besten Festival kann man sich schenken, denn die Antwort war klar: "Das was jetzt kommt." Man müsse schon sagen, dass der Produktionsaufwand für die elfköpfige Band Seeed im Jahr 2013 ein Meisterstück war. "Weil die unheimlich viele Leute auf der Bühne haben, bei ihnen immer viel von der Decke hängt, dazu das Licht und der ganze Aufwand."

Gerade wurde die Festival-Homepage einem Relaunch unterzogen – erste Musiker sind für den August notiert. Was kann man zum Jubiläum noch erwarten? "Wir sind in Verhandlung mit namhaften Bands, aber auch mit welchen, die in Zukunft gut abgehen können." Das war schon immer so. Walents gutes Gespür für Neues, die langjährige Erfahrung und ein unschlagbar gutes Netzwerk sorgen seit Beginn für so manche Überraschung. "Ich habe das Gefühl, dass die Leute auch die Underground-Bands ganz besonders gut finden. Diese Mischung macht's wohl."

GESUND WEITER WACHSEN

Doch auch die ersten Anfragen für 2016 laufen bereits an. Wie sieht die Zukunft des Festivals aus? "Wir bewegen uns mit 11.000 bis 15.000 Besuchern im Mittelfeld. Platz wäre jedoch für 40.000 Leute. Wir wollen gesund wachsen. Auch den Bezug zu Ostwestfalen

ten Feedbacks. Das ist enorm wichtig." Auch schlafen kann er gut, an diesen Tagen. "Ich wohne ja in der Nähe."

Mit Vibra-Agency arbeitet Cerkez für Bands. Festivals wie Serengeti und auch die Parklichter in Oeynhausen haben längst seinen Stempel erhalten. Ständig ist er unterwegs, um die Agentur weiterzuentwickeln. In der Freizeit legt er keinen großen Wert auf Musik. "Ich bin nicht der Mountainbike-Typ mit Stöpsel im Ohr. Zuhause habe ich nicht mal einen Fernseher." Sowieso ist er sehr spartanisch eingerichtet. "Meine Freundin meint, es sähe bei mir immer so aus, als ob ich auf dem Sprung sei." Nun ja, der ganze Ballast scheint nicht sein Ding.

www.serengeti-festival.de

Ein Jubiläum für Großwildjäger! Mit den H-Blockx fing 2006 alles an. Nach dem Umzug 2010 auf die große Wiese am Safari-Park waren Bad Religion einer der Headliner und auch 2015 wird es sich die Band nicht nehmen lassen, wieder auf der Bühne zu stehen – zusammen mit The Offspring, Secret Headliner, Fünf Sterne Deluxe, Skindred, Royal Republic, Genetikk, Sepultura, Madsen, Coheed And Cambria, Kyle Gass & Band, Bilderbuch, Mad Caddies, Against Mel, Dillinger Escape Plan, Antilopen Gang, Panteon Rococo, Emil Bulls, Sondaschule, Marcus Wiebusch, Moop Mama, Massendefekt, Zugezogen Maskulin, Monsters Of Liedermaching, Apologies I Have None, Jesper Munk, The Smith Street Band, John Coffey, Schmutzki, Acollective und Modern Saints. Oben drauf kommt dann noch die Red Bull-Nachtschicht mit Moonbootica. Dirk Siedhoff & Friends.

Fotos: Archiv Klosterpforte

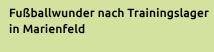


Fußballstars bereiten sich oftmals im Kreis Gütersloh vor

/ier Tage lang hatte die Fußballnationalmannschaft der Türkei ein Trainingscamp in Marienfeld im Kreis Gütersloh aufgeschlagen. Trainer Fatih Terim wollte sich in aller Ruhe im Hotel Klosterpforte auf zwei Europameisterschafts-Qualifikationsspiele vorbereiten. Zwei Trainingseinheiten standen täglich auf dem Programm. Besonders der erfahrene Ex-Bayern-Spieler Hamit Altintop (32) unterstrich am Rande des Trainingslagers die Bedeutung der kommenden Partien im Hinblick auf die Europameisterschaft im nächsten Jahr in Frankreich: "Wir brauchen auch unsere Fans, um unser Ziel zu erreichen, obwohl wir nur noch minimale Chancen haben." Vor dem Sporthotel in Marienfeld hatten sich während des Trainingslagers mehrere Dutzend Fans versammelt, um ihre Mannschaft zu unterstützen. Neben

dem Präsidenten des türkischen Fußballverbandes, Yildirim Demirören, war auch der türkische Generalkonsul Ufuk Gezer nach Ostwestfalen gekommen. Beide wollten durch ihre Anwesenheit der Mannschaft moralischen Beistand geben: Das beschauliche Marienfeld im Fokus des internationalen Fußballs ...

Die türkische Nationalmannschaft war nicht zum ersten Mal nach Marienfeld gekommen. Trainer Fatih Terim wählte schon mehrmals die professionellen Rasenplätze der Trainingsanlage im Kreis Gütersloh: "Ich war hier auch schon mal mit Galatasaray zu Gast. Ich bin immer wieder von den optimalen Voraussetzungen beeindruckt, die wir hier vorfinden", sagte der 54-Jährige. Hotelchef Reinhold Frie ließ es sich auch nicht nehmen, Präsident Yildirim Demirören und Coach Terim über seine Anlage zu führen. Per Elektro-Caddy ging es dann auf Rundreise.



Rückblick und Szenenwechsel: Mai 2014. In einem unglaublichen Fußball-Krimi hat Darmstadt 98 mit einer fantastischen Aufholjagd die Wende in der Relegation zur 2. Bundesliga geschafft – und damit Arminia Bielefeld in die Drittklassigkeit gestürzt.

Der Drittliga-Dritte Darmstadt gewann das Relegations-Rückspiel bei den Ostwestfalen mit 4:2 (3:1, 1:0) nach Verlängerung und kehrte trotz der 1:3-Hinspielniederlage nach 21-jähriger Abstinenz in die Zweite Liga zurück. Die Lilien-Kicker, wie sie genannt werden, schafften eine kleine Fußballsensation und stiegen nach einer 1:3-Heimschlappe im Hinspiel doch noch in die Zweite Liga auf ...









Die Grundlagen für das kleine Fußballwunder in der Bielefelder Schüco-Arena legten die Fußballer im Kreis Gütersloh – hier logierten die Kicker aus Darmstadt in Marienfeld. Drei Tage lang bereiteten sie sich auf ihre fast aussichtslose Mission vor - in totaler Abgeschiedenheit. Ihr Trainer Dirk Schuster vertraute der Ruhe und den sportlichen Voraussetzungen des Standorts, um sein Team zum Aufstieg zu führen. "Unser Trainingslager dort war der Schlüssel zu unserem Erfolg", beteuerte der Coach unter Freudentränen später. "Ein Wunsch kann aber nur in Erfüllung gehen, wenn er mit positiven Emotionen und Eindrücken besetzt ist". so der Trainer weiter.

Zurück zur Gegenwart: "Wenn es wirklich einen Fußballgott gibt, dann wohnt er bei uns", weiß Hotelchef Reinhold Frie schmunzelnd. Denn nicht nur die Mannschaft von Darmstadt 98 ist nach einem großen Erfolg aus Marienfeld zufrieden und gut gelaunt wieder abgereist, sondern es gibt noch zahlreiche andere Beispiele, die das kleine Geheimnis des Hauses widerspiegeln. Da war beispielsweise die Nationalelf von Portugal, die 2006 bei der Fußball-Weltmeisterschaft in Deutschland sechs Wochen lang die Vorzüge des Trainingslagers genoss und am Ende des einzigartigen Turniers sensationell um den dritten Platz gegen Deutschland (1:3) spielte und so zum sagenumwobenen "Sommermärchen" beitrug.

Von der FIFA ausgezeichnet

Ihr damaliger Welt-Trainer Luiz Felipe Scolari und jetziger Brasilien-Coach schwärmt noch heute von der Vorbereitung. "Oder nehmen wir die deutsche Frauenfußball-Nationalmannschaft", sagt Frie, "die sich in den vergangenen Jahren mehrmals auf

Mannschaften, die in Marienfeld ihr Trainingslager aufgeschlagen haben:

FC Bayern München, Hamburger SV, Borussia Dortmund, Schalke 04, Besiktas Istanbul, FC Porto, Ajax Amsterdam, Glasgow Rangers, AZ Alkmar, VFL Bochum, TSV 1860 München, Hansa Rostock, FC Gütersloh, Al Shabab Club Dubai, Al Wahda Sports Club, Al Nasr Club Dubai, Al Ain Brondby Kopenhagen, Al Kohr, Schachtar Donezk, Al Arabi, VfB Stuttgart, Werder Bremen, 1.FC Köln, 1.FC Nürnberg, 1.FC Kaiserslautern, Bayer Leverkusen, Eintracht Frankfurt, FSV Mainz 05, SC Freiburg, FC St. Pauli, 3, Hannover 96, Arminia Bielefeld, FC Valencia, Wiggan Athletics, Lazio Rom, Hertha BSC Berlin, Galatasaray Istanbul, Red Bull Salzburg, Twente Enschede, FC Zwolle, Rubin Kasan, UAE U17 & U18, U 19 Nationalmannschaft Deutschland Männer, Nationalmannschaft Türkei, Nationalmannschaft Portugal, Nationalmannschaft Deutschland Frauen, U 19 Nationalmannschaft Deutschland Frauen, U 19 Nationalmannschaft Deutschland Frauen, U 19 Nationalmannschaft Deutschland Männer, U 23 Nationalmannschaft Dainemark, U 19 Nationalmannschaft Deutschland Männer, U 23 Nationalmannschaft Namibia

ihre Spiele und Turniere bei uns vorbereitet hat." Nationaltrainerin Silvia Neid schwört auf die Trainingsbedingungen, die für eine Fußballmannschaft optimale Vorbereitung bietet. Und auch der Bundesligist Hannover 96 holte sich den letzten Schliff für sein existenzielles Bundesligaspiel in der vergangenen Saison gegen den Hamburger SV in Marienfeld – mit Erfolg. Seien es die großen internationalen Fußballclubs wie FC Porto, Manchester United, Glasgow Rangers, PSV Eindhoven oder das türkische Nationalteam – sie alle weisen nach einem Trainingsaufenthalt Triumphe auf.

Die Anlage in Marienfeld bietet seit der Fußballweltmeisterschaft 2006 in Deutschland echtes "Champions-Feeling". Der Gebäudekomplex wurde von der FIFA sowie dem portugiesischen Fußballverband mit der Note "sehr gut" ausgezeichnet. Seit der Eröffnung haben schon viele internationale und nationale Top-Teams hier ihr Trainingslager bezogen. Zwei Rasen-Fußballplätze in WM-Maßen runden das sportliche Angebot ab.





HANDFEST UND LEBENSNAH

Kloster Varensell und die Hostienbäckerei

Text: Dr. Silvana Kreyer Fotografie: Detlef Güthenke



Es ist ein wunderschöner sonniger Morgen. An der Pforte empfängt uns Schwester Teresa und führt uns über Flure und Treppen in ein schlichtes Zimmer. Wir haben das Glück, einer einfühlsamen und kundigen Begleiterin zu begegnen, die im Kloster für Pressearbeit und Kommunikation zuständig ist. Sie lässt uns Zeit "anzukommen" und erzählt über die Anfänge des Klosters. Einst sei Westfalen reich an Klöstern gewesen. Aber Anfang des 19. Jahrhunderts fielen viele Klöster der Säkularisation zum Opfer. Wenige Jahrzehnte später sei dann ein "richtiger Boom mönchischen Lebens" ausgebrochen. Auf Wunsch der Bauerschaft Varensell wurde ein neues Kloster errichtet. Das Kloster wuchs, die Kirchengemeinde ebenso. In den 1960er-Jahren wurde die Klosteranlage bis zur heutigen Größe erweitert. "Und herum ist das Dorf gewachsen – eine klassische Form der Kulturbesiedlung".

Die Zahlen sprechen für die Entwicklung der Klostergeschichte bis heute. Bei der Gründung waren es 20 – und in Blütezeiten bis zu 80 Schwestern. Und wie seit Jahrhunderten ist es das "anders leben nach der Mönchsregel des heiligen Benedikt von Nursia", dem die Frauen im Alter zwischen 45 und 92 Jahren hier folgen. Ganz rational hört sich das an, wenn Sr. Teresa sagt: "Menschlich nicht immer leicht, ist diese Gemeinschaft ein Reichtum und eine Herausforderung zugleich."

Weit aus der Ferne sieht man die beiden hoch aufragenden Türme der Abteikirche. Einfach ist die Kulisse, die das Benediktinerinnenkloster "Unserer Lieben Frau" umgibt. In einer ebenen, wenig imposanten Landschaft nahe Rietberg, in der ehemaligen Bauerschaft Varensell 1902 gegründet, liegt die weitläufige Klosteranlage. Heute lebt und arbeitet hier eine Ordensgemeinschaft von 37 Schwestern unter der Leitung der Äbtissin Angela Boddem. Nicht nur mystisch und kontemplativ ist das Leben hinter den Klostermauern. "Sehr handfest" und lebensnah geht es in der Hostienbäckerei zu.



Nichts hat sich geändert am "ora et labora": Der Wechsel von Gebet und Arbeit gibt dem benediktinischen Leben die innere Dynamik. Anschaulich schildert Sr. Teresa, wie die Schwestern fast ausschließlich von dem leben, was sie durch ihre Arbeit erwirtschaften. Wichtig sei, den Sinn der Arbeit zu sehen. So "diene sie dem Lebensunterhalt" und sei "ein Teil des geistigen Weges, etwas ganz Geerdetes". Sechs Stunden wird gearbeitet. Auch wenn die sieben Gebete am Tag Priorität haben. Bewundernswert ist, mit welcher Klarheit Sr. Teresa ihre Gedanken mitteilt. Vor zwanzig Jahren ins Kloster eingetreten, hat sie den Schritt nie bereut "Es geht darum, in diesem Rahmen zu wachsen und sich dem zu stellen".

Mit einem Bauernhof mit Schweinen, Rindern und Hühnern sind die Arbeitsstätten im Kloster sehr vielfältig. Ebenfalls für den Eigenbedarf gibt es einen großen Obst- und Gemüsegarten. "Wir sind ja auch ein Wirtschaftsunternehmen" mit der Paramenten-Werkstatt, die kunstvolle Gewänder und Textilien für den Gottesdienst fertigt, dem Buchladen für spirituelle Literatur und Geschenke, sowie dem Gästehaus "St. Benedikt". Ganz im Sinne des "Mittendrinseins" sei es "ein wichtiger Dienst der Gastfreundschaft".

Und damit kommen wir zum Hauptwirtschaftsbetrieb des Klosters, der Hostienbäckerei, die zu den ältesten Werkstätten des Hauses gehört. Kurz in Zahlen beschrieben, begannen die Schwestern

1908 in reiner Handarbeit mit einem kohlengefeuerten Zangeneisen Hostien zu backen. Als sie 1911 die kirchliche Genehmigung erhielten, konnten sie auch auswärtige Gemeinden beliefern und so zum materiellen Erhalt des Klosters beitragen. Technische Entwicklungen erleichterten die Handarbeit zusehends. Ab 1926 gab es eine Stromversorgung im Kloster. In den 1960er-Jahren waren die Schwestern mit 13 Eisen buchstäblich Tag und Nacht beschäftigt. Heute arbeitet die Bäckerei mit einem industriellen Waffel-Backautomaten und zählt zu einer der größten Hostienbäckereien in den Klöstern.

Durch den langen Kreuzgang mit den kunstvollen, farbigen Glasfenstern, vorbei an Bibliothek, Konventraum und Refektorium folgen wir Sr. Teresa in den Keller. Als sich die Tür zur Hostienbäckerei öffnet, empfängt uns der laute Backautomat. Portionsweise läuft der dünnflüssige Teig auf eines der rundlaufenden 18 Backeisen, wird flach gepresst und in drei Minuten gebacken. Von Hand werden die etwa DIN A4 großen Hostienplatten abgenommen. Wie leicht das geht! "Ja, das liegt an der richtigen Teigmischung aus Mehl und Wasser", so Gregor Papenfort, der seit sechs Jahren die Hostienbäckerei leitet. Er reicht uns ein Stück zum Probieren, sieht dass wir zögern und lächelt: "Wir machen es ja auch. Solange sie nicht geweiht und in der Kirche waren, ist es Gebäck." Und über die kaputten Reste freuen sich nicht nur die Tiere im Stall. Da fällt einiges an. "Wir backen viermal in

Einem Stillleben gleicht das Ensemble der schlichten Ausstattung und doch funktioniert alles auf wunderbare Weise.



der Woche und rühren 240 Liter Teig an. Das sind im Monat knapp 1.000 Kilo Mehl".

Damit die frischen, spröden Teigplatten nicht brechen, werden sie lose nebeneinander in Metallständern ausgekühlt. Wie Papierblätter sehen sie aus und erhalten erst nach einer Nacht im feuchten, klimatisierten Raum ihre typische Form. Nur die Maschinen sind laut in der Hostienbäckerei. Die ruhige Gelassenheit erstaunt, in der täglich immerhin 60.000 Hostien gefertigt werden. Schon mehr als 20 Jahre sitzt die 74-jährige Sr. Stephana an dem Hostienbohrer und steuert ihn punktgenau über die 50 aufgestapelten Teigplatten. Sie strahlt im Arbeitseifer.

Nach dem Sortieren werden die Hostien in verschiedenen Mengen in Tüten verpackt. Nicht alle sind gleich, es gibt Unterschiede. "Normale Hostien und Priesterhostien, helle und dunkle, solche mit kleinen Kreuzen", so Papenfort. Da gehe man auf die Wünsche der Priester in den Kirchen ein. Und als der mich begleitende Fotograf Detlef Güthenke erzählt, dass Notare zum Anbringen ihrer Siegel auf Verträgen eine Hostie als Bindemittel verwenden, da sind die Schwestern verblüfft über die ungeahnte Verwendung.

Eine Wohltat für die Ohren ist die ruhige Versandstation. Die Regale sind gefüllt mit Päckchen. Kunden gibt es in ganz Deutschland, auch in Norwegen und Dänemark. "Von den 1.000 belieferten Gemeinden sind knapp die Hälfte sogenannte Abonnenten, auch evangelische". So wird Ökumene lebendig. "Das ist doch schön, Brot katholisch gebacken und evangelisch gegessen", ergänzt Sr. Teresa.

Papenforts Hände arbeiten schnell. Er ist auch für den Versand verantwortlich. Während ich mir seine Geschichte erzählen lasse, hat er einen Karton gefaltet, akkurat zusammengeklebt und Hostien verpackt. Auch hier ist das einzige lautere Geräusch der Klebeband-Abroller. Da wundert es, dass der Hostienbäcker anmerkt, "etwas leise sei es hier im Kloster schon". Auch wenn er gerne ohne das oft übliche Radiodudeln bei der Arbeit sei. Verschiedenes habe er beruflich versucht. Als gelernter Tischler wollte er den Betrieb des Vaters nicht übernehmen. "Ich las die Anzeige, dass das Kloster jemand mit kaufmännischer oder handwerklicher Ausbildung suche. Und die Schwestern wählten mich aus den 200 Bewerbern." Nach einem Tag Probe sagte er zu. Ob es ihm denn immer noch Spaß mache? "Ja, die Aufgaben und die Erfahrung sind interessant, auch wenn manchmal die Unterhaltung fehlt". Und ab und zu helfe er auch gerne bei anderen Dingen im Hause, wie beim Umräumen. Papenfort ist einer der wenigen männlichen Mitarbeiter und obendrein der jüngste. Das mag seine ganz persönliche Herausforderung im Kloster sein.

Mein Blick fällt auf einen leicht gekrümmten Rücken in Schwesterntracht. Während wir uns unterhielten, hat Schwester Candida eine neue Bestellung am Telefon aufgenommen. Als sie sich umdreht, blicke ich in das offene Gesicht einer nicht mehr ganz jungen Frau. Ich wundere mich, wie selbstverständlich ihre Finger über die Tastatur des PCs gleiten. Und da ist wieder dieses zufriedene Lächeln, dem ich während meines Besuchs im Kloster immer wieder begegne,



Schon seit vielen Jahren sitzt Sr. Stephana hoch konzentriert an dem Hostienbohrer. Die fertigen Hostien bereitet Gregor Papenfort für den Versand an die Kirchengemeinden vor.



und ich höre ganz sachte: "Im Mai werde ich 85. Ich bin ja schon 21 Jahre hier dabei."

Es gibt so vieles zu entdecken, was auf die gelebte Gemeinschaft hindeutet. Dazu gehören auch die vielen Schuhe im großen Regal mit den Namensschildern hinter der Scheunentür. Gleich daneben sind die Ställe für Rinder, Schweine und Hühner, die hier artgerecht gehalten werden. Noch sei der Garten nahe dem Haus "eine Wüste durch die Baumaßnahmen der vergangenen zwei Jahre". Doch auf den drei Hektar Land steht ein großer Gemüse- und Obstgarten. Die Katzen Wally und Moritz huschen an uns vorbei. Schwester Teresa überrascht mit ihrer offenen Herzlichkeit. "Es ist richtiges Leben hier drin. Nicht nur beten und meditieren"

Nochmals kommt das Gespräch auf den "Lebensort Kloster", wie die Ordensfrau ihn gerne bezeichnet. Als ich sie frage, ob sie an dem arbeitsfreien Sonntag das Kloster verlasse, kommt die prompte Antwort "Nein, es gibt hier keine Zweiteilung zwischen Freizeit und Ar20 Jahre lang hat Sr. Diethild die Hostienbäckerei geleitet und hat immer noch Freude am Sortieren der Hostien.



Licht und Schatten fallen durch die Motivfenster im Kreuzgang. Schweigend – so wünscht es die Klosterregel – durchquert ihn Sr. Teresa sehr oft am Tag.





Ohne Hast und in aller Stille werden hier bis zu 60.000 Hostien gestanzt, sortiert und abgefüllt.

beit. Das Leben ist nicht getrennt, es ist etwas Ganzes – die klassische Form der Work-Life-Balance".

So leben die Benediktinerinnen nun schon mehr als ein Jahrhundert in Varensell. Ob es denn ein bewusstes Zusammenleben im Orte sei? "Für manche macht das Kloster den ganzen Ort aus, manche können nichts mit uns anfangen. Sie wissen schon, so wie es dem Propheten im eigenen Lande geht." Aber sie freue sich über den lebendigen, guten Kontakt zur Kirchengemeinde.

Voller neuer Eindrücke und reich beschenkt verlasse ich mit einem Beutel zerbrochener Hostienplatten und der neuen CD mit gregorianischen Gesängen der Benediktinerinnen die Abtei. Hinter mir schließt sich leise die Tür zu einem Ort, der zur Rückkehr und zum näheren Kennenlernen einlädt. Ein freundliches Gästehaus erwartet jeden. Wer hat schon ein solches Angebot in unmittelbarer Nähe? //

www.abtei-varensell.de

Hauptsitz Oststraße 188 33415 Verl Tel: 0 52 07 / 990-0

Standort Gütersloh Hans-Böckler-Str. 25 - 27 33334 Gütersloh Tel: 0 52 41 / 50 01-0

Standort Gütersloh Berliner Str. 490 33334 GT / Avenwedde Tel: 0 52 41 / 96 90 30

Standort Harsewinkel Franz-Claas-Str. 11 33428 Harsewinkel Tel: 0 52 47 / 92 39-0

Standort Bielefeld Lübberbrede 10 33719 Bielefeld-Oldentrup Tel: 05 21 / 92 62 3-0

Die ganze Welt des Bauens - 5x in Ihrer Nähe



Einfach herzhaft

Natursteinberatung vom Profi



www.diebaustoffpartner.de





Fast vollbracht! Freudestrahlend blickt der Orgelbauer Ralf Müller mit seinem Mitarbeiter Ralf Schulte von der frisch restaurierten Orgel herunter.

Mit Herzhlut UND VON MEISTERHAND

Orgelbaufirma Müller-Speith – ältester Betrieb in Nordrhein-Westfalen

Sie ist die Königin der Instrumente. Unvergleichlich schön ist ihr Klang, ob im sanften Pianissimo oder im majestätischen Fortissimo. Kein Gottesdienst ohne Orgelmusik. Seit 1848 werden in Nordrhein-Westfalens ältestem Betrieb Orgeln gebaut. Mitten im Ortskern von Rietberg, in einem stattlichen Gebäude aus dem 17. Jahrhundert, ist der Orgelbau Speith beheimatet.

Einst das Wohnhaus eines gräflichen Kanzleibeamten, wird hier eine Jahrhunderte alte Tradition noch gepflegt. Wunderbare Instrumente werden hier mit viel Herzblut und von Meisterhand hergestellt. Insgesamt 450 an der Zahl erklingen sie selbst im fernen China und Korea.

Text: Dr. Silvana Kreyer Fotografie: Detlef Güthenke

> gerade die letzten Handgriffe an die Orgel für Orsoy am Niederrhein angelegt.

Gleich beim Eintreten in das ziegelrote Fachwerkhaus fällt der Blick auf die "Ahnengalerie" der Baumeister. Angefangen mit dem Gründer der "Orgelbauanstalt Bernhard Speith", wie die Firma anfangs hieß. Vom letzten Gemälde schaut uns Ralf Müller an, der seit 1996 und in der fünften Generation die Geschicke der "Orgelbaufirma Müller-Speith" lenkt. Kaum ein anderer Augenblick wäre spannender gewesen, einen Blick hinter die Kulissen zu

werfen: In der Werkstatt werden

Umgeben von Orgeln und Klängen

Bevor wir weiter in die Werkstatt gehen und die vielen Eindrücke auf uns einstürmen werden, lasse ich mir vor dem warmen Kamin auf der Deele die Geschichte erzählen, wie Ralf Müller in das Haus seiner Kindheit zurückgekehrt ist. Seit 1954 hat sein Vater Günter hier unter einem Dach gemeinsam mit Rudolf Speith gearbeitet und gelebt. Musikalisch war die Familie, mit dem Großvater und Vater als Organis-

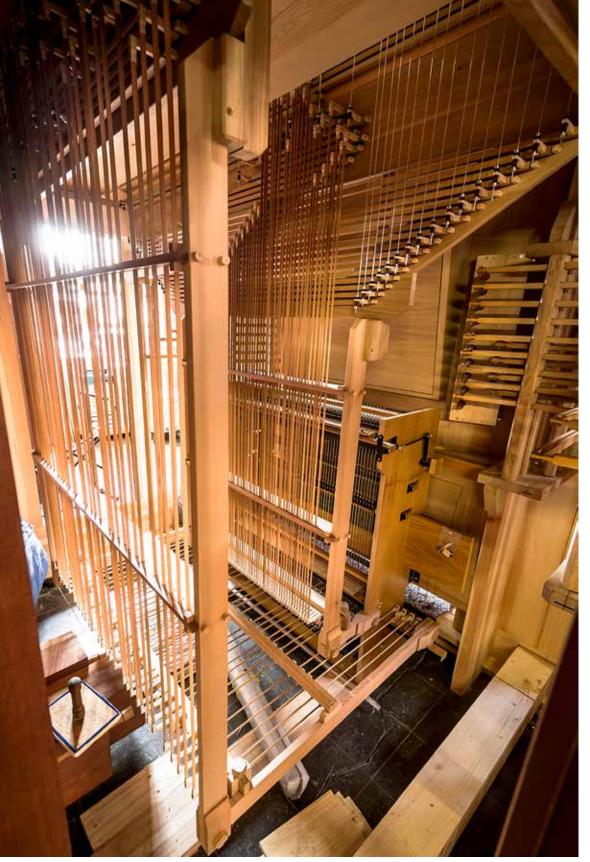
ten, der später noch Orgelbauer wurde. Umgeben von Orgeln und Klängen wuchs Ralf Müller auf.

So in eine Orgelbauerfamilie hineingeboren, gab es zwei Möglichkeiten. Wofür sich Ralf Müller entschied, ist bekannt. Der Wunsch Kapitän zur See zu werden, erfüllte sich nicht. Glücklich zurückgekehrt, folgte die dreijährige duale Ausbildung zum Orgelbauer in der Instrumentenbau-Fachschule in Ludwigsburg. Und 1988 der Meister. Gelernt habe er alles "vom Herstellen einer Metallpfeife bis zum Verpacken einer Orgel im Container". Dann musste es ganz schnell gehen, denn der Vater war aus einer Orgel gestürzt. Er fing an, mit dem Vater zusammen zu arbeiten. Ab 1996 übernahm Müller das Zepter und hat die Entscheidung nie bedauert. Lächelnd schaut er nach oben "Ja, hier hat einmal unsere Familie zu viert auf 46 Ouadratmetern gelebt. Heute leben im ganzen Haus ein Orgelbauer und zwei Katzen."

Großen Mut hat er gehabt. Heute einen Orgelbaubetrieb zu übernehmen, wo mehr Kirchen geschlossen als gebaut werden. Da siegte die Begeisterung. Überhaupt gebe es einen wichtigen Satz "Es geht immer weiter". Auch dann, als er vor neun Jahren "ganz schön einen auf die Mütze" bekommen habe. Der Bau der Orgel in St. Aegidius in Rheda-Wiedenbrück brachte Verluste. Die Hälfte der Mitarbeiter habe er entlassen müssen. "Heulend saß ich nachts in der Werkstatt und wollte nie wieder eine Orgel bauen".

Deutsch-Romantiker

Aber Ralf Müller hat überlebt und zählt heute zu den 170 Orgelbauern in Deutschland. Im Vergleich zu Weltfirmen wie Klais und Schuke in Deutschland, Rieger in Österreich und Kuhn in der Schweiz mit bis zu 50 Mitarbeitern, zu den kleineren. Er genießt es, tun zu können, was er gerne will. Das heißt vor allem, sich die Orgel aussuchen, die er bauen wolle. Oft unvermeidbar, sei er kein Freund großer Ausschreibungen, die mit viel Bürokratie einhergingen. Und dann mit Montagetrupps und vielen Zulieferern zusammen zu



Feinste Holztechnik findet sich auch im Innern der Orgel. – Wie ästhetisch fein die Trakturgänge aussehen, die zu den Tasten führen!

arbeiten. Nein. Es sei doch so, dass jedes Unternehmen seinen eigenen Stil habe. "Das sieht man eher innen als außen an der Orgel". Gerade im Bau einer individuellen Orgel liegt heute die Stärke seines Unternehmens.

Er würde sich als Deutsch-Romantiker bezeichnen. Das heißt, die Stimmung der Orgel ist geprägt von "wunderschönen Flöten, die man aus jener Zeit kennt, wie das Salicional (Weidenflöte) und von Streichern wie Gambe und Cello". Seine Leidenschaft sei es, jeder Musik ihre besondere Orgel zu schaffen. Ganz anders als der Vater, der als Organist eine sogenannte Universal-Orgel baute, auf der er alles spielen konnte. Natürlich gab es Vorbilder, wie die Walcker-

Orgeln. Und Müller kommt ins Schwärmen. "Wenn Sie einmal die Orgel in Annaberg-Buchholz in der St. Annenkirche hören würden. Das packt sie."

Klingt überzeugend und spricht für einen Orgelbauer, der für die Sache brennt. Dennoch – ohne Aufträge kein Überleben. Wie schafft das Ralf Müller? Damit sind wir bei der Geschichte,



Die Orgelsanierung ist fast beendet. Wieder in ihre Einzelteile zerlegt, wird die Orgel in die Kirche nach Orsoy transportiert werden.

wie er dazu kam, die Orgel für die evangelische Kirche in Orsoy, einem Stadtteil von Rheinberg am linken Niederrhein, zu bauen. Genau genommen ist es ein technischer Neubau hinter einem alten Orgelprospekt. Dazu später mehr.

Freundschaft zwischen Pastor und Orgelbauer

Wie alles begann: Während der Landesgartenschau in Rietberg 2008 nahm Pfarrer Uwe Klein aus Orsoy an einer Besichtigung beim Orgelbau Speith teil. Er sei begeistert gewesen. Vier Jahre später habe er angerufen und voller Freude kundgetan, dass seine Orgel restauriert werden müsste. Und klar war – Ralf Müller sollte sie bauen. Und wie ging es dann weiter?

Der Orgelbauer reiste nach Orsoy und machte eine Bestandsaufnahme. "Was wir vorfanden, waren verrosteter Stahl und Spanplatten. Kein wertvolles Material. Und alles geleimt und genagelt". Das sei in der Zeit so üblich gewesen, als die Orgel 1964 umgebaut wurde. Gemeinsam mit dem Dombaumeister Professor Wolfgang Deurer wurden die Orgelbühne und Konstruktion begutachtet. Dann hieß es noch "messen, messen und messen". Die Orgel muss passend an zwei Stahlseilen in den Gewölbebogen gehängt werden

80:: LEBEN // ORGELBAU



Kleinen Kunstwerken gleichen die Stimmhörner und gehören zu den wichtigsten Werkzeugen des Orgelbauers.

können, alle Pfeifen und Windladen müssen Platz haben.

Ganz klar wurde der Kostenrahmen abgesteckt, "was wir für wie viel Geld machen können und wollen". Dann wurde die alte Orgel vor Ort zerlegt und ging auf die Reise nach Rietberg. In 14 Monaten traditioneller, feinster Handarbeit hat sich das Innenleben der alten Orgel nicht nur in ein Schmuckstück verwandelt. Eine Freundschaft ist zwischen dem Pastor und dem Orgelbauer entstanden. Zwei Tage wird es dauern, bis die Orgel in ihre Baugruppen zerlegt und für den Transport verpackt sein wird. "Das muss man sich wie Omas alten Kleiderschrank vorstellen - Grundrahmen, Seitenrahmen, keine Schrauben, alles kann ineinander gesteckt werden". Ralf Müller lacht. "Wir denken ja anders in Generationen, wir bauen immer noch Dinosaurier".

Eine große Kunst

Sind sie nun Handwerker oder Künstler? Es sind so viele Disziplinen, die gefragt sind. Gute Kenntnisse als Schreiner und Elektriker ebenso wie in Architektur und Kunstgeschichte. Und vor allem ein hervorragendes Gehör. Eine große Kunst, wie wir gleich erfahren werden. Ein phantastischer Erzähler ist der Orgelbauer und die Zeit ist wie im Fluge vergangen. Neugierig geworden, steigen wir – vorbei an dem barocken Prospekt, hinter dem schon viele fertige Teile ihren Platz gefunden haben - eine alte Holztreppe hinauf. "Hier werden die Töne gemacht. Der wichtigste Ort. Und mein Lieblingsplatz". Mit strahlenden Augen schaut Müller aus dem Fenster auf die Kirchtürme von St. Johannes Baptist und das Pfarrhaus "Wer hat schon so einen Arbeitsplatz".

Auf der Werkbank und in den Regalen liegen aufgereiht Pfeifen aus Metall - große, kleine, matte und einige herrlich glänzende. Kleinen Kunsthandwerken gleichen die hölzernen. Insgesamt 1.296 Orgelpfeifen werden für die Kirche in Orsoy gebaut. Mit dem Wissen um das ideale Material wird Müller sie bis ins letzte Detail veredeln und klanglich vollenden. "Jedes Material erfüllt eine andere klangliche Aussage". In ausgeklügelten Legierungen aus Blei, Zinn und Kupfer lässt er sich Rohlinge von Spezialfirmen liefern. Längst vergessen ist die Bleivergiftung, eine Berufskrankheit der Orgelbauer, die Müller und sein Vater noch am eigenen Leib erlebten. Das kam vom Anblasen der Pfeifen.

Unzählige Male wird der Orgelbauer die Pfeifen in die Hand nehmen, eine Kernspalte einschneiden und Kerben einritzen. Jeder Griff sitzt, eine Arbeit im Millimeterbereich. Fremdartig klingen die Namen der Werkzeuge – Labiumheber, Fußlochdorn

und Kernstecher. Letzterer uralt und ein Erbstück seines Vaters, "unvorstellbar, den zu verlieren". Auch Umfang, Länge und Form der Pfeife wirken sich auf den Ton aus.

In einer Kiste unter dem Tisch liegen alte, verschlissene Pfeifen. Was wohl damit geschieht? "Recycelt haben wir schon immer. Aus einer alten Orgel haben wir immer das Beste noch herausgenommen". Eingeschmolzen erhalten sie eine Form wie ein Goldbarren und dienen als Beschwerde auf dem Blasebalg.

Ein Meister der Intonation Seine besondere Liebe gilt den hölzernen Orgelpfeifen. Er bläst ein wahres Kunstwerk an. "Ja, so gefällt mir der Ton". Hundert Jahre alt sei das Holz. Wie kann das sein? "Mein Credo ist, das Holz, mit dem ich arbeite, kann nicht alt genug sein." Fast liebevoll spricht er von "entspanntem Material". Er trennt alte Holzpfeifen auf, schleift und fräst sie ganz fein. "Das ist eine sehr aufwändige Pfeife, mit Elsbeere, nach einem historischen Muster gemacht". Für die habe er 160 Stunden gebraucht. Unterschiedlich sind die Holzarten. Weiches Holz gebe weiche Töne und umgekehrt. Zum harten Holz fällt ihm verschmitzt ein:

Traditionell ist die Arbeit in der Orgelwerkstatt, wofür es jede Menge Werkzeuge in den Regalen gibt.





"Und wenn ich Eichenholz wäre und die Wahl hätte, als Holzleiste in einer Küche zu verschwinden oder den Leuten etwas vorzusingen, was würde ich dann wohl wählen?"

"Wenn Sie mir jetzt 56 Töne von dem Register "Prinzipal" geben und vier Register wollen, dann mache ich ihnen ganz unterschiedliche daraus." Und wieder lacht er. Er ist ein Meister der Intonation, der klanglichen Gestaltung der Orgelpfeifen. Den Charakter der Orgel wird die Zusammensetzung der verschiedenen Register, die sogenannte Disposition, ausmachen. Insgesamt 23 Register, wird es Klangfarben von Holz- und Blechbläsern sowie historischen Streichinstrumenten aeben. Immer wieder bläst Müller in seine Pfeife, demonstriert so anschaulich, wie sich durch kleinste Manipulationen die Töne hörbar ändern. Dabei verlässt er sich auf sein exzellentes Gehör und nutzt das Stimmgerät nur für den Start. Klar könne er alles berechnen, sei aber in der Einzelstimmung schneller. Zudem hätten "kleine Ausreißer" ihren besonderen Reiz.

Erhalten als wesentliche Aufgabe

Wenn eine Redewendung sagt, "viel Wind um etwas machen", so ginge ohne Wind (Luft) bei der Orgel gar nichts. Auch hier ein Meister seines Fachs, beschreibt Müller anschaulich den technisch hochkomplexen Weg. Teils über meterlange Windkanäle gelangt die Luft in die Windladen, auf denen die Pfeifen in Reihen aufgebracht sind. Ruhig und doch frisch müsse der Wind sein, bevor er über geöffnete Ventile einen Klang erzeugt. Es ist das Herzstück der Orgel und komplett aus Eichen- und Zedernholz gebaut. Welche gestalterischen Möglichkeiten sich für den Organisten bei 1.296 Pfeifen, 23 Registern, zwei Manualen und dem Pedal bieten. lässt sich nur erahnen. In einer kreativen Zusammenarbeit mit dem Organisten wird dann die Orgel nochmals vor Ort gestimmt werden.







Denkt Ralf Müller an Orgeln, die sie im Kreis Gütersloh gebaut haben, fallen ihm spontan die in der Matthäuskirche in Gütersloh und im Kloster Varensell ein. Zu den restaurierten zählt die Klosterkirche in Rietberg. Überhaupt sieht der Orgelbauer das Erhalten als eine seiner wesentlichen Aufgaben. Herzlich lachend meint er, alles was sich bewege, unterliege nun einmal dem Verschleiß. Und davon gäbe es genug in der Orgel.

Nochmals fällt der Blick auf das alte Orgelprospekt. Auffallend hübsch sind die verzierten Schnitzereien. "Sind sie nicht wunderschön", schwärmt Müller, "etwas profaner und gröber die neueren, viel feiner die aus dem 17. Jahrhundert". Bleibt noch das Vergolden und Auffrischen der Farben. Das geschieht direkt in der Kirche, weil dort das Licht anders ist. Das letzte Mal 1964 renoviert, wird die vor 335 Jahren von Peter Waidtmann dem Älteren (Ratingen) gebaute Orgel nach der sorgsamen Renovierung durch Orgelbau Speith jetzt wieder in ihrem vollen barocken Glanz erklingen. Besonders freut sich der evangelische Pastor in

Orsoy und schreibt an seine Gemeinde: "Was meint Ihr, was ich mich jetzt auf das Pfingstwochenende freue, denn da soll die neue Orgel "eingeweiht" werden!!!!" //

Eine hohe Kunst, jede Orgelpfeife klingend zu machen. Meisterlich schafft es Ralf Müller mit Werkzkeugen, die geheimnisvolle Namen wie Fußlochdorn und Labiumheber haben.

Nebeneinander aufgereiht warten die Orgelpfeifen auf ihre "Veredelung", die Intonation – die exakte Einstimmung auf die richtige Tonhöhe.







Geschafft! Zwölf junge Gesangstalente lassen sich beim glanzvollen Abschlusskonzert im Bertelsmann Forum umjubeln.





KEIN ZUFALL

Meisterkurs "Neue Stimmen" der Bertelsmann Stiftung

Text: Dr. Silvana Kreyer Fotografie: Andreas Kirschner

Bravorufe und tosender Applaus! War das nicht die größte Anerkennung nach einer Woche harter Arbeit? Mit einem Strahlen im Gesicht genießen ihn die Absolventen des 10. Internationalen Meisterkurses "Neue Stimmen". Auf der Bühne des festlich geschmückten Bertelsmann Forums stehen 12 junge Sängerinnen und Sänger. Wie oft hatten sie dieses motivierende Bravo in den vergangenen Tagen gehört? Wie anders klingt es jetzt beim Abschlusskonzert. Nochmals werden sie sich mit diesem Programm im renommierten Konzerthaus Berlin präsentieren. Was für ein grandioser Ausklang!

A ls Liz Mohn vor 27 Jahren den internationalen Gesangswettbewerb "Neue Stimmen" gründete, da war der Meisterkurs noch nicht im Gespräch. Vielmehr ging es darum, weltweit talentierte junge Sänger zu finden und ihnen beim Karriere-Durchbruch zu helfen. Seit 1997 alle zwei Jahre, hat sich eine stattliche Zahl von etwa 10.000 jungen Opernsängern daran beteiligt. Im Augenblick laufen die Anmeldungen für den Wettbewerb im Herbst 2015. Dann findet die Vorauswahl in 26 Städten, unter anderem Sydney, Peking, New York, Moskau, Kapstadt und Berlin statt. Danach geht es zum



Vorsingen nach Gütersloh. Im Jahr 2013 waren es 40 junge Talente, die sich durch das Semifinale bis zum Finale singend kämpften. Übrig blieben sechs Preisträger.

Es war kein Zufall, dass zehn Jahre später der Meisterkurs aus der Taufe gehoben wurde. Nicht jeder ein Preisträger, fielen bei jedem Wettbewerb besondere Talente auf. Sie sollten in ihrer gesanglichen Entwicklung weiter gefördert werden. Von einer phantastischen Idee zu einer international beachteten Veranstaltung entwickelt, findet der Meisterkurs seit 1997 im zweijährigen Rhythmus in Gütersloh statt. Und das





Aufmerksam folgt die italienische Sopranistin Aurora Faggioli den temperamentvollen, expressiven Anweisungen ihrer charismatischen Dozentin Cheryl Studer.

Interesse wächst. Die Teilnehmer kommen aus mehr als 40 Ländern. Bis heute haben davon rund 140 talentierte Nachwuchssänger profitieren können.

20 Jahre und zehn Meisterkurse. Das ist eine lange Zeit, in der sich vieles getan hat. Die Weiterentwicklung verdanken sie den großen Erfahrungen der Initiatoren und Macher. Immer in Rücksprache mit den Kursteilnehmern und ihre Wünsche respektierend, sind die Kursprogramme aktualisiert worden. Stand anfangs die Vervollkommnung der Stimmen im Mittelpunkt, sind rasch außermusikalische Themen, wie zum Beispiel die Selbstvermarktung der jungen Sänger hinzugekommen.

"Der Sänger ist heute ein Unternehmer"

Für Professor Dr. Gustav Kuhn, den langjährigen künstlerischen Leiter der Meisterkurse ganz klar, denn: "Der Sänger ist heute ein Unternehmer. Er hat kaum Chancen, ohne

den richtigen Instinkt". Als Dirigent, Opernregisseur und Festspiel-Intendant weiß er, wovon er spricht. "Der gebildete Sänger ist gefragt. Das wertvollste ist seine Stimme. Er darf sich nicht verheizen lassen", fügt Francisco Araiza hinzu. Jahrelang stand der Startenor selbst auf der Bühne. Als charismatischer Dozent für Gesang und Interpretation gehört er zum geschätzten Dozenten-Team.

Dozenten kommen und gehen. Zum festen Stamm gehört noch Andreas Leisner, der als freischaffender Regisseur seine Erfahrungen weitergibt. Und John Norris, Bewegungstrainer an diversen Opernhäusern, der die jungen Sänger fit macht für die richtige Bühnenpräsenz.

Erstmalig dabei war Boris Orlob, Künstleragent und Stimmtrainer, der eine profunde Lektion über so praktische Dinge wie Verträge und Internetpräsenz erteilte.

Das Grundkonzept ist unverändert geblieben. Eine Woche lang treffen eine Handvoll international anerkannter, hochkarätiger Dozenten und wissensbegierige, stimmlich beachtliche junge Sänger in Gütersloh aufeinander. Zu den Höhepunkten gehörten 2010 Meisterstunden bei Künstlerpersönlichkeiten, wie der amerikanischen

Mezzo-Sopranistin Dr. Grace Bumbry, die einst aufgrund ihrer Hautfarbe als "Schwarze Venus" tituliert in Bayreuth Wagner-Opern sang. Und 2012 bei der Koloratursopranistin Edda Moser, deren Arie "Königin der Nacht" aus Mozarts "Zauberflöte" noch heute fasziniert.

Gastdozentin Cheryl Studer

Beim 10. Meisterkurs im Oktober 2014 hat die Bertelsmann Stiftung zwölf junge, hochtalentierte Sänger aus zwölf Nationen eingeladen, um sich zu perfektionieren. Eine Überraschung sei es, so betonte Liz Mohn, die Präsidentin der "Neuen Stimmen", dass mit Raffaela Lintl diesmal eine deutsche Sopranistin dabei sei. Die meisten kommen von weither, wie aus Mexiko, Kanada, USA, Brasilien und Korea, die anderen aus Ländern Europas. Jedes Mal ist die Wiedersehensfreude groß unter den Teilnehmern, denn sie kennen sich bereits von den Gesangswettbewerben. Doch jetzt ist die Stimmung herrlich entspannt.

Gastdozentin des 10. Meisterkurses war die international bekannte amerikanische Kammersängerin Cheryl Studer. Seit 2003 Professorin an der Hochschule für Musik in Würzburg, hat die zweifache Grammy-Gewinnerin an mehr als 100 Platten- und CD-Einspielungen mitgewirkt. Eine Woche lang hat sie behutsam, aber intensiv an den "fast perfekten Stimmen" (Studer) gefeilt. Expressiv und spontan geht der Weltstar seinen Unterricht an. Ihre Augen funkeln, wenn sie ausruft "I am so happy" und nur noch an "ganz kleinen Details polieren" möchte. Kein Druck, nur hoch konzentriert arbeitet sie, überzeugt davon, dass es "nicht die Gesangstechnik allein" ist, "entscheidend sind auch Ausstrahlung und Flexibilität".

Familiäre Atmosphäre

Harmonischer und fruchtbarer könnte die Zusammenarbeit nicht sein. Begeistert nehmen die jungen Leute alle Herausforderungen an. Straff ist das Programm. Man sieht sie eiligst von der Stadthalle zum Theater zu den Lektionen laufen. Über welches Potential sie verfügen und welche Reserven in ihnen stecken, erleben sie hier täglich. Mit Herzblut sind sie dabei. "Wenn Sie die Chance bekämen von Experten wie diesen zu lernen, müssen Sie sich einfach bewerben", so Rihab Chaieb aus Kanada. Und ihre Chancen wachsen. Das zeigt ein Blick auf die Website www.operabase.com, die Plattform für das Operngeschehen auf der Welt, wo sich so mancher Namen der Kursteilnehmer findet.

Was alle Dozenten eint, ist ihr offener und wohlwollender Umgang mit den jungen Leuten. Lobend äußern sie sich über die familiäre Atmosphäre. Einmalig sei die professionelle Vorbereitung inklusive der rührenden Rundumversorgung durch die Gastgeber. Mit Vergnügen wusste Professor Gustav Kuhn auch noch seine Kollegen am Flügel zu loben, denn "Musik ohne Begleiter geht gar nicht". Mit den Professoren Céline Dutilly, Raffaele Cortesi und Peter Nelson waren versierte Pianisten dabei.

Und für Opernfans gibt es mit den Open Master Classes noch eine beliebte Veranstaltung. Aus der Studiobühne des Theaters Gütersloh können sie einen spannenden



Stolz und Freude beim Abschlusskonzert: Die Initiatorin und Schirmherrin der Meisterkurse Liz Mohn ist überwältigt.

Dr. Silvana Kreyer im Gespräch mit Liz Mohn

→ Was hat sich seit dem 1. Meisterkurs 1997 bis heute geändert?

Nach wie vor ist es für junge Sänger etwas ganz Besonderes, mit bekannten und international erfahrenen Künstlern arbeiten zu können, von ihnen zu lernen, von den wertvollen Tipps und wichtigen Hinweisen zu profitieren. Das Grundprinzip ist gleich. Doch gegenüber 1997 müssen Sänger heute deutlich höheren Anforderungen genügen. Heute reicht es nicht mehr, nur gut singen zu können. Unsere Welt wird durch die zunehmende Globalisierung immer kleiner. Die fortschreitende Digitalisie-

rung öffnet neue Netzwerk- und Präsentations-Kanäle und erhöht ebenso das Tempo, in denen Entwicklungen geschehen. Der Konkurrenzdruck ist deshalb viel höher als früher. Dem muss sich auch ein junger Sänger stellen.

Anders als in den Wettbewerbsrunden der "Neuen Stimmen" stehen die jungen Talente in dieser Kurswoche unter keinem Konkurrenzdruck. Sie müssen keine Angst haben, Fehler zu machen und können sich voller Energie ihrer Profession widmen. Da zum Erfolg heute auch die digitale "Vernetzung", Vermarktung sowie die Verbindung mit guten Agenturen gehören, wird der Meisterkurs durch entsprechende Angebote ergänzt. Ich freue mich, dass wir den jungen Talenten damit helfen können, sich auf ihr Berufsleben vorzubereiten. Außerdem ist es immer ein besonderes Erlebnis, wenn junge Menschen aus unterschiedlichen Nationen und Kulturen zusammenkommen, eine Woche lang zusammen leben und arbeiten und gemeinschaftlich ein Konzert vorbereiten.

\rightarrow Wie sehen Sie die weitere Entwicklung der Meisterkurse?

Wir haben 2012 unseren "Meisterkurs Neue Stimmen" ergänzt durch die "Liedmeisterklasse Neue Stimmen". Diese beiden Formate werden wir beibehalten. Aber in beiden wird die Karriereberatung zukünftig einen größeren Raum einnehmen. Sänger müssen heute nicht nur ausgezeichnet singen können, sondern sich zunehmend mit Selbstvermarktung, rechtlichen Fragen, Netzwerken, Marketing oder dem Umgang mit Agenturen auseinandersetzen. Das war bis jetzt schon Teil unserer



Einblick in die Arbeit der Dozenten und Sänger bekommen.

Gerne wird Westfalen als eine der Regionen bezeichnet, die zu den vielfältigsten und lebendigsten Kulturräumen Deutschlands gehört. Dazu tragen auch die internationalen Meisterkurse der "Neuen Stimmen" in Gütersloh bei. Dazu hat Schirmherrin Liz Mohn eine klare Meinung. Mit einem Blick auf ihr Erfolgskonzept und in die Zukunft hat sie mir gerne einige Fragen dazu beantwortet. ↓

Konzentration:
Der georgische Bass
Giorgi Goderdzishvili
lässt sich gerne
vom Dozenten
Francisco Araiza
mitreißen.

Meisterkurse. In Zukunft soll das aber noch stärker mit einbezogen werden. Uns geht es um die nachhaltige Betreuung unserer Sänger, und mir ist es ein persönliches Anliegen, den Nachwuchs im Opernbereich durch Kurse und Beratungen mit internationalen Experten zu unterstützen.

→ Haben Sie noch einen besonderen Wunsch oder Rat an die Nachwuchssänger?

Singen ist eine wunderbare Sache, aber gerade der Beruf des Sängers ist nicht leicht. Ich sage allen: Geht euren Weg, lasst euch nicht entmutigen und lasst uns immer wieder teilhaben an eurem wunderbaren und kostbaren Talent! Wir brauchen die Musik und den Gesang, denn sie können uns helfen, über alle nationalen, kulturellen und religiösen Grenzen hinweg Freundschaften zu schließen, Emotionen zu teilen und so einander näher zu kommen. Die Kraft und der Zauber der Musik machen dieses möglich!

→ Wird es noch etwas ganz Neues geben?

Wir entwickeln immer neue Ideen, die wir mit unseren hochkarätigen Partnern aus Agenturen, Opernhäusern, Veranstaltern und den Medien diskutieren und ausarbeiten. Wir sind gerade jetzt mit einigen sehr spannenden Überlegungen beschäftigt. Aber lassen Sie sich überraschen, wenn es soweit ist.

Und wenn das alte Sprichwort zutrifft, dann ist nichts so beständig wie der Wandel! Die Meisterkurse "Neue Stimmen" sind der beste Beweis dafür. //





DER NEUE VOLVO XC90 AB SOMMER EXKLUSIV BEI UNS.

Der neue Volvo XC90 ist der erste Volvo einer neuen Generation. Er ist ein SUV, das die Werte Schwedens zu etwas Einzigartigem verbindet – zu wahrem Luxus.

SENSUS BEDIENSYSTEM RUN-OFF ROAD PROTECTION KREUZUNGSBREMSASSISTENT VERKEHRSZEICHENERKENNUNG BERGABFAHRHILFE

53.400,- €*

MEHR UNTER **VOLVOCARS.DE**

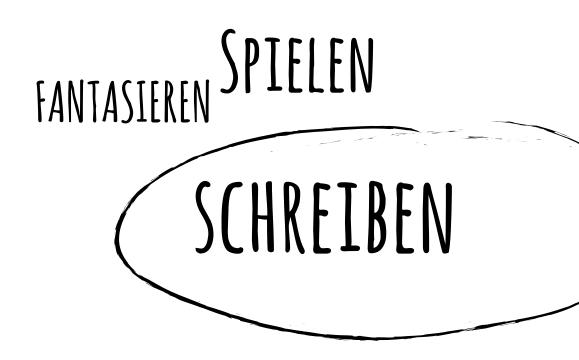
Kraftstoffverbrauch 6,2 I/100 km (innerorts), 5,4 I/100 km (außerorts), 5,7 I/100 km (kombiniert), C02-Emissionen kombiniert 149 g/km. (gem. vorgeschriebenem Messverfahren).

* Barzahlungspreis für den Volvo XC90 Kienetic, 165 kW (225 PS).



Autohaus Markötter GmbH Gütersloh: Auf'm Kampe 1-11 | Tel. (0 52 41) 95 04-0 www.markoetter.de





Text: Dr. Elisabeth Menke Fotografie: Michael Adamski

Die "Unlesbar"-Literaturwerkstatt lässt Wortströme fließen

Jeder Schriftsteller kennt und fürchtet sie. Jeder Schüler, Student und jeder, der etwas zu Papier bringen möchte, hat sie schon einmal erlebt: Die Blockade vor dem weißen Blatt. Der Kopf wie leer gefegt, der Stift mutlos und die Tastatur schweigt. Dabei ist Schreiben doch Lust, gute Laune, Fantasie, Kunst und letztendlich auch Handwerk. "Das können alle, die Freude am Schreiben haben", dachte sich Judith Krafczyk und kreierte eine Literaturwerkstatt. Ein Workshop ohne Schwellen und Barrieren, ein Forum für alle, die Interesse haben. Ein kühnes Experiment, das die promovierte Literaturwissenschaftlerin und Autorin mit vielen Ideen gestartet hat.

Jede Assoziation wird umkreist

Fünf Männer und zehn Frauen im Alter von 17 bis 75 Jahren aus ganz unterschiedlichen Berufen aus dem ganzen Kreis Gütersloh sind in der Literaturwerkstatt zusammengekommen, um ihre Gedanken fließen zu lassen. Handwerker, Schüler, Studenten, Menschen mit Migrationshintergrund und sogar eine Märchenerzählerin. Jeder aus seiner Welt, nur die Fantasie zählt. Ideenfindung und kreative Arbeitstechniken standen im Vordergrund. Zum Beispiel mit der Methode des Clusterings. "Dabei wird ein einzelnes Wort in die Mitte eines Blattes geschrieben, um von diesem Kern ausgehend Assoziationen zu notieren", erläutert Krafczyk. Jede Assoziation wird umkreist und mit dem vorangehenden Begriff verbunden. Eine Zensur findet nicht statt. Das Verfahren, das die Lehrerin Gabriele L. Rico in den USA als Lernmethode entwickelte, stellt die Visualisierung von Gedanken in den Mittelpunkt. Diese kreative Technik ähnelt dem Mindmapping, wobei es beim Clustering mehr um die Vernetzung und Verknüpfung von Ideen geht.

Bei den dreistündigen Workshop-Treffen am Sonntag in der Weberei war es unter anderem diese Methode des Clusterings, die die Teilnehmer ermunterte, nach der Ideensammlung, zum Beispiel zum Thema Reise, eine Geschichte aufzuschreiben. Wirklich schreiben, mit Stift und Papier. Nur einer der Teilnehmer vertraute seine Worte einem Tablet an. Bei allen anderen flogen die Stifte über das Papier. Eine intensive, wenn auch stille, kreative Atmosphäre. Jeder hat et-

was zu erzählen. Entstanden sind Geschichten voller Wehmut und Witz, denen die Teilnehmer gerne lauschten.

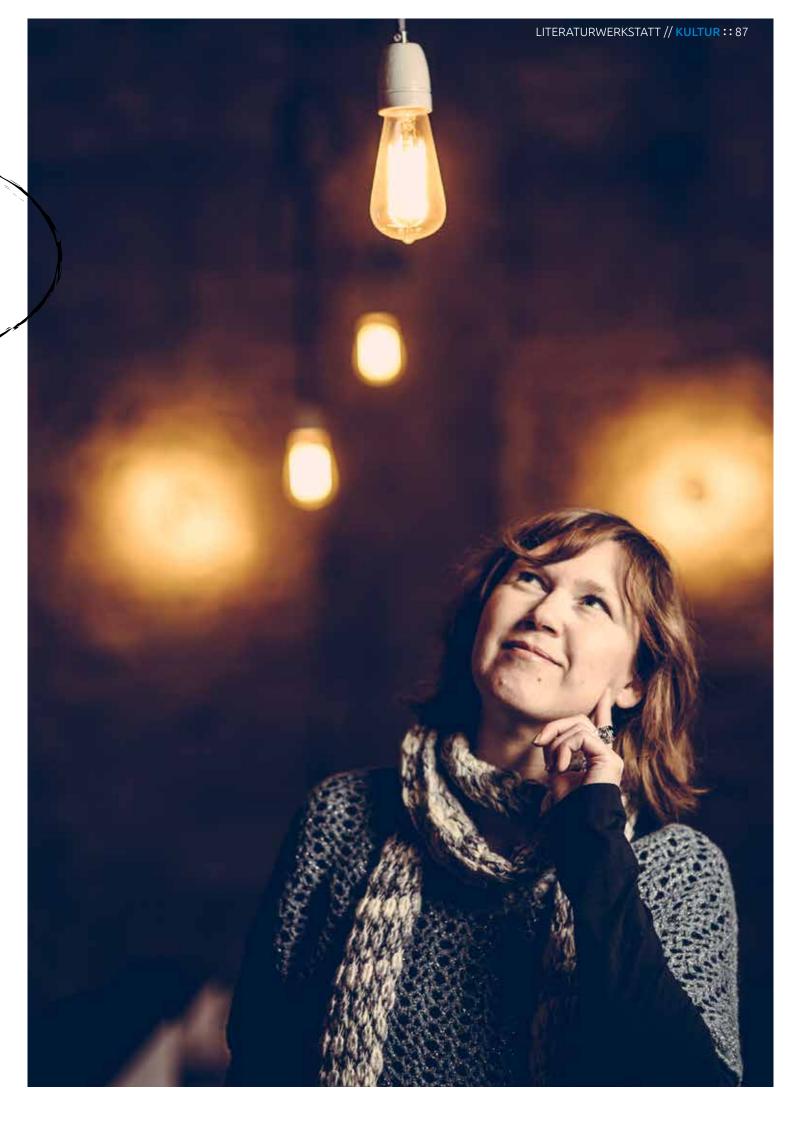
Niemand fürchtete Spott oder Kritik. Für das Wohlfühlen in der Gruppe hatte die Mentorin Krafczyk schon im Vorfeld gesorgt, indem Regeln für die Kommunikation verabredet wurden. Dazu gehört, dass es immer nur um den Text geht und nie um die Person. Und dass Toleranz geübt wird, auch gegenüber Texten und Themen, die einen Teilnehmer gerade nicht besonders interessieren. Ausgelacht wird also niemand.

Abenteuerlust und Neugierde

Judith Krafczyk kennt das Spiel mit den Worten. Mit 16 hat sie Punk-Gedichte geschrieben, dann in Recklinghausen einen Sammelband mit Kurzgeschichten herausgegeben und im Jahr 2000 hat sie einen Roman in Angriff genommen. "Der ist aber im Berufsalltag zwischen Literaturbetrieb, Pressearbeit und Kulturprojekten auf der Strecke geblieben", sagt Krafczyk. Neben dem Studium der englischen und amerikanischen Literaturwissenschaft hat die 50-Jährige immer das Schreiben umgetrieben, inklusive der Abenteuerlust und Neugierde.

Auch Janis Tegelbeckers, einer der Teilnehmer der Literaturwerkstatt, schreibt an einem Roman. Beim ersten Treffen der Literaturwerkstatt habe er sich als zweitjüngster Teilnehmer ein wenig unbehaglich gefühlt, doch das habe sich schnell gelegt, sagt der 20-Jährige. Es macht Spaß, sagt er. Wegen der Leute, die auch schreiben wollen. Wegen der Experimente mit den Worten, der Sprache und der Geschichten. Und auch wegen des Austausches.

Janis ist ein sportlicher Typ. Schwimmt schon seit Jahren im Verein und sieht eigentlich nicht aus wie jemand, der sich zurückzieht, um etwas aufzuschreiben. Er war kein ausgesprochenes Ass im Schulfach Deutsch auf der Anne-Frank-Gesamtschule. Die Idee zu seinem Roman ist ihm auch nicht beim kreativen Schreibtraining, beim Schwimmen oder Spazierengehen zugeflogen, sondern bei Videospielen. Die spielt er mal mit mehr, mal mit weniger Leidenschaft und Zeitaufwand. "Je nachdem, wie faszinierend ein neues Spiel ist", sagt Janis. Die Spiele waren es jedenfalls, die seine Fantasie auf Trab



88:: KULTUR // LITERATURWERKSTATT



Die zündenden Ideen für seinen Fantasy-Roman hatte Janis Tegelbeckers bei Video-Spielen.



Der Austausch ist wertvoll: In der Literaturwerkstatt, moderiert von Dr. Judith Krafczyk, hat Janis Tegelbeckers Literaturfreunde gefunden.



gebracht haben. Und das bislang schon mit langem Atem. Auf 234 Manuskriptseiten hat er seine Figuren und Welten entworfen, in die es ihn immer wieder hineinwirft, um seine Helden zwischen Magie und Monstern tanzen zu lassen.

Der Titel "Tyrannenfluch" zieht ihn, den Studenten der Philosophie und Wirtschaftswissenschaften im dritten Semester an der Uni Bielefeld, in den Semesterferien an den Schreibtisch, um das Werk zu vollenden. "Gar nicht so einfach nach einer Schreibpause den Faden wieder aufzunehmen und an die Handlungsstränge anzuknüpfen", meint Janis. Doch alle, Freunde, Familie und Mentoren, die das Manuskript bereits gelesen haben, machen ihm Mut. "Spannend, super Handlung", hieß es. Das ist sein Ansporn, um sich weiter auf das Abenteuer Schreiben einzulassen. Janis hat Sympathie für die Aussage eines Autoren: "Das wenige, was ich lese, schreibe ich lieber selbst." Schriftsteller, das könnte ein toller Beruf sein, meint Janis.

Im "Tyrannenfluch" dreht sich alles um einen Hexenmeister, der nach tausend Jahren wieder aufersteht und die Welt mit Bösem überschattet, wobei er mit einer bestechenden Intelligenz in der Lage ist, andere zu instrumentalisieren und für sich arbeiten zu lassen. Die Rettung könnte nur durch das furiose Zusammenspiel der vier Protagonisten gelingen, die mit außerordentlichen Fähigkeiten, Mächten und Zaubern ausgestattet sind. Darunter der Elementarmagier, der die Kontrolle über die vier Elemente hat, eine Ninja, die ungesehen im Verborgenen wirken kann. Unterstützt werden die beiden vom Druiden, dessen Heilkräfte vieles abwenden können und schließlich vom Soldaten, der durch sein organisiertes Handeln und die Verfügung über Rüstung und Waffen eine Institution darstellt.

Wer schreibt, will auch veröffentlichen

Wie behält Janis den roten Faden im Blick? Überlegt habe er sich nur den Anfang und das Ende. Wenn er schreibe, verbinde er die markanten Ereignisse, verknüpfe Szenen und lasse den Leser von den Figuren genau das wissen, was sie für die Handlung spannend und unberechenbar mache, so Janis.

Wer schreibt, will auch veröffentlichen. Auch darüber hat Janis Tegelbeckers sich in der Literaturwerkstatt ausgetauscht. Dass es nicht leicht wird, einen Verlag zu finden, ist ihm klar. Aber er will dranbleiben und es versuchen.

Kreatives Schreiben braucht den Austausch und ein Forum. Begegnung belebt. In der Literaturwerkstatt geht es auch um den Dialog und die Vernetzung. Autoren der Zeitschrift Tentakel wie Horst Hensel oder Saskia Schulte waren zum Beispiel zu Gast in der Literaturwerkstatt, um einerseits aus ihren Beiträgen vorzulesen und andererseits mit den Teilnehmern praktisch zu arbeiten. Längst orientieren sich viele Autoren nicht mehr nur am traditionellen Buchmarkt mit seinen Verlagen und Druckwerken. Die neuen publikatorischen Möglichkeiten haben sich einen Marktanteil ergattert. Zum Austausch in der Literaturwerkstatt gehört deshalb auch die Veröffentlichung im Web 2.0. Die Teilnehmer können ihre Beiträge auf https/ unlesbarblog.wordpress.com veröffentlichen: ein Tummelplatz für den virtuellen Dialog. Dabei geht es um Rohmaterial, um den ersten Guss aufs Papier, um die Geschichten, die in cirka 30 Minuten entstanden sind und einen Einblick geben in das, was die Werkstatt möglich macht. Mit diesen Geschichten kann man zum Beispiel zum Mond fliegen, ohne den Worten Astronaut, Stahlungetüm, Neil Armstrong, Raumschiff, schwerelos, Mondlandschaft, Fahrstuhl und Mond zu begegnen. Eine kreative Herausforderung, die neue Geschichten möglich macht.

Unter dem Titel "Unlesbar" soll die Literaturwerkstatt weiter geführt werden: als kreativer Treffpunkt für alle, die schreiben möchten. Als Praxisraum für die Beschäftigung mit Genres und Literaturkritik, als Satzfabrik für jedermann und als Forum für Literatur im Kreis Gütersloh. //





- Rechtsanwälte
- Fachanwälte
- Steuerberater







Spiekergasse 6-8 ● 33330 Gütersloh ● Telefon (05241) 92020 info@rechtundsteuern-gt.de ● www.rechtundsteuern-gt.de









Fotografie: Detlef Güthenke

Vom Tafelbild bis zur Medienkunst

Veerhoffhaus: Zeitgenössische Kunst in historischer Architektur

Das Veerhoffhaus, Sitz und bekannter Ausstellungsort des Kunstvereins des Kreises Gütersloh, gilt als herausragendes historisches Gebäude am Eingang zum Alten Kirchplatz im Zentrum Güterslohs. Als Speicher in den Jahren 1647 bis 1649 von einem Bauherrn namens Lepper errichtet, ist die heutige Erscheinung mit der eher schlichten Fachwerkstruktur geprägt durch die dreiteilige Gliederung des Gebäudekomplexes – vor allem aber durch seine ungewöhnlichen Balkeninschriften: "Die Hoffnung besserer Zeiten …" und "Ich achte meine Hasser ..." Ein "Speicher", ein Akkumulator für Geschichte und Geschichten von ehemaligen Bewohnern und Besitzern. Kein neutraler Ausstellungsort – kein White Cube. Ein Ausstellungsgebäude, das von einer kleinteiligen labyrinthischen Struktur geprägt ist. Wer in dem Gebäude ausstellt, muss sich mit ihm beschäftigen und auseinandersetzen. Der Wandel und die stetige Veränderung prägen die Architektur des Veerhoffhauses. Während seiner nunmehr 350-jährigen Geschichte entwickelte sich durch zahlreiche An- und Umbauten eine kleinteilige, verwinkelte Struktur. Neben den unterschiedlichen Nutzungsweisen des Gebäudes trug auch der Wohlstand verschiedener Besitzer zum Wandel bei. Kein Raum gleicht dem nächsten, der rechte Winkel ist selten – selbst die Raumhöhen differieren erheblich und geben jedem Raum einen eigenen Charakter.

Rauminstallationen von Silke Brösskamp

Auf diese besondere Situation reagierte die Künstlerin Silke Brösskamp in der jüngsten Ausstellung des Kunstvereins des Kreises Gütersloh mit ihren Rauminstallationen. Sie eignete sich die Formsprache des Gebäudes mit seinen architektonischen Versatzstücken und Brüchen an und transformierte sie auf assoziative Weise zu ihren Installationen und Objekten. Dabei flossen in den transformatorischen Prozess die Erwartungen des Besuchers beim Betreten eines historischen Gebäudes genauso ein wie die Geschichte des Hauses und seine verschiedenen Nutzungsweisen als Speicher, Wohnhaus, Tabakmanufaktur, Apotheke und Flüchtlingsheim. So begegnete der Besucher auf seinem Rundgang den unterschiedlichsten Objekten, die sowohl als autonome Arbeiten, wie auch als ein fortlaufendes, miteinander verwobenes Band zum "Lesen" einladen.

Eine weitere Ausstellung mit dem Künstler Rainer Brinkschröder stellt zum Tag des Denkmals am 13. September 2015 das denkmalgeschützte Haus als Artefakt vor. Dort stehen minimalistische Eingriffe mittels einfarbiger Elemente, die auf Fehlstellen und architektonische Brüche und Besonderheiten verweisen und das Haus als Werk erkennbar machen, im Mittelpunkt. Die detaillierten Konstruktionszeichnungen sind Teil der Gesamtschau. //

PROGRAMM 2015

16. Mai – 28. Juni **Dragan Lovrinovic**Eröffnung LANAKU

Objekte, Installationen

16. August – 13. September Rainer A. K. Brinkschröder – Tag des Denkmals – minimalistische Eingriffe

27. September – 25. Oktober **Künstler aus dem Kreisgebiet**

8. November – 20. Dezember Werner Pokorny
Plastische Werke aus
Stabl und Holz

LITERARISCHES **KUNST**STÜCK

Deutscher Krimipreisträger Franz Dobler zu Gast in Gütersloh

Text: Markus Corsmeyer Fotografie: Marijan Murat m Frühjahr stellte der Augsburger Autor Franz Dobler in der Gütersloher Buchhandlung Markus seinen Kriminalroman "Der Bulle im Zug" vor, für den er in diesem Jahr mit dem renommierten Deutschen Krimi-Preis ausgezeichnet wurde. Der Preis wird seit 1985 an Autoren verliehen, die "literarisch gekonnt und inhaltlich originell dem Genre neue Impulse geben". Zudem wurde er von der Jury der KrimiZEIT-Bestenliste zu einem der zehn besten Krimis des Jahres 2014 gekürt.



INFO

Die besondere Lesung mit Franz Dobler, dem Deutschen Krimipreisträger, gehört zu einem der vielen Höhepunkte im Programm der Gütersloher Buchhandlung Markus.

Seit mehr als 20 Jahren ist Elke Corsmeyer als Buchhändlerin in Gütersloh tätig – und das mit ungebrochener Begeisterung für die Literatur, für das Buch. In den vergangenen Jahren hat sich die Buchhandelslandschaft nachhaltig verändert. Das war für das Team um Elke Corsmeyer immer wieder Antrieb, um sich neu zu positionieren, auf einen veränderten Markt zu reagieren. Neben dem Tagesgeschäft pflegen die Buchhändlerinnen eine intensive Veranstaltungstätigkeit. Die Buchhandlung Markus versteht sich dabei als Mittler zwischen den Autoren und ihren Lesern. Mit 20 bis 30 literarischen Veranstaltungen im Jahr – im Weberhaus und an vielen anderen Orten – bei denen Autoren sich ihrem Publikum stellen, sind sie überall dort präsent, wo es in Gütersloh um Kultur, Bildung und gute Unterhaltung geht – eben um Bücher.

Vorschau: Am 18. Mai liest der 1972 in Johannesburg geborene Autor Kenneth Bonert aus seinem Debüt-Roman "Der Löwensucher", der im Frühjahr auf Deutsch bei Diogenes erschien. 2013 gewann der Roman den National Jewish Book Award und den Edward Lewis Wallant Award und war auf der Shortlist für den Governor General's Award.

Angenehm unangestrengt

Zur Story: Kriminalhauptkommissar Fallner hat bei einem Einsatz einen jungen Kriminellen erschossen. Jetzt ist er dienstunfähig. Fallner nimmt den Rat seiner Therapeutin an und verwirklicht seinen Jugendtraum: Mit einer "Bahncard 100" so lange Zug fahren, wie er Lust hat. Und endlich den toten Jungen aus dem Kopf kriegen. Was an dem Abend, an dem der Junge erschossen wurde, genau passiert ist, kann keiner mehr sagen. Wer hat zuerst geschossen? Wo ist die Waffe? Und warum kann sich keiner mehr an etwas erinnern? Fallner muss einfach mal raus aus München. Weg von dem toten Jungen, der ihn permanent in seinen Gedanken verfolgt. Es beginnt eine ziellose Reise durch Deutschland. Franz Dobler schafft es mit einem ihm eigenen Sound, das Porträt eines Polizisten im Zug nach nirgendwo zu zeichnen. Spannend, humorvoll – und angenehm unangestrengt.

Leser und Kritiker restlos überzeugt

Mit seinem Roman, erschienen im Verlag Tropen-bei Klett-Cotta, hat er Leser und Kritiker restlos überzeugt: "Ein Bulle im Zug ist etwas für Menschen mit einem erweiterten Thrillerbegriff. Ein literarisches Kunststück. Ein Buch, dessen Bilder vorbeifliegen wie die Landschaften an der Fensterscheibe vom Zug. Ein grandioser Trip", lobte Elmar Krekel in "Die Welt" und Krimi-Kritiker Tobias Gohlis erklärte: "Dobler hat unfassbare gute Augen und Ohren für den Irrwitz, die furchtbare Komik und den Wahnsinn nicht nur des gesellschaftlichen Pandämoniums, das in Zügen unterwegs ist. (...) Ein Bulle im Zug ist ein kompletter, richtig guter Kriminalroman." Für Thomas Wörtche gelingt Dobler "eine lesenswerte und sehr persönliche Auseinandersetzung mit Schuld und deren Folgen. Ungeschminkt, frei von erhobenen Zeigefingern und allwissenden Antworten".

Musik als Schwerpunkt

Franz Dobler wurde 1959 in Schongau geboren und lebt in Augsburg. Er ist Schriftsteller, Dichter, Journalist, DJ und Hörspielmacher. Für den Roman "Tollwut" und für "Jesse James und andere Westerngedichte" wurde ihm 1993 der Bayerische Literaturförderpreis verliehen. Seine Biographie über Johnny Cash, "The Beast In Me", sorgte für Aufsehen. Seine Artikel, Reportagen und Kritiken erscheinen unter anderem in der jungen Welt, Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung, Spex, taz und in der Frankfurter Rundschau.

Franz Dobler hatte sich übrigens bereits in den 1990er-Jahren auch als ausgewiesener Country-Experte profiliert, der den besonderen Reiz und die Bedeutung dieser typischen amerikanischen Musik zu schätzen wusste, ihn jenseits des bestehenden konservativen Images nach den Wurzeln im Rebellentum und der Musik der einfachen Menschen untersuchte. Wer sonst – als Franz Dobler – sollte also die deutsche Cash-Biografie schreiben, die im Jahr 2002 noch kurz vor dessen



Mit dem Roman "Der Bulle im Zug" hat Franz Dobler in diesem Jahr den Deutschen Krimipreis gewonnen.

Tod erschien? Parallel dazu stellte er für das Trikont-Label die CD "A Boy Named Sue – Johnny Cash Revisited" zusammen. Im Herbst 2013 erschien bei Edition Tiamat "A Boy Named Sue– Aus den Memoiren eines zerstreuten Musikliebhabers", in der Dobler über Musik und Kultur aus einer sehr persönlichen Perspektive schreibt.

Musik ist einer der großen Schwerpunkte in der gesamten Arbeit von Franz Dobler, wie seine mit Musik kombinierten Lesungen immer wieder unter Beweis stellen. Neben seiner Tätigkeit als bekannter Discjockey hat er diverse Popmusik-Compilations herausgegeben und bildet zusammen mit Hubl Greiner "The DJ Hörspiel Ensemble". Von Anfang an spielte gerade die populäre Musik insbesondere in den Büchern von Franz Dobler eine wichtige Rolle. So gab Country Musik – in ihrer stürmischen und ursprünglichen Variante – schon den Soundtrack für die bayerischen Hillbilly-Helden des Romans "Tollwut" ab. Daraus entwickelte sich im Laufe der Zeit ein beachtliches DJ-Programm des Autors sowie eine monatliche Kolumne für die Berliner Tageszeitung junge Welt: Get Country & Rhythm! //



"KUNST und ARBEIT"

Lübbering bringt Kunst an den Arbeitsplatz

Text: Birgit Compin Fotografie: Lübbering



Ein Konzept, das Schule machen könnte: im Atelier der Künstlergruppe "DaunTown" in Borgholzhausen bringen Achim und Anja Lübbering ihren jungen Mitarbeitern die Kunst näher (dritter und zweite von rechts).

Es sind die Ideen, die das Unternehmen Johannes Lübbering in Herzebrock seit jeher geleitet haben. Der international tätige Spezialist für Präzisionswerkzeuge folgt seit Beginn seinem innovativen Konzept. Denn: "Jede Idee bleibt nur eine Idee. Bis man sie verfolgt", lautet das Credo des Herstellers. Diese oftmals langwierige Vorgehensweise definiert seit Jahrzehnten die Unternehmensgeschichte von Lübbering – hier setzt man auf "Technik-Ideen für anspruchsvolle Anwender". Bis heute bleibt der Hersteller diesem Prinzip treu. Was 1934 mit Wilhelm Strotkamp begann, führen aktuell Johannes und Achim Lübbering fort.

So wundert es kaum, dass sich das Traditionsunternehmen auch zunehmend der Kunst verschrieben hat. Seit 2013 setzt es mit der Veranstaltungsreihe "Kunst und Arbeit" ein eindrucksvolles Zeichen, das gerade mit dem Kulturförderpreis 2014 der OWL GmbH belohnt wurde. Damit will das Inhaber-Ehepaar Achim und Anja Lübbering den Mitarbeitern Kunst näher bringen. Unterstützt werden sie dabei durch den Freund und Kunstberater Horst Grabenheinrich. Gemein-



sam holen sie Jahr für Jahr die Werke von Künstlern in ihre Betriebsräume. Hier arbeiten 174 Mitarbeiter und 19 Auszubildende mitten in einer jährlich wechselnden Ausstellung, denn bei Lübbering findet man Skulpturen und Bilder überall: in der Werkshalle, auf den Fluren – und in jedem einzelnen Büro. "Wir möchten, dass sich die Mitarbeiter durch die Kunst schöpferisch anregen lassen und versuchen, neue Wege in ihrer eigenen Arbeit zu gehen", so Achim Lübbering.

Für das Leben lernen

Ein Konzept, das Kunstschaffende wie Beate Freier-Bongaertz von der Künstlergruppe "DaunTown" in Borgholzhausen unterstützen. Gemeinsam mit den Malern Wolfgang Meluhn, Anna-Katharina Hollmérus und Matthias Poltrock sowie Bildhauer Jörg Spätig boten sie den Rahmen für ein weiteres Projekt des kunstbegeisterten Ehepaares. Die schickten Ende September 2014 erstmals fünf neue Auszubildende für drei Tage dorthin, wo Kunst entsteht: in die Atelierräume von "DaunTown". "Wir fanden die Idee besonders interessant und spannend, weil hier Menschen an Kunst herangeführt werden, die sich sonst nicht damit beschäftigen", so Freier-Bongaertz. Vier Auszubildende und eine Studentin des Dualen Systems tauschten ihre Arbeitsplätze mit einem Stuhl im Atelier. Während ihrer normalen Arbeitszeit konnten sie den Künstlern über die Schulter schauen und unter deren Anleitung eigene kreative Projekte entwickeln. "Mit 16 Jahren sind junge Leute noch formbar", so Achim Lübbering. "Für uns bedeutet es sowohl, sich mit der Kunst auseinander zu setzen und sie in die eigene Arbeit einzubringen, als auch sich seinen Kollegen gegenüber zu öffnen."

Das gestaltete sich unkompliziert. "Die Künstler waren erstaunt, wie frei und selbstverständlich die jungen Auszubildenden durch die Ateliers liefen", so Beate Freier-Bongaertz. Nach einem ersten Kennenlernen und einer Einführung in die Objekte und Projekte der einzelnen Künstler, verflog die anfängliche Scheu bereits am ersten





Das Audi TT Leasingangebot: Audi TT Roadster 2.0 TFSI, 6-Gang, 169 kW (230 PS)*

Audi sound System, Außenspiegel el. einstell- u. beheizbar, Einparkhilfe hi., Komfortklimaautomatik, Mittelarmlehne vo., MMi Navigation plus mit MMI touch, TT-Sportkontur-Lederlenkrad mit Multifunktion plus, Windschott el. u.v.m.

*Kraftstoffverbrauch l/100 km: innerorts 8,5 - 7,5; außerorts 5,5 - 5,2; kombiniert 6,6 - 6,0; CO₂-Emission g/km: kombiniert 153 - 140; Effizienzklasse D - C

€ 8.500,00 Sonderzahlung: Nettodarlehensbetrag (Anschaffungspreis): € 39.938.39

Überführungspauschale und Zulassungsk in Höhe von EUR 909,99 werden separat berechnet.

3,08 % Sollzinssatz (gebunden) p.a.: 3,08 % Effektiver Jahreszins: Jährliche Fahrleistung: 10.000 km Vertragslaufzeit: 36 Monate Gesamtbetrag: € 19.264.00

Monatliche Leasingrate:

€ 299,00¹

Ein Angebot der Audi Leasing, Zweigniederlassung der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorner Straße 57, 38112 Braunschweig für die wir als ungebundener Vermittler gemeinsam mit dem Kunden die für den Abschluss des Leasingvertrags nötigen Vertragsunterlagen zusammen-

Abgebildete Sonderausstattungen sind im Angebot nicht unbedingt berücksichtigt. Alle Angaben basieren auf den Merkmalen des deutschen Marktes. Angaben zu den Kraftstoffverbräuchen und CO_2 -Emissionen sowie Effizienzklassen bei Spannbreiten in Abhängigkeit vom verwendeten Reifen-/Rädersatz.

Audi Vorsprung durch Technik



Ihr Audi Partner: Auto-Zentrale Karl Thiel GmbH & Co. KG, Agentur des Audi Zentrum Paderborn Bielefelder Str. 55, 33378 Rheda-Wiedenbrück, Tel. +49 5242 5905-0

www.thiel-gruppe.de

f die thiel-gruppe gefällt mir: www.facebook.com/thielgruppe



Immer gerne mit dabei: Achim Lübbering ist begeistert von den kreativen Ideen der Auszubildenden, die in nur wenigen Tagen entstanden.

Tag. Was blieb, war ernsthaftes Interesse: "Einer sah eine Figur und fragte: 'Ist die schon fertig, oder arbeiten Sie noch daran?", so Freier-Bongaertz begeistert.

Konnten sie sich am ersten Tag noch im Umgang mit verschiedenen Materialien erproben und Arbeitsweisen und Techniken erkunden, erhielten sie am zweiten Tag bereits eine gezielte Aufgabe: Anhand einer handelsüblichen Zahnbürste stellten die Künstler den Auszubildenden die Frage, was man damit machen könne. Und die Ergebnisse sind mehr als verblüffend. Vom Fußballfeld über Strichmännchen bis hin zu Libelle und Motorrad führten die kreativen Ergebnisse. Freier-Bongaertz: "Genau das war uns wichtig, zu erkennen, wie unterschiedlich eine Aufgabe gelöst werden kann." Wieder einmal sind es die Ideen die zählen", resümiert Achim Lübbering am dritten Tag und ist mehr als beeindruckt: "Wir sind

alle überrascht, wie gut das hier funktioniert." Seine Frau ergänzt: "Jeder macht sein Ding und lässt sich nicht von anderen beeinflussen. Alle sind mit Freude bei der Sache und lassen sich gegenseitig kreativen Raum."

Am dritten Tag stand der Besuch eines Museums auf dem Plan. "Um ihnen auch hier die Schwellenangst zu nehmen und ein bisschen über Kunst zu reden", so Beate Freier-Bongaertz. Es war ein kleiner Einführungskurs in das künstlerische Schaffen, von der gegenständlichen Malerei in die Moderne. Am späten Nachmittag fuhren die Auszubildenden wieder zurück nach Herzebrock. Doch was haben sie mitgenommen von diesen Tagen im Atelier? "Ich fand es sehr faszinierend zu sehen, wie man eine Idee umsetzen kann", erklärt der 17-jährige Marvin Höwelberend. "Man muss schon sehr genau überlegen – und auf einmal läuft's." Nils Tödheide ist genauso begeistert: "Ich habe gemerkt, wie man was herausarbeiten kann, um es gut zu machen." David Frese ist beeindruckt von der freien Gestaltung an verschiedenen Projekten: "Man kann ein Bild anfangen und an einem anderen weitermachen. In der Firma erledigt man eine Arbeit komplett." Sie alle werden die Tage in positiver Erinnerung behalten. "Ich habe gelernt, die Perspektive in der Betrachtung zu wechseln", lautet Davids Resümee.

"Kunst und Arbeit" wird auch mit den nächsten Auszubildenden on Tour gehen. "Wir machen das, weil es uns und unseren Mitarbeitern Spaß bereitet", so Anja Lübbering. Doch letztendlich kosten derartige Projekte auch eine Menge Geld. Ist "Kunst und Arbeit" auch als Investition in die Zukunft zu sehen? "Kreative Ideen gehören seit jeher zu unserem Unternehmen", so Achim Lübbering. "Das ist oftmals ein langwieriger Prozess und führt selten zu einem schnellen Erfolg. Was unsere Auszubildenden hier an Erfahrungen gesammelt haben, werden sie ihr Leben lang nicht vergessen. Für mich ist es eine Freude zu sehen, wenn ein solches Projekt funktioniert." //





"Mit 16 Jahren sind junge Leute noch formbar. Für uns bedeutet es sowohl, sich mit der Kunst auseinander zu setzen und sie in die eigene Arbeit einzubringen, als auch sich seinen Kollegen gegenüber zu öffnen."





Dr. Rolf Westheider im Gespräch mit Dr. Gerd Dethlefs, Kurator für Landesgeschichte am neuen LWL-Museum für Kunst und Kultur in Münster

DIE WESTFÄLISCHE GESCHICHTE BEGINNT IN BOCKHORST Text: Dr. Rolf Westheider Fotografie: Moritz Ortjohann

Mit dem romanischen "Bockhorster Triumphkreuz" (Foto S. 100) wird in Münster die Darstellung der westfälischen Geschichte eindrucksvoll eingeleitet. Wie konnte ein Kreuz aus einer kleinen Dorfkirche eine solch herausragende Bedeutung erlangen? Gewiss war es seit seiner Entdeckung als Dachbodenfund im Jahre 1893 als eines der Hauptwerke der Mittelaltersammlung des Landesmuseums bekannt. Nun hat es nochmals richtig "Karriere gemacht", ist als wichtiges Dokument der ravensbergischen Geschichte des Hohen Mittelalters aufgestiegen zum ersten westfälischen Kunstwerk und mit seiner herausgehobenen Präsentation auch als eines von internationalem Rang. Die Ursachen dieses Bedeutungszuwachses erläutert der Landeshistoriker Dr. Gerd Dethlefs.

Herr Dr. Dethlefs, beginnen wir mit der Präsentation des Kreuzes in Ihrem neuen Museum. Die kann nicht anders als schlichtweg umwerfend empfunden werden; ein überwältigender Effekt, der sich bereits einstellt, bevor der Besucher seinen eigentlichen Rundgang begonnen hat. Wie kann es zu diesem Eindruck kommen? Musste man sich da etwa einiger Tricks bedienen?

Das Kreuz gehörte schon seit der Museumseröffnung 1908 immer zu den Hauptwerken der ständigen Sammlung. In dem 1974 eröffneten Neubau war es in einem gut vier Meter hohen Saal ausgestellt – und passte mit den 3,45 Metern Höhe so gerade in den Raum – aber nicht gut. Jetzt ist es in dem ersten Raum der neuen Schausammlung zu sehen, der mit über acht Metern zwei Stockwerke hoch ist – und nun kann es exakt in derselben Höhe präsentiert werden wie früher in der Dorfkirche zu Bockhorst. Der nachtblaue Raum und die kräftige Spot-Beleuchtung wirken wie eine Schatzkammer, die das Geheimnis des Kreuzestodes – Christus als Sieger über den Tod – optimal inszenieren.

Vor 30 Jahren lautete ein fachliches Resümee: "Das wohl um 1150 entstandene Bockhorster Triumphkreuz ist nicht nur eines der monumentalsten Kreuze des 12. Jahrhunderts, es ist gleichwohl das am vollständigsten erhaltene Großkreuz dieser Zeit, zugleich mit den symbolreichsten inhaltlichen Bezügen". Gibt es aus kunsthistorischer Sicht neue Erkenntnisse, die eine Rangerhöhung des Kreuzes begründen könnten?

Die kunsthistorische Forschung neigt wieder eher zu einer Datierung in das spätere 12. Jahrhundert; sie hat nachweisen können, dass es damals aktuelle Strömungen der Heiligkreuzverehrung spiegelt. Theologisch durchaus "modern" war einerseits die Intensität des Sterbens, andererseits aber auch, und das ist ein älteres Element, Christus als gekrönter König.

Kommen wir zu der Bildbotschaft, die das Kreuz vermitteln sollte, denn christliche Kunst ist immer auch Verkündigung. Leiden und Sieg über den Tod ist im Kruzifix sichtbar. Aber dann sind da noch die Evangelistensymbole. Herr Dethlefs, wie sollten die von schriftunkundigen Menschen verstanden werden und hat das wirklich funktioniert?

Christliche Kunst gibt der Textauslegung eine optische Überzeugungskraft – wenn sie gut ist. Was nicht verstanden ist, wurde und wird erklärt. Auf den ersten Blick unverständliche Bilder werden aber durch



den Kommentar des Predigers kodiert, sie haben eine Erinnerungsfunktion an das Zentrum der christlichen Botschaft. Der Mensch – Symbol des Evangelisten Johannes – verweist auf die Menschwerdung Gottes, der Stier des Lukas auf Christi Opfertod, der Löwe des Markus auf die Auferstehung als Sieg über den Tod und der Adler des Mathäus auf die Himmelfahrt des Auferstandenen. Die Symbole fangen damit zentrale Elemente des Lebens Jesu ein. Ein Blick genügt, und man hat das Leben des Gottessohns vor Augen.

Versetzen wir uns in die Zeit um 1150 zurück. Christliche Kirchen begannen sich in der Fläche zu verbreiten. Wie hat man sich eine Dorfkirche wie die Bockhorster damals vorzustellen? Welche Funktionen übte sie aus? Die Kirche ist eine eigenkirchliche Gründung des Grundherrn von Bockhorst; der Gutshof ist danach, schon im Hochmittelalter geteilt worden. Angesichts des damaligen starken Bevölkerungswachstums, das auch zu einer Aufsiedlung damals noch unbebauten Landes führte, dienten solche Kirchgrün-

dungen zugleich der besseren geistlichen Versorgung der Bevölkerung, und der Priester hatte auch für das Seelenheil des Patronatsherrn der Kirche zu beten. Im Übrigen ist die Kirche zudem auch Kunsthalle und Konzertsaal – außer ihr gab es schließlich kein öffentliches Gebäude.

Nicht zuletzt durch die Fundgeschichte haftet dem Kreuz etwas Faszinierendes und Rätselhaftes an. Noch immer wird die Frage kontrovers diskutiert, ob es wirklich die Bockhorster Kirche geziert hat. Welche Indikatoren haben Sie ermittelt, die dafür sprechen, dass die noch heute populäre Dorfkirche den kostbaren Schatz nicht nur eingelagert hatte, sondern dass das Kreuz tatsächlich dort zur Andacht und Anbetung einlud?

Ich habe ermittelt, dass die Kirche ein Heiligkreuz-Patrozinium trug, also dem Heiligen Kreuze Jesu geweiht war. Das war im Hochmittelalter, im Zeitalter der Kreuzzüge, wo aber nicht nur Kreuzritter, sondern auch viele Pilger das Heilige Land aufsuchten und von dort auch Heiligkreuz-Reliquien mitbrachten. Das ist ein Indiz dafür, dass das Kreuz tatsächlich ursprünglich aus der Kirche kommt – der romanische Saalbau aus der Ursprungszeit der Kirche ist ja auch noch, wenn auch verändert, erhalten.

Nun muss es aber doch einen Grund gegeben haben, dass das Kreuz auf den Dachboden wanderte. Kann es sein, dass man es vor lutherischen Bilderstürmern in Sicherheit zu bringen versuchte und es danach vergessen hat? Religiöser Eifer geht ja stets mit der Zerstörung von Symbolen einher. Das gab es im Verlauf der Kreuzzüge, das erleben wir in der Gegenwart mit der Barbarei des sogenannten Islamischen Staats wie jüngst in Mossul und andernorts. Halten Sie so etwas verhindert zu haben in Bockhorst für denkbar?

Einen Bildersturm halte ich für ziemlich unwahrscheinlich – das Ravensberger Land ist ja lutherisch, nicht reformiert, und calvinistische Bilderkritik ist mir aus dem Ravensbergischen nicht bekannt. Wahrscheinlicher ist, dass das Kunstwerk in seiner expressionistischen Ausdruckskraft veränderte Formen der Andacht störte – etwa im 18. Jahrhundert zur Zeit der Aufklärung – oder dass es schlicht unansehnlich war, die Malschicht nicht mehr frisch und dann das Holz irreparabel gesprungen. Als man es fand, war es so schlecht erhalten, dass die Gemeinde froh war, angesichts der geplanten Kirchenerweiterung keine Restaurierungskosten zu haben, und man hat es in Münster dem damals geplanten Landesmuseum geschenkt und quasi "entsorgt".

Je exponierter ein Kunstwerk zur Schau gestellt wird, desto größer ist das Interesse an ihm. Zumal dann, wenn es noch viele Fragen aufwirft. Herr Dethlefs, wann dürfen wir neue Antworten von Ihnen zum Bockhorster Kreuz erwarten?

Zum historischen Hintergrund, auch zum Kirchengründer, habe ich Untersuchungen angestellt und auch dafür die Dorfgeschichte zu rekonstruieren versucht. Ich muss einmalvier bis sechs Wochen am Stück dafür Zeit haben – dann lässt sich der Text schreiben.

Kommen wir abschließend auf die Besucher zu sprechen. Nach einem halben Jahr kann man sagen, dass sich Ihr neues Museum als "Schatzkammer der Landesgeschichte" als echter Publikumsmagnet erweist. Im Zeichen des Kreuzes wird der Auftakt gesetzt. Kann es sein, dass dem kirchenfernen Menschen das christliche Kreuz schon so fremd geworden ist und sich die Faszination daher mit seiner Wiederentdeckung erklären ließe? Nicht ganz: Das Kruzifix, Christus am Kreuz hängend, sieht man ja vielerorts. Nicht Kirchenferne ist das Problem, sondern Abstumpfung. Die fast magische Inszenierung des leidenden und sterbenden, zugleich gekrönten Christus als Sieger über den Tod hebt hier das oft verschüttete Zentrum der christlichen Botschaft wieder ins Bewusstsein – und das ermöglicht tatsächlich eine Wiederbegegnung mit diesem zentralen Glaubensinhalt.

Herr Dr. Dethlefs, welch typisches Besucherecho auf das Kreuz könnten Sie nennen? Sie haben das Stichwort schon genannt: Die Betrachter sind beeindruckt, vielleicht sogar überwältigt.

Falls sie noch nicht wahrnehmbar gewesen sein sollten, wünsche ich Ihnen künftig auch viele Gäste aus Bockhorst, Versmold und dem Kreis Gütersloh. "Ihr" Kreuz wiederzuentdecken ist ein unbedingtes Muss. – So, und nun machen wir uns auf die Suche nach weiteren Schätzen, die aus dem Bereich des heutigen Kreises Gütersloh Eingang in die Dauerausstellung zur westfälischen Geschichte gefunden haben.

//





E3CON: Energie sparen durch Energietransparenz.

Mit E3CON haben Sie die volle Kontrolle über Ihren Energieaufwand und damit über Ihre Kosten: Das E3CON Energie Transparenz System optimiert Ihr Energiemanagement auf Basis der DIN EN ISO 50001. So steuern Sie Ihre Energiekennzahlen selbst. Die E3CON Software macht Ihren Verbrauch transparent und ermöglicht Ihnen die unkomplizierte Verwaltung Ihrer automatisch erhobenen Betriebs-, Verbrauchs- und Kosten-Daten. Nachdem das System implementiert ist, unterstützt die E3CON-Software alle Prozessschritte Ihres Managements und sorgt für 100% Energie- und Umweltdatentransparenz.

E3CON ist ein Produkt der Fritz Husemann GmbH & Co. KG, Telefon 05241/963-01, www.e3con.de

Print

Merkur Druck bietet Ihnen das gesamte Leistungsspektrum eines modernen Druckunternehmens, von der Datenerstellung und -aufbereitung über den Druck bis hin zur Veredelung und buchbinderischen Verarbeitung. Unsere Zertifizierungen nach ISO 9001 und PSO (Prozess-Standard-Offsetdruck) garantieren Ihnen gleichbleibende Ergebnisse auf hohem Niveau. Auch klimaneutraler Druck oder die Verwendung von FSC- bzw. PEFC-zertifizierten Materialien sind möglich.

Packaging

Um ein Produkt erfolgreich am POS zu positionieren, bedarf es einer zielgruppengerechten Verpackung. Bei Merkur werden verschiedenste Karton- und Medienverpackungen in Standard- und Sonderausführungen gefertigt. Leistungsfähige Maschinen und qualifizierte Mitarbeiter gewährleisten kürzeste Lieferzeiten bei höchster Qualität.

Distribution

Merkur Logistics entwickelt individuelle LogistikManagement-Konzepte für die Distribution Ihrer Produkte. Als Fulfillment-Partner bieten wi weitere modular auswählbare Zusatzleistungen an.

eBusiness

Wir bieten Ihnen von der Konzeption bis zur Umsetzung eines Shops sämtliche Bausteine für ein erfolgreiches eBusiness und integrieren Ihre Shop-Software nahtlos in unser Warenwirtschaftssystem.

Kalender

Der traditionsreiche Ackermann Kunstverlag blickt auf eine über 400-jährige Geschichte zurück und wurde 1879 von Ludwig II. zum Königlich Bayerischen Hoflieferanten berufen. An diesem hohen Anspruch hat sich bis heute nichts geändert, was sich in der sorgfältigen Bildauswahl und Ausführung jedes einzelnen Kalenders bemerkbar macht.

Entdecken Sie das gesamte Kalenderprogramm auf

WIR VERBINDEN IDEEN.

www.merkur-psg.de



100:: KULTUR // LWL-MUSEUM

KUNST UND GESCHICHTE IM WESTFÄLISCHEN KONTEXT

Wer hätte das gedacht? Geradezu euphorisch sind die

Text: Dr. Rolf Westheider

Fotografie: LWL-Museum für Kunst und Kultur

Reaktionen auf das neue LWL-Museum für Kunst und Kultur in Münster. "Ein großartiges Museum hat sich Westfalen da geleistet. Kein Musentempel, sondern ein Ort des Entdeckens, des Erlebens, des Verweilens, des Denkens, der Diskussion. Ein offenes Haus für alle. Die einzigartige Sammlung mit über 350.000 Exponaten – Gemälde, Skulpturen, Fotografien, Zeichnungen und Grafiken, Münzen, Möbel, Porzellan, Handschriften, Bücher, Objekte – macht dieses Museum zur Schatzkammer



Das Triumphkreuz aus Bockhorst (Stadt Versmold).

In der Tat: Das Museum am Domhof in Münster kommt in der Fachwelt, der Publizistik und beim Publikum gut an. Architektur, Ausstellungskonzeption, Präsentation, alles scheint zu passen. Gewiss, der Historiker Gerd Dethlefs hätte sich größere Anteile der Landesgeschichte gewünscht, welche nun vorwiegend über die Kunst vermittelt wird. Aber das "Eisbergprinzip", wie er es nennt, lässt aus Platzgründen von der Vielzahl des Gesammelten nur einiges ans Auge des Betrachters kommen. Die Geschichtslandschaft Westfalens kann im Museum also nur punktuell betrachtet werden. Mehrere Generationen weiterer (Kunst-)Historiker könnten aus dem Fundus regelmäßig Sonderausstellungen gestalten; selbst dann würde noch immer nicht die letzte Ecke des Eisberges an die Oberfläche der musealen Präsentation gelangt sein. Aber dieses Verhältnis von "haben" und "zeigen" besteht bei den allermeisten Museen als Chance und Bürde zugleich.

Westfalens." (Klaudia Sluka, in: Westfalenspiegel 6/2014, S. 3)

Die folgende Betrachtung könnte durch eine kommunalpolitische Brille zustande gekommen sein: Was finden Besucher aus dem Kreis Gütersloh im neuen westfälischen Museum aus ihrer Heimat? Dies soll hinsichtlich des Ursprungs (Provenienz) und des Betreffs (Pertinenz) kurz ermittelt werden, was beim Rundgang zu entdecken nicht schwer fällt. Denn nach dem fulminanten Entree mit dem Bockhorster Triumphkreuz stellt sich die Frage umso mehr, ob da wohl noch weitere Knüller folgen, die mit den historischen Räumen des heutigen Kreises Gütersloh zu tun haben.

In der Tat wird man mit dieser Suchvorgabe im Kopf nicht enttäuscht. Im Ranking folgt nach Bockhorst sogleich \rightarrow Marienfeld mit einem Ausstellungsensemble zur Geschichte des Zisterzienserklosters, das noch umfangreicher hätte ausfallen können, wenn nicht auch hier die Qual der Wahl um die Gestaltung der Spitze des Eisbergs zur Reduktion des Ausgestellten geführt hätte. Trotz des Verzichts wird klar, wie wertvoll und umfangreich die Kunstschätze des Klosters Marienfeld sind, welch große Bereicherung sie für Museen in aller Welt bedeuten.

Der historisch bedeutendste Altar der Kirche hat es mit der schlichten Bezeichnung "Marienfelder Altar" zu weltweiter Bekanntheit gebracht. Der Flügelaltar mit 16 gleich großen Gemäldetafeln im Format 93 x 65 Zentimeter des Münsteraner Malers Johann Koerbecke zur Leidensgeschichte Christi entstand zwischen 1443 und 1457 und wurde am 6. Februar 1457 im Chorraum der Kirche aufgestellt. Erstaunlich ist die weltweite Diffusion der noch erhaltenen 15 Tafeln, von denen sechs das neue Münsteraner Museum zieren. An den anderen können sich die Besucher in den international führenden Kunstmuseen erfreuen. Zwei zeigen die Staatlichen Museen zu Berlin, jeweils eine ist zu sehen im Puschkin-Museum Moskau, im Nationalmuseum Krakau, im Art Institute of Chicago, im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, in der National Gallery of Art in Washington D.C, im Museo Thyssen-Bornemisza Madrid und im Musée Calvet in Avignon.





Das Familienbild Graf Johanns II. von Rietberg (links) und der Marienfeld-Raum "Kunstort Kloster".

Ein Thema der in Münster gezeigten Tafeln des Leidenswegs Christi zeigt seine Verspottung. In der Erläuterung des Bildes weicht die früher vorherrschende kunsthistorische Distanz einer gewissen Empathie, wenn es heißt: "Verspottet, also bewusst lächerlich gemacht zu werden, ist oft schmerzhafter als eine körperliche Verletzung. [...] Wie eine Sprechblase im Comic verrät uns ein Spruchband, dass er als Judenkönig verhöhnt wird. [...] Die Schergen holen zum Schlag aus, spucken ihm ins Gesicht und ziehen an den Haaren." (Kurzführer, Seite 34) – Kunst war christliche Kunst und damit Verkündigung; die modernen Interpreten helfen uns, das zu verstehen.

Neben dem 1650 entstandenen Porträt Widukinds von Rheda als Stifter der Zisterzienserabtei Marienfeld findet der Besucher im Raum "Kunstort Kloster" den ursprünglich am Lettner angebrachten Antoniusaltar, der Evert van Roden zwischen 1520 und 1530 zugeschrieben wird. Eigens für die neue Ausstellung wurde ein Modell der Marienfelder Klosteranlage angefertigt, um die unterschiedlichen Funktionen des "Systems Kloster" beispielhaft zu erklären. In der musealen Präsentation ist nun Marienfeld zurecht "das" Kloster Westfalens schlechthin.

Dass nicht alles rund lief innerhalb der gräflichen Familie von → Rietberg ist ablesbar am Familienbildnis des Grafen Johann II. Der Münsteraner Maler Hermann tom Ring hatte 1564 keine leichte Aufgabe zu erfüllen. Wurden üblicherweise Hierarchien und Rollenzuschreibungen Adliger visuell verstärkt, so galt es in diesem Fall, eine familiäre Disharmonie zwar sichtbar zu machen, nicht aber dabei einen Gesichtsverlust Einzelner zu riskieren. In Folge selbst verschuldeter, von großer Brutalität gekennzeichneter Auseinandersetzungen, war Johann – das Stundenglas zeigt es an – 1562 gestorben. Alles schien verloren, doch die Witwe gab nicht auf und rettete das Erbe. Die Rehabilitierung der Familie: Das war der Auftrag an tom Ring. Weil die Geschichte hinter dem Porträt nur schwer verständlich und mehrfach deutbar ist, vielleicht auch, weil sie nicht mehr interessierte, wurde das Bild der besseren Vermarktbarkeit halber vermutlich im 19. Jahrhundert in vier Teile zersägt, die schließlich nach dem Zweiten Weltkrieg zu unterschiedlichen Zeiten wieder auftauchten. Seit 1956 waren im früheren Landesmuseum die beiden Töchter zu sehen, auch "Rietberg girls" genannt. Ihre Bildnisse und zwei Jahre später das des Vaters tauchten in England auf. Schließlich die größte Überraschung, mit der niemand gerechnet hatte: 1989 fand man im Katalog einer Sotheby's-Auktion in Monte Carlo das Bild der Mutter Agnes von Bentheim und Steinfurt, der die Rettung der Grafschaft Rietberg zugunsten ihrer Tochter Armgard zu verdanken war.

Nach der Zusammenfügung der Einzelteile sind die Spannungen zwischen den einzelnen Familienmitgliedern wieder sichtbar. Spannend bleibt das Bild also allemal, auch wegen seiner verwegenen Trennungs- und Vereinigungsgeschichte. Dr. Angelika Lorenz, Kuratorin Alte Meister am Münsteraner Museum, ist von diesem außergewöhnlichen Bild begeistert: "Hermann tom Rings großes Familienbild ist ein Meisterwerk der Porträt- und Architekturmalerei und singulär innerhalb der deutschen Porträtmalerei des 16. Jahrhunderts." Besonders fasziniert ist sie von der Frauenpower, die in diesem Bild stecke.

Schauen wir schließlich, wie die Böckstiegel-Stadt → Werther im LWL-Museum für Kunst und Kultur vertreten ist. Es findet sich dort eine außergewöhnliche Sammlung von Werken Peter August Böckstiegels, dem Werther seine Zusatzbezeichnung verdankt. David Riedel, der künstlerische Leiter des dortigen Böckstiegel-Hauses weiß den Münsteraner Bestand zu schätzen: "Mehrere Hauptwerke des Künstlers aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg und den 1920er-Jahren zeigen den westfälischen Expressionisten als Meister der Farbe, besonders im großen Portrait seines Künstlerfreundes Conrad Felixmüller von 1914, aber auch in den monumentalen Kirschbäumen im Winter von 1924. Das LWL-Museum hat sich seit den frühen 1960er-Jahren um den Künstler Böckstiegel und sein Werk bemüht sowie Kontakt zur Familie in Werther-Arrode aufgenommen. Höhepunkt dieser Bemühungen war die große Böckstiegel-Retrospektive anlässlich des 100. Geburtstages des Künstlers 1989. Die Bestände des Museums zeigen Böckstiegel in allen Facetten, Druckgraphiken und Aquarellen. Vor genau 100 Jahren entstanden ist ein weiteres Gemälde im Besitz des Museums: Das 'Mädchen mit roter Puppe', gemalt während des Ersten Weltkrieges im schlesischen Klein Tschansch, erworben 1984 aus dem Nachlass durch den Freundeskreis des Museums."

Aus dem Jahr des Kriegsbeginns 1914, bevor Böckstiegels Dresdener Freund Conrad Felixmüller 1919 durch die Ehe mit dessen Schwester Hanna zu seinem Schwager wurde, stammt das Porträt des Mannes, der sich zu dem Zeitpunkt noch Conrad Felix Müller nannte. In diesem Bild spiegelt sich der Dom, um dem Betrachter zu vermitteln: "Schau her, an welch bedeutsamen Platz ich heute verweile." Nicht nur hier lohnt ein Blick aus dem Fenster. So wie nicht nur die beschriebenen Exponate hiesiger Provenienz einen Besuch des LWL-Museums für Kunst und Kultur unbedingt lohnenswert machen. //



Peter August Böckstiegels Porträt von Conrad Felixmüller.

»DAS GESETZ IN ALGERIEN IST EIN ZAHNLOSER TIGER«



Literarische Stimme Arabiens: faktor³-Gespräch mit Yasmina Khadra

Interview: Elke Corsmeyer Fotografie: Adrian Moser

Im April stellte der Autor Yasmina Khadra auf Einladung der Buchhandlung Markus im Gütersloher Programm-Kino Bambi seinen Polit-Krimi "Worauf die Affen warten" vor. Als eine der wichtigsten literarischen Stimmen der arabischen Welt zählt er zu den erfolgreichsten Autoren Europas, seine Bücher wurden in 42 Sprachen übersetzt. Yasmina Khadra ist der Künstlername des 1955 in Algerien geborenen Schriftstellers Mohammed Moulessehoul. Er wurde von seinem Vater für eine militärische Laufbahn vorgesehen und mit neun Jahren in eine Kadettenschule geschickt, später besuchte er die Militärakademie. Als hoher Offizier der algerischen Armee konnte er das Pseudonym, das sich aus den Vornamen seiner Frau ergibt, erst lüften, als er im Dezember 2000 mit seiner Familie ins Exil nach Frankreich ging, faktor³-Redakteurin und Buchhändlerin Elke Corsmeyer sprach mit Khadra im Anschluss an die Lesung.

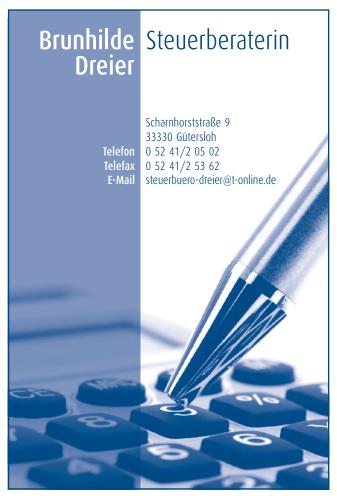
Sprechen wir zuerst über Ihren Roman, den Sie hier in Gütersloh vorgestellt haben: "Worauf die Affen warten" weist zahlreiche deutliche Beschreibungen algerischer Missstände auf. Wie realistisch ist Ihr Roman? Kann man ihn vielleicht sogar als Schlüsselroman lesen?

Von Goethe habe ich etwas Elementares gelernt: dem Schicksal, dem vermeintlich Unausweichlichen, zu trotzen. Wir selber sind die Architekten unserer Größe und Totengräber unserer Träume, mithin verantwortlich für das, was uns gelingt, und das, was uns zerstört. Mein Roman will niemanden attackieren, er ist eine Bestandsaufnahme. Er will betäubte Gewissen wachrütteln und die Mechanismen aufzeigen, die zu sozialen Missständen und moralischem Niedergang führen. Mein Buch ist mehr als bloß realistisch: Es trifft den Nagel auf den Kopf. Man glaube nicht, dass die geschilderten Machtverhältnisse und die Korruption ein spezifisch algerischer Makel seien. Man könnte die Handlung meines Romans in jedem x-beliebigen Land ansiedeln, ohne der Wahrheit Gewalt anzutun. Weltweit laufen die Dinge immer krasser aus dem Ruder, und zwar auf allen Ebenen, im politischen, im intellektuellen, im staatsbürgerlichen Leben. In manchen Staaten bietet das Gesetz den Entgleisungen Einhalt, in anderen, wie in Algerien, ist das Gesetz ein zahnloser Tiger.









Das Buch lotet einen immensen Verfall von Werten auf politischen und gesellschaftlichen Feldern Algeriens aus. Wie wurde "Worauf die Affen warten" insbesondere in Algerien aufgenommen?

Der Roman wurde von den algerischen Lesern sehr gut aufgenommen. Er ist einer meiner größten Erfolge. Klar, das Regime war nicht eben erbaut und hat mit der Komplizität einer Handvoll korrupter Journalisten versucht, ihn zu diabolisieren, um die Algerier davon abzuhalten, ihn zu lesen. Doch die vom Regime lancierte Desinformationskampagne ist gründlich gescheitert. Für manche algerischen Zeitungen ist "Worauf die Affen warten" sogar mein bester Roman.

In Ihren früheren Romanen ermittelte Kommissar Llob. Diesmal haben Sie eine Frau, Kommissarin Nora Bilal, zur Ermittlerin gemacht. Im Buch hat das gut funktioniert. Wie ist derzeit die tatsächliche Situation für Frauen, nicht nur bei der Polizei, in Algerien?

Die algerische Frau hat begriffen, dass sie weder von den Männern noch von der Regierung etwas zu erwarten hat. Sie glaubt längst nicht mehr an die schönen Versprechungen, und die Festtagsreden gleiten an ihr ab. Sie hat beschlossen, sich nur noch auf sich selbst zu verlassen. Sicher, die Aufgabe ist schwierig, aber nicht unlösbar. Viele Riegel müssen noch gesprengt, viele Tabus und Verbote noch durchbrochen werden, aber nichtsdestotrotz trifft man in der Wirtschaft und selbst in der Politik immer wieder Frauen mit Ambitionen an. Ich bin nach wie vor der Überzeugung, dass die Gesellschaften in der arabischen Welt sich ohne die Partizipation der Frauen nicht werden emanzipieren können. Die Frau zu disqualifizieren, heißt, dem Obskurantismus und der Inkompetenz Tür und Tor zu öffnen.

Sie haben im vergangenen Jahr bei der Präsidentschaftswahl gegen Amtsinhaber Bouteflika kandidiert. Was ist geschehen, dass Sie sich als arrivierter Schriftsteller um das Amt bewerben wollten?

Ich wollte nicht wirklich Präsident werden. Ich wollte die Algerier dazu aufrufen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Ich sah das als meine staatsbürgerschaftliche Pflicht an, als das Engagement eines Mannes, der dem Schicksal trotzen, dem vermeintlich Unaus-



Yasmina Khadras neuer Roman "Worauf die Affen warten": Im Bambi stellte ihn der Autor erstmals in Deutschland vor.

weichlichen entgegentreten wollte. Es war mir ein Bedürfnis, diese Farce, die da abläuft, auf ihrer ureigenen Bühne zu entlarven. Schreiben ist schön und gut, aber Handeln ist besser.

War diese Kandidatur ein Intermezzo oder werden Sie sich weiter parteipolitisch engagieren?

Ich fühle mich sehr wohl in meiner Rolle als Romanschriftsteller. Politik ist nicht mein Ding. Aber ich bin bereit, einen Kandidaten zu unterstützen, der imstande ist, meinem Land aus der Talsohle herauszuhelfen.

Sie wurden international mit zahlreichen Literaturpreisen geehrt, unter anderem erhielten Sie den Deutschen Krimipreis, den Prix des Libraires (den französischen Buchhändlerpreis), zuletzt den renommierten Grand Prix de Littérature der Académie Française. Als eine der wichtigsten literarischen Stimmen der arabischen Welt zählen sie zu den erfolgreichsten Autoren Europas. Haben Sie mit einem derartigen Erfolg über die Grenzen Algeriens hinaus gerechnet?

Erfolg ist eine Art Begegnung der dritten Art. Man weiß nie, wie es passiert. Aber wenn er sich einstellt, muss man sich seiner auch würdig erweisen. Daran arbeite ich seit nunmehr 20 Jahren, seit dem Erscheinen von "Morituri". Ich versuche, mit meinen Lesern auf Augenhöhe zu sein und arbeite hart, um sie zu halten. Ich biete ihnen Geschichten an, die ihnen erlauben, auf Reisen zu gehen, über ihren Horizont hinaus zu blicken, andere Kulturen, eine andere Mentalität, ein anderes Universum zu entdecken. Bisher werde ich von meinen Lesern getragen. Ich hoffe, dass ich auch weiterhin ihr Interesse fesseln kann.

Ihre Bücher wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt, allen voran Spanien. Wo sehen Sie bei Ihren Lesern Unterschiede? Wie schätzen Sie den deutschen Leser ein? Pflegen Sie eine bestimmte Erwartungshaltung gegenüber Ihrer Leserschaft?

Ich bin in 45 Ländern übersetzt und werde überall mit derselben Begeisterung von meinen Lesern begrüßt. Gerade komme ich von einer Tournee durch China zurück, wo ich fünf Städte in Folge bereist habe. Überall waren die Säle brechend voll, und es gab ein echtes Interesse an meiner Arbeit als Schriftsteller. Trotzdem werde ich nicht überall auf die gleiche Art gelesen. Ich habe zum Beispiel zehnmal mehr Leser in Brasilien als in Portugal, werde in Holland weniger gelesen als in Litauen, und bin in Singapur bekannter als im Nahen Osten. Für diese Dinge gibt es keine Erklärung. Bei meiner Premieren-Lesung hier in Gütersloh habe ich ein hochkonzentriertes und interessiertes Publikum erlebt, viele Zuhörer kannten auch meine bisherigen Romane. Ich hoffe, mit diesem Buch an meine früheren Erfolge anknüpfen zu können, Vor rund zehn Jahren hatte ich in Deutschland wesentlich mehr Rückhalt als in Frankreich. Heute habe ich in Frankreich Millionen von Lesern, nach dieser Auftaktveranstaltung bin ich sehr optimistisch, was meine deutschen Leser betrifft.

(Aus dem Französischen von Regina Keil-Sagawe – das gesamte Interview online unter www.erfolgskreis-gt.de) WWW.HANDWERK.DE

Leidenschaft ist das beste Werkzeug



Vertrauen Sie unseren kompetenten Innungsfachbetrieben.

Sie stehen für:

- · Qualität und Leistungsstärke
- Individualität und Innovation
- soziale Verantwortung und regionales Engagement

Überzeugen Sie sich selbst.



Kreishandwerkerschaft Gütersloh Eickhoffstraße 3 33330 Gütersloh

Tel: +49 (0)52 41.234 84-0 Fax: +49 (0)52 41.234 84-10 E-Mail: info@kh-gt.de Web: www.kh-gt.de

DAS HANDWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT, VON NEBENAN.

Schätty & Partner mbB Steuerberatungsgesellschaft Poststr. 34 · 33415 Verl · Fon 05246 9267-0 · www.schaetty.de



Seit über 30 Jahren entwickeln wir im Rahmen einer ganzheitlichen Beratung maßgeschneiderte Lösungen für Unternehmen.

Nutzen Sie unser Know-how für Ihren Erfolg!



GESCHICHTE ZUM LEBEN ERWECKEN

Text: Dr. Rolf Westheider

Fotografie: Detlef Güthenke, Kreisarchiv Gütersloh

Das Archiv, eine unbekannte Einrichtung? Vielfach ist es so. Anders als Museen, die höhere Besucherzahlen erzielen und stärker im Rampenlicht des medialen Interesses stehen, halten sich über Archive oft unzutreffende Vorstellungen: Verstaubte Kellerräume, angefüllt mit vergilbten Papierstapeln, für die sich niemand interessiert, außer der Archivar im grauen Kittel, der sich mit Ärmelschonern über sie beugt, um Schriften zu entziffern, die anderen verschlossen bleiben. Ein Vorurteil? Aber sicher! Wie zeitgemäß und informativ Archive sein können, was sie etwa für kulturelle Bildung und Rechtssicherheit zu leisten vermögen, ist an der vielfältigen Archivlandschaft im Kreis Gütersloh abzulesen. Kommunal- und Wirtschaftsarchive verwahren wichtige Zeugnisse aus der Vergangenheit, die Entscheidungen in der Gegenwart absichern und Orientierung für die Zukunft geben. – Beginnen wir die Vorstellungsreihe mit dem Kreisarchiv Gütersloh in Wiedenbrück.



Geschichte des Kreisarchivs

1984 hat der Kreis Gütersloh ein eigenes, hauptamtlich geleitetes Archiv eingerichtet. Während seiner Unterbringung im ehemaligen Kreisständehaus in Rheda-Wiedenbrück erfolgte die Zusammenführung der Altbestände aus den Kreisen Halle und Wiedenbrück, die 1973 im neuen Kreis Gütersloh aufgegangen waren. 1997 zog das Kreisarchiv auf den "Reckenberg", in das frühere Verwaltungsgebäude des Kreises Wiedenbrück. Zuvor hatte das gleichnamige Amt bis 1802 als Exklave zum Fürstbistum Osnabrück gehört. 2007 erfolgte ein erneuter Umzug in das "Haus des Bauern" in Rheda-Wiedenbrück, eine 1937 erbaute Landwirtschaftsschule.

Aufgaben und Service

Das Kreisarchiv Gütersloh mit seinem Leiter Ralf Othengrafen versteht sich als Dokumentationsstelle für die Geschichte des Kreises. Es verwahrt alle wichtigen Unterlagen der heutigen Kreisverwaltung und ihrer Vorgänger. Um die Vielfalt der schriftlichen und fotografischen Überlieferungen im Kreis möglichst umfassend zu dokumentieren, archiviert das Kreisarchiv zudem Nachlässe und Sammlungen aus Privat- und Firmenbesitz. Die Mitarbeiter des Kreisarchivs beantworten Anfragen zur lokalen Geschichte und legen bei einem persönlichen Besuch die benötigten Archivalien zur Auswertung vor. Auch die umfangreiche Präsenzbibliothek des Kreisarchivs mit Publikationen zur Landes-, Kreis- und Ortsgeschichte sowie zahlreichen Amts- und Gesetzesblättern steht Benutzern zur Verfügung. Das Kreisarchiv deckt ein breites Themengebiet ab: Schüler, Lehrer, Studierende,

Zwei Beispiele aus der Überlieferung des Kreisarchivs:

Vor 100 Jahren: Es tobte der Erste Weltkrieg







Hintergrund

Im Januar 1915 wurde der Künstler Peter August Böckstiegel aus Werther als Landsturmmann zum Kriegsdienst einberufen. Er erhielt im schlesischen Märzdorf seine militärische Ausbildung, anschließend wurde er zwischen 1916 und 1918 in Russland, Rumänien und der Ukraine eingesetzt. Erst im März 1919 kehrte er mit einem englischen Truppentransport aus der Ukraine nach Deutschland zurück. Hier handelt es sich um einen Brief an seine spätere Frau Hanna vom 4. November 1915 mit der Skizze einer Dorfstraße.

Ein Brief Peter August Böckstiegels

"Meiner lieben auten Hanna! Es ist Mittaa, haben heute Moraen nur Unterricht gehabt, wegen des schlechten Wetters sind wir nicht ausgerückt. Nun hat der Regen aufgehört, welches zur Folge hat, daß der Nachtmarsch ausaeführt wird. Hanna ich denke heute Ahend Worte von dir zu erhalten die mich stärken über alle Stunden des Schmerzes hinweg helfen, nun will ich noch etwas ausruhen. Sei aearüßt und heiße liebe Küsse sendet dir dein liebender treuer August. An die deinen Grüße von mir."

Signatur: Kreisarchiv Gütersloh, C 01/1 - 1/2/161

Zeichnung von Kriegsanleihen

Historische Einordnung

Die Finanzierung des Ersten Weltkrieges erfolgte vorwiegend durch die Zeichnung von Kriegsanleihen (verzinslichen Wertpapieren), die von der Reichsregierung ausgegeben wurden. Die erste Kriegsanleihe wurde bereits im September 1914 aufgelegt, bis zum Kriegsende folgten noch acht weitere. Den Verkauf der Anleihen in Banken und Postämtern begleiteten groß aufgemachte Werbekampagnen. Schüler bekamen schulfrei, um an diesem Tag von Tür zu Tür zu gehen und Anleihezeichner zu werben. Mit Plakaten und Handzetteln wurde zur Zeichnung der Anleihen aufgerufen, auf Vereinsversammlungen wurden Vorträge zu diesem Thema gehalten. Auch im Kreis Halle/Westf. kamen solche Werbematerialien zum Einsatz, in denen mehr als deutlich auf die patriotische Pflicht jedes Einzelnen hingewiesen wurde: "Alles verfügbare Geld gehört dem Vaterland!" (Ralf Othengrafen, Kreisarchiv Gütersloh)

Signatur: Kreisarchiv Gütersloh, A 01/01c-40; C 01/04-66

Familienforscher, Heimatforscher und interessierte Bürger können hier ihre Fragen zur lokalen Geschichte stellen.

Das Kreisarchiv versteht sich auch als Bildungseinrichtung, die das Bewusstsein für die lokale und regionale Geschichte stärken möchte. Zu diesem Zweck werden regelmäßig Publikationen in einer eigenen Schriftenreihe herausgegeben, Beiträge für das Kreisheimatjahrbuch verfasst, Vorträge organisiert und Ausstellungen zu regionalgeschichtlichen Themen gezeigt. Bisherige Themen waren unter anderem das 25-jährige Kreisjubiläum, die Reichspogromnacht am 9. November 1938 und die Geschichte der Arbeitsmigration von 1955 bis 1973, in der Zeitzeugen – die ehemaligen sogenannten Gastarbeiter – ihre Erlebnisse und Eindrücke eindrucksvoll schilderten.

Bestände

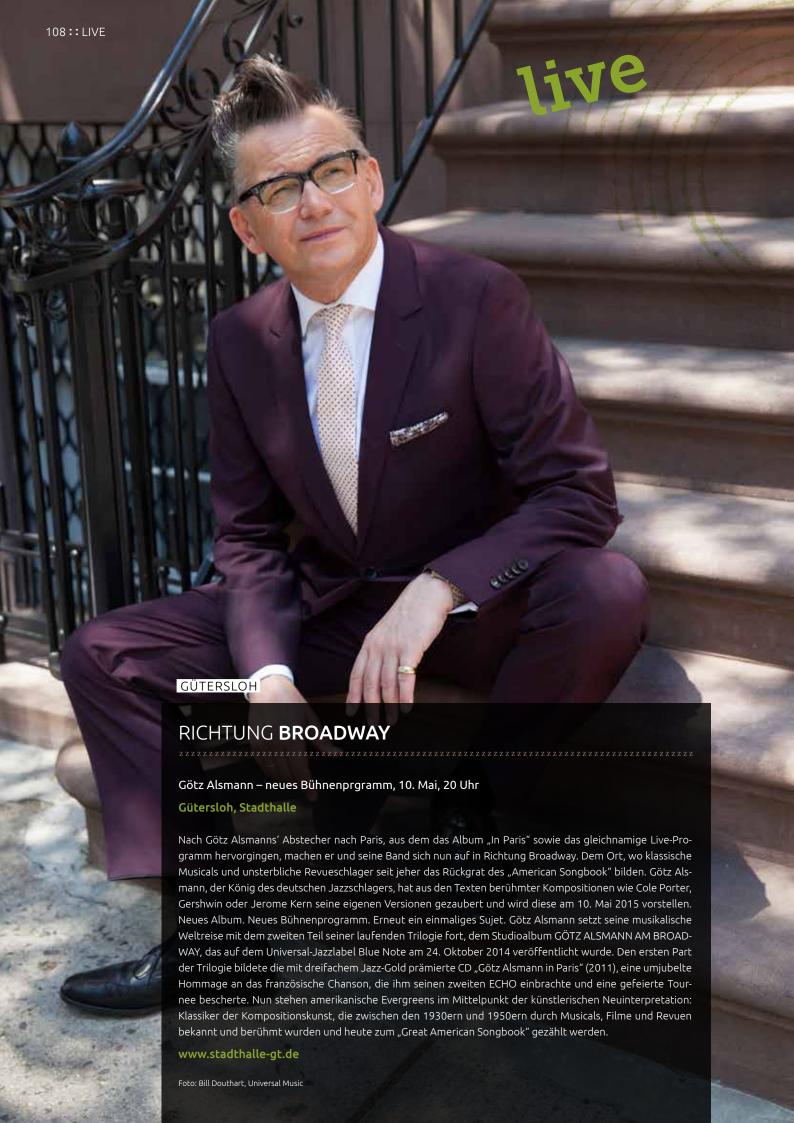
Das Kreisarchiv verwahrt etwa 1,2 Regalkilometer Archivgut, darunter weit mehr als 10.000 historische Akten, zahlreiche Karten, Pläne, Plakate sowie Fotos. Als Wegweiser zu den Unterlagen dienen die im Archiv erstellten Findbücher und elektronischen Findmittel, die jeweils kurze Inhaltsbeschreibungen zu den einzelnen Archivalien enthalten.

Das amtliche Schriftgut umfasst die ehemaligen Kreisverwaltungen Halle und Wiedenbrück sowie die derzeitige Kreisverwaltung Gütersloh. Ergänzt werden die Unterlagen der Kreisverwaltungen durch das Gemeindearchiv Langenberg, das seit 2009 vom Kreisarchiv Gütersloh mit verwaltet wird. Unter nichtamtlichem Schriftgut verstehen die Fachleute Unterlagen von Vereins-, Verbands- und Firmenarchiven, Familienarchiven sowie Nachlässe von Privatpersonen. Diese Unterlagen dienen ebenso der Ergänzung des amtlichen Schriftguts wie die archivischen Sammlungen von Karten, Plänen, Plakaten, Fotos. Postkarten sowie zeitgeschichtlichen Dokumenten.

Eine Besonderheit stellt der Nachlass der Familie Böckstiegel dar, der 2007 übernommen wurde. Persönliche Briefe Peter August Böckstiegels, zahlreiche Fotos sowie Dokumente der privaten Lebensführung und der künstlerischen Tätigkeit geben neue Aufschlüsse über das Leben des expressionistischen Künstlers. In mehrjähriger Arbeit wurden die Schriftstücke und Fotografien gesichtet, erfasst, nach Sachzusammenhängen geordnet und inhaltlich erschlossen. Im Foyer des Kreisarchivs präsentiert eine kleine Dauerausstellung den schriftlichen Nachlass Peter August Böckstiegels. Gezeigt werden einzelne Facetten aus dem Leben und Wirken des Wertheraner Künstlers: seine charakteristische Art des Briefeschreibens, das Kennenlernen seiner Frau Hanna, das frühe Familienleben, die Einflüsse einer Norwegenreise auf seine Kunst sowie seine letzten Lebensjahre nach dem Zweiten Weltkrieg.

Wie sich die Weltgeschichte vor Ort zutrug: Auch das lässt sich an den Archivunterlagen studieren. Zwei Dokumente aus dem Jahre 1915 (siehe oben) zeigen beispielhaft, wie vor 100 Jahren der Erste Weltkrieg den Einzelnen (Böckstiegel) wie die Bewohner des Kreises Wiedenbrück (Schuldverschreibung der Kreissparkasse) betroffen hat. So gewinnt die für viele unbekannte Einrichtung an Bedeutung. Einen Besuch ist sie allemal wert. //

www.kreis-guetersloh.de/sh/kreisarchiv www.archive.nrw.de







1LIVE Tony Mono World Tour 10. Mai, 18 Uhr

cultura, Rietberg



Reisen verändert. So hat Tony auch die Show immer wieder Frischzellen-Kuren unterzogen. Indische Meditationssitzungen zu Pharell Williams' "Happy", griechische Volkstänze auf "Get lucky Sirtaki". Helene Fischer im Duett mit Marteria, den Sportfreunden Stiller oder Will I Am: Keiner dreht den Pop-Globus schneller.

Denn Tony weiß, wie man Hits zerlegt, verdreht und doppelt so schön wieder zusammenschraubt. "Kollegah, Sam Smith, Andreas Bourani ... alle schön und gut! Bloß bin ich schöner und besser!" Trotz Überfliegerei und Privatjet – der "wahrscheinlich einzige Weltstar Recklinghausens" (Mono über Mono) ist am Boden geblieben. "Ich habe nicht nur eine große Klappe – ich halte sie auch! Äh... also meine Versprechen!" Die 1LIVE Tony Mono World Tour: Eine einmalige Mischung aus Stand-Up, Tanz, Interaktion mit dem Publikum und Musikcomedy auf allerhöchstem Niveau.

www.einslive.de

Foto: 1LIVE



"VON A **NACH PE**"

Konzert mit Pe Werner 16. September, 20 Uhr

Orangerie, Rheda-Wiedenbrück

Zum 25-jährigen Plattenjubiläum gehen Pe Werner und ihre Band auf eine musikalische Zeitreise "von A nach Pe." Die Sängerin, Songschreiberin und Kabarettistin gönnt sich, nach bis dato 16 CD-Veröffentlichungen, einen Blick zurück, plaudert unterhaltsam aus dem Nähkästchen und besingt mit Scharfsinn und Humor die schönsten Nebensachen der Welt: Essen, Trinken und "dieses Kribbeln im Bauch". Nach den erfolgreichen Live-Programmen in Begleitung des Trio de Luxe sowie zahlreichen Engagements mit Big Bands und anderem großem "Besteck", spielt La Werner nach langer Pause, wieder in klassischer Pop-Rockbesetzung, ihre bekanntesten Songs im Gepäck. Ein Pe-sonderes Konzerterlebnis, an dem das "Weibsbild" aus Köln nicht nur "Segler aus Papier""Fliegen" lässt. Neben kabarettistischen Soloprogrammen veröffentlichte Pe Werner bis heute 13 Studioalben sowie drei Live-CDs, textet und komponiert für andere Interpreten (Katja Ebstein, Milva, Barbara Schöneberger, Stefan Gwildis, Mireille Mathieu, u. v. a.), arbeitet als Schauspielerin für TV und Theater. 2011 erhielt sie den German Jazz Award für ihr Konzeptalbum "Im Mondrausch".

www.pewerner.de



SONG **HIGHLIGHTS**

Konzert mit Xavier Naidoo 22. August, 19 Uhr

Gerry Weber Stadion, Halle/Westfalen

Gemeinsam mit seiner Band wird Xavier Naidoo im Sommer eine Auswahl der Song-Highlights seiner Karriere präsentieren. Sein fünftes Soloalbum "Bei meiner Seele" katapultierte Xavier Naidoo erneut an die Spitze der deutschen Charts. "Alles kann besser werden" prophezeite Xavier Naidoo bereits auf seiner Single und seinem gleichnamigen Album, die ihn als einen der populärsten und nachhaltigsten Interpreten im deutschsprachigen Raum bestätigten. Auch die platinveredelte "Danke fürs Zuhören – Liedersammlung 1998-2012", die auf der Nr. 1 einstieg, unterstrich dies nachdrücklich. In der Tat hat Xavier Naidoo seit seinem Debüt vor 16 Jahren einen atemberaubenden Erfolgsweg zurückgelegt. Die Etappen wurden durch begeisternde, ausverkaufte Live-Auftritte und eine beeindruckende Hit-Serie markiert. Mit seiner individuellen Kombination aus überragendem Talent, authentischem Stil und ausdrucksstarken Inhalten hat Xavier Naidoo sein eigenes deutsches Soul-Genre geschaffen, das Millionen Fans seit knapp anderthalb Jahrzehnten fasziniert. Seine besondere Anziehungskraft dokumentiert sich in der Resonanz auf Album-, Single- und DVD-Veröffentlichungen, die allesamt mit multiplen Gold- und Platin-Auszeichnungen veredelt wurden.

www.gerryweber-world.de

Foto: Alexander Laljak





POP-IKONE

Konzert mit Nena 29. August, 19 Uhr

Gerry Weber Stadion, Halle/Westfalen

Mit "99 Luftballons" überflog vor 32 Jahren eine 22-jährige junge, deutsche Sängerin die Republik - dass sie inzwischen zu einer renommierten Künstlerin avanciert ist, war damals nicht vorhersehbar. Ihr Name besteht aus lediglich vier Buchstaben: Nena. Inzwischen hat sie längst Geschichte geschrieben und ist ein personifiziertes Phänomen, was in keine Schublade passt. Sie ist nicht nur Chart-Stürmerin und Erfolgskünstlerin, sie ist auch tagtäglich Mama von fünf Kindern und praktizierende Oma. Seit 2008 lebt sie mit der Familie sowie dem Schlagzeuger und Musikproduzenten Philipp Palm in Hamburg-Rahlstedt und hat dort vor fünf Jahren die Gründung der "Neuen Schule Hamburg" initiiert. Diese nach demokratischen Prinzipien arbeitende Schule – es gibt keine vorgegebenen Lehrinhalte und die Schüler bestimmen in einer gewissen Selbstverwaltung die schulische Vorgehensweise – unterrichtet nach dem amerikanischen "Sudbury-Modell" und ihr Engagement, so nach eigener Aussage, geht auf ihre eigene langweilige Schulzeit zurück. Nun kommt das einstige "Frolleinwunder der Neuen Deutschen Welle" aus den 1980er-Jahren im Rahmen ihrer "Live 2015"-Tournee auch ins Gerry Weber Stadion nach Halle/Westfalen.

www.gerryweber-world.de

Foto: Michael Schilling



LIFESTYLE

Gartenfestival

Schlosspark Rheda, Rheda-Wiedenbrück

Erneut können Erborinz Maximilian und Erbprinzessin Marissa zu Bentheim-Tecklenburg das Schloss Rheda zum "Lifestyle-Schaufenster" in Ostwestfalen-Lippe verwandeln. Als größtes Schlossgarten-Festival in der Region ist "Frühling im Park" ein Erlebnis für alle Sinne: Aktuelle Trends rund um Haus und Garten, neue Wohnideen für innen und außen, Exotisches und Ländliches, Stilvolles aus edlen Stoffen und erlesenem Schmuck. Angenehme Musik und kulinarische Köstlichkeiten begleiten die Besucher durch den Tag. Fürst Maximilian und Fürstin Marissa zu Bentheim-Tecklenburg laden vom 14. bis zum 17. Mai ihre Gäste zum 13. Mal ein, um einen entspannten Tag in einzigartiger Atmosphäre zu verbringen.

Fürstlich-gastlich-lebenswert, das ist das Motto, unter dem 130 Aussteller eine facettenreiche Auswahl von Garten-Ideen, Landhaus-Kultur, Kunst, Schmuck, Mode und Delikatessen an ihren exklusiven Ständen und in den weißen Pagoden-Zelten zeigen. Das umfangreiche und liebevoll gestaltete Programm für Kinder und Jugendliche, flankiert von einem attraktiven Rahmenprogramm, versprechen einen entspannten Besuch im frühlingshaft erblühten Schlosspark zu Rheda.

Foto: pht-Airpictures





GÜTERSLOH **LÄUFT**

Laufevent 13. Juni, 14.30 Uhr,

Stadtpark, Gütersloh

Noch vor den Sommerferien geht die 9. Auflage von "Gütersloh läuft" über die Bühne. Der Gütersloher Stadtpark wird am 13. Juni wieder zum Zentrum für Läufer aus der ganzen Region. Es ist die Mischung aus Sport, Wellness, Gesundheit und eine tolle Zuschaueratmosphäre, die die Beliebtheit der Veranstaltung ausmacht. Bei "Gütersloh läuft" sind Läufer aus allen sportlichen Bereichen herzlich willkommen. Ob ambitionierte Hobbyläufer, gesundheitsbewusste Spaßläufer, Walker oder Asse, die um den Sieg laufen – der Stadtpark ist ein idealer Ort für die Gütersloher Laufveranstaltung. Am 13. Juni machen die Kleinsten um 15.30 Uhr den Anfang. Für die jungen Läufer im Kindergartenalter gibt es den Bambini-Lauf über 500 Meter. Es sollen besonders Kinder und Jugendliche zum Laufen motiviert werden. Um 15.45 Uhr gehen die Schüler im School-Running an den Start. Um 17 Uhr starten die Walker zum Walking. Die Veranstaltung wird dann um 17.45 Uhr mit dem Firmen- und Einzel-Lauf fortgesetzt. Den sportlichen Höhepunkt bildet der Sommerabend-Lauf ab 18.30 Uhr. Die Sportler laufen vier Runden über insgesamt 9,2 Kilometer auf der Top-Strecke durch den Gütersloher Stadtpark.

www.guetersloh-laeuft.de

Foto: Wolfgang Sauer



JAZZ **KANTINE**

Open-Air-Konzert 18. Juli, 20 Uhr

Rathausplatz, Rheda

Vielleicht ist es mittlerweile aar nicht mehr so einfach zu durchschauen, was sich alles hinter der Braunschweiger "Jazzkantine" verbirgt. Was 1994 als erfolgreiche Jazz-HipHop-Band begann, ist mittlerweile zu einer ganzen Institution, zu einem Gesamtkunstwerk geworden. Die zahlreichen Aktivitäten haben immer wieder gezeigt, mit welch offenen Augen die Jazzkantinen-Macher durch die Welt gehen, wie gerne Grenzen überschritten werden und welches Potential sich in ihren Reihen bündelt. Aber eins nach dem anderen ... Die Jazzkantine begeistert seit den 90er-Jahren ihre Fangemeinde landauf und landab. Der unverwechselbare Sound, der erstmals in Deutschland Elemente des Jazz und des HipHop miteinander verschmolzen hat und auch keine Berührungsängste mit Soul & Funk kennt, animiert immer wieder die unterschiedlichsten Musiker zur Mitarbeit: Götz Alsmann, Till Brönner, Joo Kraus, Bill Evans, Gunter Hampel, Wu-Tang-Clan, Smudo, Edo Zanki oder Xavier Naidoo sind schon mit der Jazzkantine aufgetreten oder haben für sie Titel geschrieben. Ein gutes Dutzend CD-Produktionen unterstreicht die Beliebtheit dieser außergewöhnlichen Band, die mittlerweile weit mehr als 1.000 Konzerte auf ausgedehnten Tourneen durch die Clubs und Hallen in Deutschland, Österreich und der Schweiz gab.





NEUE ÄRA

23. Gerry Weber Open 13. bis 21. Juni

Gerry Weber Stadion, Halle/Westfalen

In Halle wird ein neues Kapitel in der Tennisturnier-Geschichte geschrieben: Deutschlands bedeutendes ATP-Rasentennisturnier gehört im kommenden Jahr zu der elitären 500er-Serie der ATP World Tour. Mit dem Start des Kartenvorverkaufs beginnt der nächste Schritt in diese Ära. "Wir freuen uns, dass die Renaissance im Rasentennis ihren Anfang nimmt und dass wir mit dem neuen Turnierstatus dazu gehören", sagt Turnierdirektor Ralf Weber über die "veränderte Turnierepoche auf der ATP Tour." Dann liegen zwischen den Grand-Slam-Turnieren von Paris und Wimbledon erstmals drei Wochen, und in der mittleren dieser Wochen werden vom 13. bis 21. Juni 2015 die Gerry Weber Open in Halle/Westfalen stattfinden. Seit dem Debütjahr 1993 begeistern die Gerry Weber Open mit ihrer außergewöhnlichen Konzeption Tennisprofis und Zuschauer gleichermaßen. Das "Tennistainment", die Wortgestaltung aus Weltklassetennis und Entertainment, überzeugt jedes Jahr mehr als 105.000 Besucher in der ostwestfälischen Eventarena Gerry Weber Stadion. Dem international renommierten Image der größten nationalen Tennisveranstaltung will Turnierdirektor Ralf Weber auch bei der anstehenden 23. Auflage im kommenden Jahr gerecht werden.

www.gerryweber-open.de

Foto: Gerry Weber Open





12.000 m²

Nutzfläche – Wie geschaffen für erfolgreiche Veranstaltungen!



Doppelte Kompetenz!

Ob Tagungen oder Kongresse – vertrauen Sie ganz auf unsere Fachkompetenz für Ihre Veranstaltung,



Multiple Möglichkeiten!

Nutzen Sie unsere flexiblen Räumlichkeiten für Ihre Events mit bis zu 3000 Personen.



Einfach köstlich!

Lassen Sie sich und Ihre Gäste von erlesenen Snacks bis hin zum mehrgängigen Galadinner begeistern.

A2 Forum Management GmbH Gütersloher Straße 100 D-33378 Rheda-Wiedenbrück Telefon +49 (0)5242/969-0

Besuchen Sie uns online: www.a2-forum.de



fotostudio susanne clemens

Lindenstraße 16 · 33332 Gütersloh · Telefon 05241-15063 · E-Mail: info@fotoclemens.de · www.fotoclemens.de



Fulfillment & Fullservice für Ihren Vertrieb

Als Multi-Channel Fulfillment Dienstleister übernehmen wir für Ihr Unternehmen den kompletten Fullservice (Warehousing) im Bereich der Distributionslogistik. Mit standardisierten Schnittstellen zu Shopsystemen, Marktplätzen und PIM-Datenbanken können wir uns nahtlos und schnell in bestehende Systemlandschaften integrieren. Ein systemübergreifender und hochautomatisierter Datenaustausch garantiert eine schnelle, fehlerfreie und transparente Lieferung. Profitieren Sie von günstigeren Versandkonditionen durch Bündelungseffekte und unserer sehr guten Vernetzung im "Ökosystem" E-Commerce. Als Partner auf Augenhöhe ist es unser Anspruch, gemeinsam mit unseren Kunden zu wachsen und sie auf ihrem Weg in ein erfolgreiches Vertriebsmodell im E-Commerce zu begleiten. Sprechen Sie uns an!

Merkur Logistics GmbH Römerstraße 49 33758 Schloß Holte-Stukenbrock Tel. +49 (0)5207 95778-0 www.merkur-logistics.de



HERAUSGEBER

Flöttmann Verlag GmbH

Schulstraße 10

33330 Gütersloh

www.floettmann.de

GESCHÄFTSFÜHRER

Friedrich Flöttmann

CHEFREDAKTION

Markus Corsmeyer (V.i.S.d.P.)

REDAKTION

Birgit Compin, Elke Corsmeyer, Dr. Silvana Kreyer, Dr. Elisabeth Menke, Volker Pieper, Tatjana Wanner, Dr. Rolf Westheider

ALITOPEN

Florian Sädler, Andreas Scheffler, Rainer Stephan

ART DIRECTION

Ines Meyer

GRAFIK

Ulrike Hanich, Ines Meyer

FOTOS

Michael Adamski, Fotostudio Clemens, Detlef Güthenke, Andreas Kirschner, Moritz Ortjohann, Wolfgang Sauer

LEKTORAT

Birgit Meyer-Röhl, Hans-Jörg Seiler

ADMINISTRATION

Katharina Roll

ANZEIGEN

Markus Corsmeyer, Michael Küster, Wolfgang Sauer Preisliste Nr. 1 – Gültig ab 1.11.2011

ANZEIGENGESTALTUNG

Maike Helling, Marita Sagemüller

DRUCK

Merkur Druck GmbH & Co. KG Detmold, www.merkur-psg.de

AUFLAGE

10.000

VERTRIEB

Postversand: per Post an 7.000 Entscheider im Kreis Gütersloh; Auslage/Verteilung: 3.000 Exemplare.

HINWEIS

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder – nicht aber unbedingt die des Verlages. Nachdruck von Beiträgen, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Die vom Flöttmann Verlag gestalteten und konzipierten Anzeigen unterliegen dem Urheberrecht und dürfen nur mit schriftlicher Genehmigung reproduziert werden.

FAKTOR3-PARTNER

arvato AG www.arvato.com

Bertelsmann SE & Co. KGaA www.bertelsmann.de

 ${\bf BITel\ Gesellschaft\ f\"{u}r\ Telekommunikation\ mbH\ www.bitel.de}$

Conform GmbH www.conform.cc

Johannes Lübbering GmbH www.luebbering.de

Miele & Cie. KG www.miele.de

Stadtwerke Gütersloh GmbH www.stadtwerke-gt.de

Tönsmeier Entsorgung Westfalen www.toensmeier.de/

Volksbankengruppe im Kreis Gütersloh www.rgwv.de

Wortmann & Partner & Co. KG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft/

Steuer be ratung sgesells chaft www.wortmann partner. de

NETZWERKPARTNER

Kreishandwerkerschaft Gütersloh www.kh-gt.de pro Wirtschaft GT GmbH www.pro-wirtschaft-gt.de Unternehmerverband für den Kreis Gütersloh e.V. www.unternehmerverband-guetersloh.de

faktor³

WIRTSCHAFT, KULTUR, LEBEN IM KREIS GÜTERSLOH

INTERESSIERT AN NACHHALTIGER PRÄSENZ?

faktor3

Wirtschaft, Kultur, Leben im Kreis Gütersloh

Anzeigen

- > WOLFGANG SAUER Telefon 05241 8608-65 E-Mail wolfgang.sauer@floettmann.de
- > MICHAEL KÜSTER

 Telefon 05241 8608-27

 E-Mail michael.kuester@floettmann.de

www.floettmann.de

Foto: Scheffler



UNTERNEHMEN **ERHOLUNG**

von Andreas Scheffler

Halle Versmold Steinhagen • Harsewinkel Schloß Holte-Gütersloh Stukenbrock Herzebrock-Clarholz Verl Rheda- Wiedenbrück Rietberg

ls ich Kind war, waren die Ferien, die ich mit den Eltern verbrachte, kein Urlaub, also keine Erholung, denn es gab quasi keine Freizeit. Man konnte nicht ausschlafen, es war unmöglich, mal nichts zu tun. Die drei Wochen Urlaub im Sommer waren eine kostbare und teure Zeit, bei der keine Minute ungenutzt verstreichen durfte. Das begann schon am Tag der Anreise. Um drei Uhr in der Frühe wurde ich geweckt und kurz darauf ging es los mit dem Opel Kadett nach Jugoslawien oder Österreich. Das Hotel oder die private Unterkunft waren ab einem bestimmten Zeitpunkt gebucht, und es gab einen Ehrgeiz bei meinem Vater, möglichst ab der ersten Minute der vereinbarten Aufenthaltszeit dort zu sein. Dafür wurde dann auch schon mal durchgefahren. Die Eltern vorne und ich auf der Rückbank schlafend mit meinem Kopf auf einem (gefühlt) 50-Liter-Kanister Benzin. Auf 50 Litern brennbarer Flüssigkeit auf der finsteren Autobahn durch die Nacht. So begannen meine Urlaube als Kind. Dann in Österreich: Früh aufstehen und wandern. In Jugoslawien: Früh aufstehen und an den Strand. Die Essenszeiten der Halbpension einhalten. Beim Frühstück alle Kleinpackungen Marmelade, Honig und Butter, die nicht verbraucht wurden, mitnehmen. Nach Möglichkeit auch die von den Nebentischen. Noch ein halbes Jahr danach zehrten wir zu Hause von diesen portionierten Aufstrichen.

Schlimmer wurde alles noch, wenn die Eltern irgendein Ehepaar kennen lernten,

> man gemeinsam etwas unternahm. Ich wollte im Urlaub nicht mit fremden Kindern spielen oder zu mir unbekannten Leuten freundlich sein, aber ich musste,

womöglich mit einem Kind, und

sonst hätte es unschöne Konsequenzen gegeben. Die Kinder dieser Urlaubsbekanntschaften, allesamt in der Vorpubertät, waren immer altklug, wenn es Jungen waren oder stumm, wenn es sich um Mädchen handelte. Mit denen konnte ich nichts anfangen. Nein, ich wollte am Strand lieber lesen und im Gebirge lieber mit einem gefundenen Knüppel Farne und andere Pflanzen am Wegesrand niedermähen. Und mich gelegentlich freuen, wenn ich am Abend im Weinkeller einen mittrinken durfte.

Heute wohne ich da, wo andere Urlaub machen. Ich habe ein Haus, einen großen Garten, Und mein Schlauchboot liegt abfahrtbereit am See. Das Schlauchboot. ein Geschenk meines Bruders, gebraucht, aber in einem 1-A-Zustand, hat einen Acht-PS-Motor. Da kann man schon ordentlich über die Seen heizen. Ich wische den Regen der vergangenen Nacht aus dem Innenraum, bringe die Sitzbank an, fülle den Tank auf, verbinde die Spritleitung mit dem Motor und lege die Notpaddel bereit. Dann setzte ich mich auf die Terrasse und warte auf Sabine. Wir haben ein quasi neues Boot; das muss ausgenutzt werden.

Sabine kommt recht spät von der Arbeit und vom anschließenden Einkaufen zurück. Sie sieht etwas abgekämpft aus, lädt mit mir den Wagen aus und will sich dann aufs Sofa

Ich sage: "Komm, lass uns Boot fahren!" Sabine stöhnt: "Ich bin seit fünf Uhr auf den Beinen, ich will jetzt nicht Boot fahren, ich will einfach nur liegen."

"Aber das schöne, neue Boot", sage ich, "das muss man doch ausnutzen. Außerdem ist Wetter."

"Wir waren in dieser Woche schon zweimal raus."

"Ja", sage ich, "aber gestern nicht. Und heute ist Donnerstag. Und am Wochenende kann ich nicht. Mensch, das Boot muss sich doch lohnen. Außerdem habe ich prima getankt, am Montag, als der Sprit grad billig war. Und Wetter ist auch. Stefan und Claudia sind auch draußen. Vielleicht treffen wir die ja. Dann könnten wir zusammen zu den Seeterrassen in Klein Köris und ne Flasche Wein trinken."

Sabine wird sauer: "Ich will jetzt nicht aktiv sein. Ich will auch niemanden treffen. Wein kann ich auch hier trinken. Und außerdem ist gar kein gutes Wetter. Über Klein Köris sieht es ganz dunkel aus."

"Ja", sage ich, "aber wo wir doch jetzt das tolle neue Boot haben ..."

Sabine legt sich aufs Sofa, nimmt sich ein Buch vom Couchtisch, dreht sich von mir weg und beginnt zu lesen.

Ich bin zehn Minuten ruhig, dann fange ich wieder an zu quengeln, und nach gut einer Stunde habe ich sie soweit, mit mir das Boot zu nutzen.

Zweieinhalb Stunden später kommen wir vollkommen durchnässt und frierend zurück. Schon auf dem Hinweg wurden wir von einer sehr schnellen Yacht geschnitten und konnten den Wellen nicht ausweichen. Wenig später fing es erst leicht, dann immer stärker bei zunehmenden Windböen an zu regnen. Ein Notpaddel ist über Bord gegangen und Sabine bei dem Versuch, es aus dem See zu fischen, beinahe hineingefallen. Dabei hat sie sich die Schulter verrenkt.

Jetzt ist sie stinksauer. Es ist wohl doch so, dass der Nutzen aller Dinge engstens mit ihrer Nutzung zusammenhängt.



Mit innovativen, kreativen und ganzheitlichen Lösungen machen wir unsere Kunden erfolgreich. Unsere Kunden, das sind international agierende Unternehmen, die auf arvato als Dienstleister rund um die Kommunikation mit ihren Kunden setzen und auf unsere Services in den Bereichen Print- und digitale Lösungen, Logistik sowie Daten- und Finanzmanagement vertrauen.

Mit mehr als 66.000 Kolleginnen und Kollegen sind wir weltweit tätig und zählen zu den größten Arbeitgebern in Ostwestfalen. Für unseren Erfolg in der Zukunft sind wir immer auf der Suche nach den Top Talenten.





Wortmann & Partner

Wirtschaftsprüfer · Steuerberater



Vom Umgang mit Werten.

 $\mbox{Wortmann \& Partner \& Co. KG} \\ \mbox{Am Reckenberg 1 } \cdot \mbox{33378 Rheda-Wiedenbrück} \cdot \mbox{www.wortmannpartner.de} \\$